Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Paul, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Karl Panitz, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Munzstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark. Abholer 1.80 Mark. Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 90 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 129 Magdeburg

Nr. 187 — Magdeburg, Freitag den 12. August 1927 — 38. Jahrgang

Verfassungsfeiern

Die Feier im Reichstag

Berlin, 11. August. (Eigner Drahtbericht.) Die Verfassungsfeier im Reichstag verlief in würdiger Weise. Es fiel auf, daß Reichskanzler Marx, der nach dem Reichstagsabgeordneten v. Kardorff das Wort nahm, entgegen dem Gebrauch früherer Jahre bei seiner Festrede hochpolitische Probleme anschnitt. Insbesondere wurde der Teil der Rede, der sich mit der Außenpolitik befaßte, als eine direkte Polemik mit den Sonntagsreden Poincarés aufgefaßt.

Das diplomatische Korps und darunter auch der französische Botschafter wohnten in der Diplomatenloge der Feier bei.

Im Anschluß an die Feier schritt der Reichspräsident v. Hindenburg — wie üblich — die vor dem Reichstagsgebäude postierte Ehrenkompanie ab. Eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge hatte sich rings um das Reichstagsgebäude aufgestellt, um Zeuge der Szenen zu sein.

Am Vormittag wurde auch eine Feier der Berliner Schutzpolizei veranstaltet, wobei der Berliner Polizeipräsident Zörgiebel eine Ansprache an die aufmarschierten Polizeibeamten hielt und sie zur Treue gegenüber der republikanischen Verfassung ermahnte. Bei der großen Volksfeier in der Funkhalle am Abend wird der preußische Kultusminister Dr. Becker die Festrede halten. —

Berlin im Zeichen schwarzrotgold

Berlin, 11. August. (Eigner Drahtbericht.) Am heutigen Verfassungstag steht Berlin im Zeichen der schwarzrotgoldenen Farben. Noch in keinem Jahre zuvor ist der 11. August so allgemein gefeiert worden wie diesmal.

Alle Berliner Straßen zeigen das Gepränge der schwarzrotgoldenen Fahnen. In den Arbeitervierteln ist wohl kein Haus, wo nicht mindestens eine republikanische Fahne ausgehängt ist. Die Berliner Verkehrsgesellschaft, Straßenbahn, Hochbahn und Autobus-Gesellschaft haben ihren Beschluß, die Fahnen der Republik zu zeigen, restlos durchgeführt. Die Autobusse und Straßenbahnen führen an jedem einzelnen Wagen die schwarzrotgoldenen Farben und die Berliner Stadtflagge. Sämtliche Untergrund- und Hochbahnhöfe haben an den Eingängen die republikanischen Farben gehißt. Die Millionenstadt bietet ein überaus bunt bewegtes farbenfrohes Bild.

Auch in den Vororten ist der gleiche Anblick zu konstatieren. Potsdam hat sich genötigt gesehen, über dem alten Rathausgebäude die schwarzrotgoldene Fahne zu hissen.

Am Vormittag fanden in allen Schulen Groß-Berlins Schulfeiern statt. In zahlreichen öffentlichen Betrieben wird heute nur Sonntagsdienst getan.

Der Reichstag, wo mittags die offizielle Verfassungsfeier stattfindet, ist in weitem Umkreis abgesperrt. Der Plenarsaal ist festlich geschmückt. —

Fackelzug in Köln

Köln, 11. August. Die Anhänger der Demokratischen, der Sozialdemokratischen und der Zentrumspartei veranstalteten aus Anlaß des Verfassungstages am Mittwoch abend eine große Kundgebung für die deutsche Republik. Ein endloser Fackelzug bewegte sich vom Aachener Tor durch die Hauptstraßen zum Neumarkt, wo Vertreter der beteiligten Parteien Ansprachen über die Bedeutung der deutschen Republik hielten. An verschiedenen Stellen kam es zu leichten Zusammenstößen mit Kommunisten, denen aber durch Eingreifen der Polizei bald ein Ende bereitet wurde. —

In Magdeburg

Magdeburg, 11. August. Die offizielle Verfassungsfeier, die vom Magistrat veranstaltet wurde, fand heute vormittag in der Stadthalle statt. Sie war besucht von über 5000 Personen. Die Festrede hielt Oberschulrat Grimme. Er schilderte die Weimarer Verfassung als das Ergebnis einer kulturellen und politischen Entwicklung, die schon in den 90er Jahren einsetzte und ermahnte zur Toleranz und ersuchte dringend, mitzuarbeiten am Neuen. Die Festrede war umrahmt von künstlerischen Darbietungen des Ausstellungs-Orchesters und der Sängerin Hanna Busch vom Stadttheater. Nach der Festrede sang die Versammlung stehend das Deutschlandlied. —

Kardorffs Verfassungsrede

Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete von Kardorff hielt die offizielle Verfassungsrede im Reichstag, der wir folgende Stellen entnehmen (die Rede des Reichskanzlers Marx lag bis Redaktionsschluß noch nicht vor):

Herr Reichspräsident, meine Damen und Herren! Wir feiern diesen Tag, weil an ihm uns wieder fester Rechtsboden unter den Füßen wurde und weil er ein Bekenntnis bedeutet zur Einheit des Reiches, zur freiheitlichen Gestaltung eines neuen staatlichen Seins. Mit diesem Tage hatte das Chaos sein Ende erreicht. Was das bedeutet, werden wir nur begreifen, wenn wir die Blicke zurücklenken nach dem November des Jahres 1918. Was erlebten wir da? In grenzenloser Verzweiflung zogen die großen Massen das Soll und das Haben des Weltkriegs. Klagend und anklagend traten sie vor den alten Staat und sagten: Ihr habt uns von bessern Zeiten gesprochen, von einem deutschen Frieden, von erweiterten Grenzen, von Ruhm und Sieg. Unsre Väter, unsre Männer, unsre Söhne, unsre Brüder liegen unter dem grünen Rasen, wir haben geopfert und wir haben geblutet, unsre Familien haben gehungert und gedarbt, ihr habt uns geführt, wir sind euch gefolgt. Ja, wohin habt ihr uns geführt?

Die herrschenden Oberschichten standen diesen Anklagen und Fragen wie gelähmt gegenüber. Diese grenzenlose Verzweiflung auf der einen Seite, das Versagen der herrschenden Schichten auf der andern Seite, sie bilden die psychologische Erklärung für das, was wir erlebten und was viele von uns in tiefster Seele verletzt hat.

Da haben uns zwei Männer mit ruhiger und fester Hand vor dem Untergang bewahrt: Hindenburg und Ebert.

Hindenburg führte unter übermenschlichen Schwierigkeiten die Armee geordnet in die Heimat zurück, eine Leistung, die vielleicht ihresgleichen in der Weltgeschichte sucht.

Ebert schrieb die Wahlen zur Nationalversammlung aus. Es liegt über dem Leben Friedrich Eberts eine tiefe Tragik. Zwei Söhne hat er dem Vaterland geopfert und sein letztes Lebensjahr war verdunkelt durch Angriffe, die gegen ihn gerichtet wurden.

Die Mitwelt ist ihm nicht gerecht geworden. Aber die Geschichte wird ihn einreihen in die Reihen derer, die sich größte Verdienste um Deutschland erworben haben. Wir wollen heute dankbar seiner gedenken.

Diese von Friedrich Ebert einberufene Nationalversammlung gab uns die Weimarer Verfassung. Sie war ein Bekenntnis zur Einheit des Reiches, zum großdeutschen Gedanken, zur freiheitlichen und friedlichen Entwicklung Deutschlands auf demokratischer Grundlage. Die Hoffnungen unsrer Feinde auf den innern Zerfall wurden dadurch zunichte, trotzdem der Versucher an manche Landesteile in verlockenden Formen herangetreten war.

Zwei Fragen sind es, die die Weimarer Verfassung geregelt hat und die bis zu diesem Tage und zu dieser Stunde im Mittelpunkt des innerpolitischen Streites stehen: Die Frage der Staatsform und die Flaggen-Frage.

Daß in einem Lande, hochverehrte Anwesende, mit stolzer monarchischer Vergangenheit viele sich nicht leichten Herzens zur deutschen Republik bekennen können, liegt klar am Tage. Aber darüber kann kein Zweifel sein, daß ein auf den Umsturz der republikanischen Staatsform gerichteter Kampf innenpolitisch den Bürgerkrieg und außenpolitisch ein Zurückgeworfenwerden auf die Tage von Versailles bedeuten würde.

Bei der Gesamteinstellung der Welt uns gegenüber muß jeder sich sagen, daß wir nur durch die deutsche Republik Deutschland zur Freiheit und zum Frieden führen können.

Und dann der Kampf um die Farben. — Da lassen Sie mich folgendes sagen:

Auch wer wie ich mit heißer Liebe an Schwarzweißrot hängt, auch wer wie ich den Wechsel der Farben in der Stunde der Not aus tausendfachen Gründen für einen Fehler gehalten hat, der muß das eine bekennen, die gesetzlich festgestellten Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold müssen geachtet werden.

Ein Land, das seine eignen Farben nicht achtet, kann keinen Anspruch erheben auf die Achtung der Welt.

Und darüber hinaus werden wir bekennen müssen, daß die heute geltenden Reichsfarben mit der deutschen Geschichte des vergangenen Jahrhunderts aufs engste verknüpft sind.

Denn als die deutsche Burschenschaft nach den Freiheitskriegen sich die Pflege des Glaubens an die innere Freiheit und die Einheit des Vaterlandes zur Aufgabe gemacht hat, wählte sie diese Farben. Und als diese von hohem Idealismus getragenen Männer in dunkler Zeit ihren Glauben an Deutschlands Einheit und Freiheit mit ihrer bürgerlichen Existenz und mit einem Leben hinter Kerkermauern bezahlen mußten, als sich ein unerhörter Polizeidruck wie ein Mehltau auf fortschrittliches und freiheitliches Denken legte, als diese ideale Bewegung ihr Ende erreicht zu haben schien, da konnte ein Dichter klagend sagen:

Das Band ist zerschnitten
Schwarz, Rot und Gold,

Und Gott hat's gelitten,
Weiß ich, was er gewollt.

Aber es sei weiter daran erinnert, daß am 7. März 1848 von Preußen der Antrag gestellt wurde, beim Bundestag über dem Palais Taris in der Tachenheimer Gasse die schwarzrotgoldene Fahne zu hissen; es sei daran erinnert, daß der Kaiser Friedrich als Kronprinz in Versailles sich für diese Fahne ausgesprochen hat und das kein Geringerer als Heinrich von Treitschke sie die Farben der deutschen Sehnsucht genannt hat. Und endlich diese Farben sind das Sinnbild des großdeutschen Gedankens.

Und an diesem großdeutschen Gedanken wollen wir doch festhalten, und wir wollen auch heute der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß auf die Dauer keine Macht der Erde stark genug sein wird, zu verhindern, daß eines Tages das deutsche Deutschösterreich mit dem Heimatland, in welcher staatsrechtlichen Form auch immer, vereint und verbunden sein wird.

Und wenn ich somit fordere, daß die heute geltenden Reichsfarben geachtet werden, so fordere ich zugleich das gleiche Maß von Achtung auch für Schwarzweißrot. Schwarzweißrot mit der Gösche ist die gesetzlich festgesetzte Handelsflagge, unter der die deutschen Schiffe die Meere durchqueren. Schwarzweißrot ist das Sinnbild der deutschen Vergangenheit.

Wir werden ein einheitliches Volk nur werden, wenn wir uns gegenseitig achten, begreifen und verstehen lernen.

Unsre Geschichte ist reich an Tragik, und in ihr liegen die Höhen und Tiefen dicht nebeneinander. Und es ist ein Stück Tragik deutscher Geschichte, daß, als der Einheitstraum im Jahre 1871 erfüllt war, sich in den kommenden Jahren zwei dunkle Schatten auf das politische Leben dieses Volkes legten, die vielen keine Freude am alten Reiche werden ließen.

Und diese beiden dunkeln Schatten waren der Kampf gegen die plötzlich erstarkende Arbeiterbewegung und der Kulturkampf.

Die bürgerliche Gesellschaft hat die Arbeiterbewegung nicht verstanden, man glaubte, sie mit dem Sozialistengesetz bekämpfen zu müssen. Die Nachwirkungen spüren wir noch heute. Nur wenn es uns gelingt, die breiten Arbeitermassen als tragenden Pfeiler in den heutigen Staat einzubauen, sie mit Freude am Staat und mit Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber dem Staate zu erfüllen, nur dann werden wir bessern Zeiten entgegengehen. Es liegt nicht so, daß die eine Schicht auf Kosten der andern gerettet werden kann oder wir werden gemeinsam untergehen.

Sind die von mir erwähnten Gegensätze ein Hindernis für die positive Arbeit zum Wiederaufbau unsers Vaterlandes, so kommt ein weiteres Erschwernis hinzu: wir sind kein Einheitsstaat. Unter Festhaltung der Grundlagen der Länder wird man die reformierende Hand dann an sie legen müssen, wenn ihre Bestimmungen mit den staatlichen und wirtschaftlichen Interessen des deutschen Volkes nicht mehr im Einklang stehen.

Freilich werden wir an eine Reform der Verfassung erst herangehen können, wenn sich die Verhältnisse in Deutschland beruhigt haben, und dann werden wir das ernste dringendste Problem zu löse haben, das Verhältnis zwischen Preußen und dem Reiche. Auch die Bismarcksche Reichsverfassung ist bezüglich des Verhältnisses Preußens zum Reiche doch nur ein Torso gewesen und an den Gegensatz zwischen Preußen und dem Reiche, zwischen Preußischem Landtag und Deutschen Reichstag ist die deutsche Kriegspolitik während des Weltkriegs gescheitert.

Deutschland mit seinen offnen Grenzen und mit seinen Strömen, deren Quellen im Ausland liegen, ist das Herz von Europa. Die Staaten Europas sind heute aufeinander angewiesen und hängen in ihrem wirtschaftlichen Gedeihen voneinander ab. Dieses Europa wird nur dann gesunden, wenn in seiner Mitte ein gesundes Herz schlägt. Darum fordern wir von der Welt im eignen Interesse und im Interesse von Europa unser Recht auf Freiheit.

Wir wollen den Frieden mit allen Mächten, wir wollen den Frieden schon darum, weil wir wehrlos und entwaffnet sind.

Die französischen Staatsmänner wühlen noch heute in alten Wunden und es vergeht keine Woche, wo nicht jenseits der Vogesen Reden gehalten werden, die für die Ehre Deutschlands im höchsten Maße beleidigend sind.

Frankreich fordert Sicherheiten. Ich glaube, wenn irgendein Land der Welt das Recht hat, Sicherheiten zu fordern, dann ist es das entwaffnete Deutschland mit seinen offnen Grenzen, umgeben von einer feindlichen Welt, die in Waffen starrt.

Die deutsche Außenpolitik ist ihren Leidensweg gegangen, und sie wird und sie muß ihn weitergehen, weil kein andrer Weg uns die Aussicht auf die Freiheit des Rheins gibt.

Wir leben in nachrevolutionären Zeiten, das erklärt vieles, aber entschuldigt nicht die bodenlose Gehässigkeit, mit der heute die Parteien sich zu bekämpfen pflegen. Wir werden ein gesundes politisches Leben in Deutschland so lange nicht haben, als nicht die Achtung vor der ehrlichen Ueberzeugung des politischen Gegners ein Gemeingut aller Parteien wird.

Wenn wir heute an das Jahr 1923 zurückdenken, wenn wir zurückdenken an die Ruhrbesetzung und an die Inflation, wenn wir zurückdenken an jene Wochen, wo die Einheit des Reiches an einem seidenen Faden hing, dann werden wir doch dem Schicksal dankbar sein müssen, daß wir das alles überwunden haben, daß sich trotz alledem unsre innern Verhältnisse konsolidiert haben und daß unser Wohlstand gewachsen ist. (Und wer bekämpfte damals diese Politik der Sozialdemokraten Herr v. Kardorff? Red.)

In tiefer Dankbarkeit denken wir am Tage der Verfassungsfeier heute an die Bevölkerung des besetzten Gebiets und der Saar. Je härter der Druck war, dem sie ausgesetzt waren, desto inniger und fester hat sie sich mit der Heimat verbunden gefühlt, das werden wir ihr nie vergessen. —

Die Verfassungsschmiede

Sie wurde am Sitz der Nationalversammlung im Weimarer Theaterbau Anfang März 1919 aufgeschlagen. In einem erbärmlichen Raume, der nicht einmal direktes Licht hatte und der zudem viel zu klein war für die 60 bis 70 Menschen, die sich dort täglich versammelten. In diesem „Konferenzsaal", der vorher und nachher dem Ballettpersonal als Uebungsraum diente, haben die Mitglieder des Verfassungsausschusses mit den Regierungsvertretern und Stenographen vier Monate lang ohne Pause gesessen, beraten und gehämmert, um das eherne Grundgesetz der deutschen Republik fertigzustellen.

Es war Eile, höchste Eile geboten. Draußen im Lande tobte die Verzweiflung nach den 4½ übermenschlich harten Kriegsjahren und nach dem Zusammenbruch des alten Obrigkeitsstaates. Die frühern Bande waren gelöst, die Massen fluteten erregt durcheinander und schrien nach Brot und Nahrung. „Vor dem Sklaven, der die Kette bricht — Vor dem freien Menschen erzittere nicht!" In Berlin und in andern Industriezentren wurde versucht, die Revolution „weiterzutreiben". Wilde Streike, Revolten, Straßenkämpfe an vielen Orten. In München wurde die Räteherrschaft proklamiert; das Wort „Diktatur" zündete in vielen tausenden verwirrten, politisch ahnungslosen Köpfen. Weimar war tagelang völlig blockiert. Kein Eisenbahnzug erreichte den Sitz der Verfassunggebenden Nationalversammlung; nur durch Flugzeug war noch ein Verkehr mit der Außenwelt möglich.

Unter diesen dauernden Erschütterungen, Sensationen, Gerüchten, Zwischenfällen und Revolten ging der Verfassungsausschuß an die Arbeit. Draußen und drinnen bebte die deutsche Erde, aber die Mitglieder blieben — eingezwängt wie Heringe in der Tonne — auf ihren Stühlen sitzen und erfüllten ihre Pflicht. Es sollte mit der Weimarer Nationalversammlung von 1919 nicht so kommen wie mit der der Frankfurter des Jahres 1848. Das Verfassungswerk sollte diesmal in der Schmiede fertiggehämmert werden.

Es ist geschafft worden, aber die Arbeit war unsagbar schwer. Sie ist schon nicht leicht unter normalen Umständen und bei ruhiger Außenwelt. Denn jede Verfassung überragt weit jedes einzelne Gesetz, das auf ihrer Basis beraten und beschlossen wird. Die Verfassung soll für Jahrzehnte die staatsrechtliche Grundlage des künftigen Gemeinschaftslebens bieten. Es gilt daher, sie so fest und sicher, klug und weise zu zimmern, daß keine der Parteien, die sich positiv zum neuen Volksstaat einstellen, weder in der Gegenwart noch in der Zukunft einen begründeten Anlaß findet, gegen das neue Werk anzurennen und seine Zertrümmerung zu versuchen. Da die monarchistische Rechte — Deutschnationale und Volkspartei — sowie die Unabhängigen von vornherein die Arbeit an der Fundamentierung der deutschen Republik ablehnten, sie vielmehr zu stören und zu vereiteln versuchten, so galt es, die Weimarer Koalition der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums, die über eine starke Zweidrittelmehrheit verfügte, fest zusammenzuhalten für den schwierigen Bau. Keine dieser drei Parteien durfte ausbrechen, oder das Werk kam nicht zustande, und die Monarchisten sowie die Diktaturgläubigen triumphierten. Die Revolution vom 9. November 1918 nahm dann dasselbe schmähliche Ende wie die vom 18. März 1848. Daher so manches Kompromiß, daher auch das Schulkompromiß, das jetzt das Zentrum mit deutschnationaler Hilfe zum Reichsschulgesetz auszumünzen trachtet.

In der Weimarer Verfassungsschmiede waren 28 „Gesellen" tätig. Nach der Stärke der Fraktionen entfielen auf die Sozialdemokraten elf und auf die Unabhängigen ein Mitglied. Auch wenn die letztern mit uns marschiert wären — was sie aber nicht taten; sie haben genau wie die Monarchisten gegen die Verfassung gestimmt — hätten wir immer noch mindestens eine der beiden bürgerlichen Parteien auf unsre Seite ziehen müssen, um die Mehrheit zu erhalten. Die Demokraten waren mit fünf, das Zentrum mit vier Mann vertreten. All das wäre anders gewesen und so manches Kompromiß hätte nicht geschlossen werden müssen, wenn nicht Anfang Januar im Berliner Zeitungsviertel in Form von achttägigen Straßenkämpfen die Revolution „weitergetrieben" worden wäre. Diese Kämpfe, diese blutige Illustration des Diktatursegens hat der Sozialdemokratie mindestens zwei Millionen Stimmen geraubt. Mit diesen zwei Millionen hätten wir am 19. Januar 1919 die Mehrheit der Abstimmenden und damit die Mehrheit in der Verfassungsschmiede errungen. Wir hätten freilich auch dann nicht diktiert, wir hätten auch dann verhandelt und zu überzeugen versucht, aber die Ansprüche der beiden bürgerlichen Parteien wären viel bescheidener gewesen und wir hätten gar manchen Artikel vermieden, mit dem wir uns seitdem und noch für lange hinaus herumschlagen müssen. Jedes „Weitertreiben" der Revolution hat sie kräftig zurückgetrieben. Damals und später.

Den Beratungen des Verfassungsausschusses zugrunde lag der Entwurf des Berliner demokratischen Staatsrechtlers Hugo Preuß, der zu Beginn der Verhandlungen Reichsminister des Innern und nach dem vorübergehenden Ausscheiden der Demokraten aus dem Kabinett Reichskommissar für die Verfassungsberatungen war. Er hatte sich stark an die Frankfurter Ergebnisse des Jahres 1848 angelehnt, sie modernisiert, wo es nötig — es war natürlich vielfach nötig — und daneben sich an manchen Stellen auch auf die französischen und amerikanischen Muster bezogen. Der Entwurf war aus seinem Gesichtswinkel einheitlich, straff, logisch und zentralistisch.

Dagegen rannten die Parteivertreter an, jeder aus einer andern Ecke. Es gelang z. B. nicht den Sozialdemokraten, die Bezeichnung des neuen Deutschlands als „Deutsche Republik" durchzusetzen. Alle bürgerlichen Fraktionen entschieden sich für die Beibehaltung des Namens „Deutsches Reich". Es gelang uns nur, den Lapidarsatz als gesonderten Artikel einzufügen: „Das Deutsche Reich ist eine Republik." Das ist nicht belanglos. Denn die romanische und englische Sprache haben für Reich wie Kaiserreich nur ein Wort. Wenn seitdem dort von Deutschland gesprochen oder geschrieben wird, heißt es Deutsches Kaiserreich (german empire; empire allemand) genau wie vor der Revolution. Die dortigen Nationalisten und Jingos haben es daher leicht, ihren Anhängern einzureden, die deutsche Mentalität sei die alte geblieben.

Das wurde von den Sozialdemokraten vorausgesagt, aber die bürgerlichen Parteien ließen sich nicht bekehren. Sie hatten noch eine große Scheu, wenn nicht Furcht vor dem Namen Republik. Es hat jahrelang gedauert, bis sie zu der neuen Staatsform sich innerlich wie äußerlich freundlicher stellten.

Der Badener Ludwig Haas war in der Nationalversammlung der erste Demokrat, der seine Rede nach dem Kapp-Putsch im April 1920 mit dem Bekennerruf schloß: „Es lebe die Republik!" Donnerndes Bravo von den Bänken der Sozialdemokraten, verlegenes und bedrücktes Lispeln aus den Reihen der Demokraten, Schweigen beim Zentrum. Ganz erklärlich. Die bürgerlichen Vertreter waren am Morgen des 9. November 1918 samt und sonders als Monarchisten aufgewacht. Nur bei wenigen, die schon früher mit dem republikanischen Gedanken gespielt hatten, konnte die Umstellung auf einen Ruck erfolgen; alle andern brauchten Zeit, viel Zeit dazu. Bei manchen genügen ja noch nicht einmal acht Jahre.

Aehnlich wie mit dem Namen ging es mit den Farben Deutschlands. Die Sozialdemokraten betrachteten Schwarzrotgold schon als ein Kompromiß, denn 1848 war rein bürgerlich gewesen. Als sie aber sahen, welche Gefahren von der andern Seite drohten, legten sie sich mit Feuereifer ins Gefecht. Gleichwohl konnten sie nicht verhindern, daß als Handelsflagge Schwarzweißrot bestimmt wurde. Alleinige Konzession die berühmte und in der Praxis stets unbemerkbare schwarzrotgoldene Gösch".

Als Grund wurde angegeben, daß die neuen Farben auf See nicht weit genug leuchteten. Auf diese Ausrede fiel die bürgerliche Mehrheit mit Freuden hinein. Hätten wir Zeit und Bewegungsfreiheit gehabt, würden die Sozialdemokraten einen „Lokaltermin" durchgesetzt haben: eine Seefahrt mit Uebungsflaggen. Dann würde sich herausgestellt haben, daß genau das Gegenteil richtig ist, daß Schwarzrotgold weiter leuchtet als das stumpfe Schwarzweißrot.

Wie mit dem Namen und den Farben des neuen Deutschlands ging es mit einer Unzahl andrer Artikel im Entwurf des weichen, konzilianten Hugo Preuß. In den vier Monaten der Arbeit wurden mehr als tausend Anträge eingebracht, beraten und verabschiedet. Für einzelne Abschnitte wurden Unterkommissionen eingesetzt, die abends und nachts neben den Ausschuß- und Plenarsitzungen zu scharwerkern hatten, um die ihnen gestellten Aufgaben zu lösen. O ja, es ist schon fleißig und mit Aufgebot aller Energie und Hingabe gehämmert worden in der Weimarer Verfassungsschmiede.

Dem Vorsitzenden, dem schwäbischen Demokraten Konrad Haußmann, gebührt ein großes Verdienst am Zustandekommen des Werkes. Unablässig trieb er zur Eile; ihm stand als Schreckgespenst das Frankfurter Schicksal vor Augen. Nur das nicht, nur das nicht! Lange Reden waren ihm daher ein Greuel: wir sind nicht zum Reden da, sondern zum Handeln. Sein Schreckens„kind" war der Volksparteiler Wilhelm Kahl. Damals Ende der Sechzig. Kahl, dies wandelnde juristische Lexikon, hörte sich im Jahre 1919 noch gern selber reden. Er machte fleißig Gebrauch von seinem Recht. Haußmann wurde jedesmal nervös, wenn Kahl anfing; nun geht wieder eine halbe, vielleicht eine volle Stunde verloren und die Stunden brennen uns doch auf den Nägeln. Eine Beschränkung der Redezeit gab es damals in den Ausschüssen noch nicht; Haußmann konnte daher nur vorsichtig und taktvoll bitten. die profunde, unaufhörlich fließende juristische Weisheit abzustoppen. Und auch diese Bitten widerstrebten dem Vorsitzenden, denn er hatte einstmals als Student zu den Füßen des von ihm persönlich geachteten und verehrten Lehrers gesessen. So oft er zur Eile und zum Schlusse drängte, knurrte des Basses Grundgewalt in Wilhelm Kahl. Ohne Zusammenstöße ging es daher nicht ab.

Denn der knorrige Kahl sprach oft, weil er der theoretische Führer der Monarchisten war. Die Deutschnationalen hielten sich noch sehr zurück, fühlten erst langsam und ängstlich vor. Von den Volksparteilern konnte sich niemand mit dem juristischen Phänomen Kahl messen. Ganz natürlich, daß er da in den Vordergrund trat. Und wie tat er das! Seine erste Rede im Weimarer Plenum begann er ostentativ und unterstrichen durch den dritten Baß mit „Meine Heren". Auf die entrüsteten Zurufe antwortete er mit einem Zitat aus den Pandekten, wonach das Weib ungenannt mitgenannt, wer den Mann anredet. Das Weib hat keine eigne Existenz im römischen Recht, sondern ist nur ein Teil des Mannes und lebt nur durch den Mann. „Dabei werde ich immer bleiben" und „meine Herren!" scholl es aus dem tiefen Keller herauf abermals in den Saal.

Ach, dabei ist es nicht immer geblieben. Wilhelm Kahl hat die Frauen, sogar die Damen seit geraumer Zeit anerkannt als aus eignem Recht existierend und sich betätigend. Aus dem knorrigen, unbeugsamen Monarchisten ist inzwischen ein Vernunftsrepublikaner geworden, der sich manchmal von der Scholzschen Garde trennt, weil sie ihm zu reaktionär und versteinert erscheint.

Freilich in Weimar haben die Sozialdemokraten manchen heftigen Strauß mit dem knorrigen Alten ausgefochten. An ihrer Spitze die Genossen Katzenstein, Quarck, Heinrich Schulz und Keil. Ihnen sekundierten zum Teil die Demokraten und die Zentrumsführer Burlage, Gröbers und Spahn.

Diese drei wie auch der Schöpfer des Verfassungsentwurfs Hugo Preuß sind inzwischen ins Reich der Schatten abgewandert, das wahrscheinlich ohne Verfassung auskommt. Ihnen und den noch lebenden Akteuren in der Weimarer Verfassungsschmiede gebührt unser aller Dank. Sie haben in schwerer gärender Zeit dem deutschen Volk ein Werk gehämmert, das seine Krönung am Mittag des 11. August 1919 erhielt, als der erste Präsident der deutschen Republik vom Balkon des Weimarer Theaterbaues unter der ersten schwarzrotgoldenen Fahne seine erste Rede an die Republikaner hielt, die den Platz füllten.

Das ist der Verfassungstag der Deutschen geworden. Ihn gilt es zur Anerkennung bei allen Staatsangehörigen zu bringen. Die Verfassungsschmiede hat mit der freiesten Verfassung der Welt ein scharfes blitzendes Schwert geliefert. Es liegt am deutschen Volk, es gegen alle Widersacher einig und machtvoll zu gebrauchen. Heute und in alle Zukunft hinein!

Paul Bader.

Kabinettsrat für Genf

Amtlich wird mitgeteilt: „In seiner am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung nahm das Reichskabinett den Vortrag des Reichsaußenministers über die auswärtige Lage entgegen. An die Ausführungen des Reichsaußenministers schloß sich eine Aussprache, welche Uebereinstimmung über die in Frage stehenden außenpolitischen Probleme ergab."

Die „Tägliche Rundschau" schreibt am Donnerstag zu dem Ergebnis der Kabinettssitzung, wie es in einer amtlichen Verlautbarung zum Ausdruck gekommen ist, folgendes:

„Die Kabinettssitzung hat — wie wir voraussagten — mit keinem offiziellen Beschluß geendigt, und doch ist das Ergebnis nicht weniger bemerkenswert. Es wurde in der Aussprache über die in Frage stehenden außenpolitischen Probleme die Uebereinstimmung erzielt, die angesichts der Genfer Ratstagung notwendig ist. Die Zusammensetzung der Ministerbesprechung, in der vier deutschnationale Minister das Uebergewicht hatten (es waren außer diesen nur noch Marx und Stresemann anwesend; Red „V."), konnte die Befürchtung rechtfertigen, daß der deutschen Völkerbundsdelegation gewisse Bindungen auferlegt würden. Davon dürfte nicht mehr die Rede sein. Der Reichsaußenminister geht mit freien Händen nach Genf. Der deutsche außenpolitische Kurs ist in keiner Weise festgelegt, sondern wird sich ganz der Situation anpassen, die Dr. Stresemann in Genf vorfindet.

Diese Feststellung ihrer volksparteilichen Koalitionsfreunde wird den Deutschnationalen, die noch immer wo sie können, gegen die Völkerbundspolitik losziehen, sehr unangenehm sein. In einem Kabinettsrat, in dem die Deutschnationalen die Mehrheit hatten, wurde beschlossen, Stresemann in Genf freie Hand zu lassen. Was werden dazu wieder einmal die schwarzweißroten Bierbankpolitiker sagen?

Spielplan der Magdeburger Volksbühne

Die Magdeburger Volksbühne wird im Stadt- und im Wilhelm-Theater in der kommenden Saison für ihre Mitglieder folgende Werke zur Aufführung bringen:

Wilhelm-Theater.

a) Schauspiel: Schiller „Die Räuber", Schönherr „Glaube und Heimat", Shakespeare „Othello", Molière „Misanthrop", Shaw „Pygmalion", Tschechow „Der Kirschgarten", Müller-Schlösser „Wibbels Auferstehung", Bruno Frank „Zwölftausend".

b) Oper: Adam „Die Nürnberger Puppe", Suppé „Die schöne Galathee", Dittersdorf „Hokuspokus".

Stadttheater.

a) Schauspiel: Goethe „Torquato Tasso", Shakespeare „Macbeth", Kleist „Käthchen von Heilbronn", Ibsen „Peer Gynt", „Die Frau vom Meere", Carl Zuckmayer „Schinderhannes", Jules Romains „Der Diktator", Ernst Toller „Hoppla, wir leben noch", Franz Molnar „Spiel im Schloß", Georg Kaiser „Der echte [illegible]".

b) Oper: Wagner „Lohengrin", Offenbach „Hoffmanns Erzählungen", Cornelius „Barbier von Bagdad", Leo Fall „Jugend im Mai", Humperdinck „Hänsel und Gretel", Hindemith „Cardillac", Mozart „Don Giovanni", Richard Strauß „Der Rosenkavalier", Verdi „Aida", Weber „Oberon".

Für die Junge Bühne, die künftighin ihre Vorstellungen gleichfalls im Stadttheater erhalten wird, wird zunächst Bert Brechts „Mann ist Mann" zur Aufführung gelangen. In Aussicht genommen sind „Die Legende" von Franz Jung und „Armand Carrel" von Moritz Heimann. Es sind für diesen Zyklus einige Uraufführungen geplant, über die eine Entscheidung im Moment noch nicht getroffen ist.

Für die Kammermusik-Konzerte der Magdeburger Volksbühne sind folgende Engagements zum Abschluß gebracht: Der Tonkünstlerverein (Otto-Kobin-Quartett und Professor Fritz Kauffmann) wurde fünfmal verpflichtet. Das Otto-Volkmann-Trio (Otto Volkmann, Otto Kobin, Fritz [illegible]) konzertiert an drei Abenden. Weiterhin wurden Otto Kobin und Fräulein Bamberger für einen Sonaten-Abend und der rühmlichst bekannte Professor Eduard Erdmann (Köln) für einen Klavier-Abend gewonnen.

Zur Durchführung gelangen weiterhin Orchester-Konzerte und Kulturfilm-Vorführungen. Auf dem Gebiet der Tanz-Veranstaltungen ist mit dem Engagement der ehemaligen Tanzgruppe des Stadttheaters Münster sowie mit der Solotänzerin Gret Palucca zu rechnen. Literarische Abende werden teils selbständig, teils in Verbindung mit der Magdeburger Volkshochschule durchgeführt. Bisher ist u. a. der bekannte Schriftsteller Julius Bab zu einem Serien-Vortrag verpflichtet worden.

So wird das Gesamtprogramm der Magdeburger Volksbühne wiederum einen Beweis ernsthaften künstlerischen Strebens zu erbringen versuchen.

Ueber die Mitgliedschaft zur Magdeburger Volksbühne wird in ihrer Geschäftsstelle, Berliner Straße 19, an den Konzertkassen Heinrichshofen und Buchhandlung Volksstimme gern nähere Auskunft erteilt. —

Emil Nolde. Der Maler feierte am 7. August seinen sechzigsten Geburtstag. An diesem Tage haben diejenigen in Deutschland seiner gedacht, die von der jüngsten Periode unsers Kunstlebens eine klare Vorstellung haben. Nolde gehört in diese Periode; als einer der wenigen, die nach der Jahrhundertwende darum gerungen haben, einer neuen verwandelten Natur das Gesicht zu geben. Er hat vereinfacht. Selbst auf die Gefahr, daß es [illegible] in den Gemälden leer werden konnte. Er hat die Unbedingtheit gesucht: der Farben, der Dimension. Das Schimärenhafte des Nordens, aus dem er stammte, hat ihm zu solchem Beginnen die Eindringlichkeit gegeben, das [illegible] nordischer Natur, die Grimasse und Maske nordischen Gefühls. Die Kunst Noldes war insofern nicht geschützt vor den Gefahren ihrer Zeit: vor einer [illegible] ausgehöhlten Dekoration. Von dort her mag die große Versuchung für den Künstler sich eingestellt haben, den legendären Stoff neu zu gestalten, während uns nichts mehr verschlossen war und ist, damals und heute, als das Mythologische direkt zu schaffen. Hier wurde die Absicht mit dem Verwirklichen verwechselt. Nolde, der die Farbigkeit der Südsee in sich aufgenommen hat, ist deshalb nie Besseres gelungen als die frühen Meerbilder und als jene Blumen, die aus ländlichen und daher wilden Gärten genommen zu sein scheinen. Sie allein geben Zeugnis, daß auch heute noch eine ganz unmittelbare malerische Leidenschaft dem Menschen verliehen werden kann.

Stark innerlich gestaltet Nolde biblische Motive. Hier spricht sich die schwerblütige, heidnische blutvolle Religiosität des jütischen Menschen aus.

Im Kaiser-Friedrich-Museum sind einige ausgezeichnete Bilder Noldes zu sehen, die viel von der mystisch-kraftvollen Eigenart des Meisters verraten. —

Das Wunder der elektrischen Musik. Ein Wunder? Im eigentlichen Sinne gewiß kein Wunder. Und doch: Die Vorführung der elektrischen Musik durch den russischen Physiker und Ingenieur Prof. Dipl.-Ing. Theremin (Moskau) mutet wie ein Wunder an — wie einst die erste Zeppelinfahrt gleich einem Wunder wirkte. Der geniale Erfinder machte in diesen Tagen in einem Konzert in der Frankfurter Internationalen Ausstellung „Musik im Leben der Völker" die Oeffentlichkeit Deutschlands zum ersten Male mit seinen Apparaten für elektrische Musik bekannt. Seine Vorführungen hinterließen bei allen Zuhörern den Eindruck, daß es sich bei den Thereminschen Entdeckungen und Leistungen um die Eröffnung geradezu sensationell neuer Perspektiven handelt. Der Beifall, der dem außerordentlich sympathischen, jungen russischen Gelehrten und Forscher dankte, mündete in stürmische Ovationen aus. Die Frankfurter Ausstellung hat hier einem Phänomen im Reich der neuen Musik die Wege zum sichern Erfolg erschließen helfen, dem zweifellos entscheidendste Bedeutung zukommt. — Prof. Theremin wird vom 15. bis 23. August (einschließlich) seine Apparate in Konzerten des Frankfurter „Sommers der Musik" vorführen, um dann einer Einladung nach Amerika zu folgen. —

Ein Shakespeare-Theater soll in Dorchester House, einem der prächtigsten Renaissancebauten im Westen von London, errichtet werden. Dem „Shakespeare Memorial Committee", das den großzügigen Plan durchführen will, stehen zu diesem Zwecke bereits 200 000 Pfund Sterling zur Verfügung, und man hofft, auch die weiter erforderlichen 100 000 Pfund noch aufbringen zu können. Das Haus, das bisher ein bekannter Herrschaftssitz war, soll nicht nur als Theater zur Aufführung von Werken Shakespeares und andrer großer englischer Dramatiker, sondern darüber hinaus auch als Mittelpunkt des gesamten literarischen und künstlerischen Lebens Englands eingerichtet werden, in dem u. a. auch Kunstausstellungen veranstaltet werden können. —

Die Hinrichtung verschoben

In der letzten Stunde

r Neuyork, 11. August. Aus Boston wird gemeldet, daß am Mittwoch um 22.30 Uhr amerikanischer Zeit (also am Donnerstag früh 4.30 Uhr europäischer Zeit) der Gouverneur Fuller den Befehl erteilt habe, die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti aufzuschieben.

Die Hinrichtung hätte um Mitternacht amerikanischer Zeit stattfinden sollen. Sie wurde also erst 1½ Stunden vorher abgesagt.

Der Gouverneur hat den Journalisten erklärt, daß er angesichts der beim Obersten Gerichtshof eingeleiteten Schritte der Verteidiger von Sacco und Vanzetti aufgefordert sei, die Hinrichtung aufzuschieben, um diesem Gerichshof Gelegenheit zu geben, den Fall der beiden Angeklagten eingehend zu prüfen. —

Tu. London, 11. August. Meldungen aus Boston zufolge, hat der Direktor des Staatsgefängnisses in Charlestown bekanntgegeben, daß Sacco und Vanzetti ein vorläufiger Aufschub der Urteilsvollstreckung bis zum 22. August mitternacht gewährt worden ist.

1¾ Stunden vor der Hinrichtung wurde dem Gefängnisdirektor vom Gouverneur telephonisch mitgeteilt, daß ein Aufschub gewährt worden sei, ohne daß dieser jedoch zunächst die Dauer des Aufschubes angab.

In einem spätern Telegramm ist auch dem wegen Mordes verurteilen jungen Portugiesen Madeiros (der gestand, den Mord begangen zu haben, um deswillen Sacco und Vanzetti hingerichtet werden sollen, Red. „V."), Strafaufschub gewährt worden. —

Wb. Charlestown (Massachusetts), 11. August. Die Gefangenen nahmen die Nachricht von dem Strafaufschub ohne Zeichen von Erregung entgegen. Vanzetti erklärte, er freue sich. Sacco dagegen erwiderte auf eine Frage, er sehe keinen Anlaß, etwas zu sagen. —

Wb. Charlestown (Massachusetts), 11. August. Die Nachricht von dem Strafaufschub für Sacco und Vanzetti verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. In weniger als einer Stunde nach der Bekanntgabe begann die Zurückziehung der schwer bewaffneten Polizei vom Gefängnisgebäude. —

Wb. Buenos Aires, 11. August. Die Nachricht von dem Strafaufschub für Sacco und Vanzetti wurde von den Zeitungen durch Signale verbreitet und löste bei der auf der Straße versammelten Menschenmenge stürmische Freudenkundgebungen aus.

Sacco-Vanzetti und Dreyfus

In der „Frankfurter Zeitung" schreibt Werner Thormann folgendes:

Aeltere Pariser, die am letzten Sonntag die Massen zum Demonstrationszug für Sacco und Vanzetti aufmarschieren sahen, mochten an jene große Kundgebung vom 11. Juni 1899 denken, mit der das republikanische Frankreich im Verlauf der politischen Kämpfe um die Affäre Dreyfus den nationalistischen „Terror der Straße" zu brechen vermochte. Es ist kein Zufall, daß gerade in Frankreich die Empörung über den Fehlspruch der Richter von Boston den Charakter einer Volksbewegung gewinnen konnte, denn das politische Antlitz des gegenwärtigen Frankreichs trägt auch heute noch die Züge, die ihm in der großen Reinigungskrise der französischen Demokratie in den Kämpfen für das Opfer eines politischen Tendenzurteils nachhaltig aufgeprägt wurden. Drei Jahre hindurch gab es im politischen Leben Frankreichs nur die eine Frage: Für oder gegen Dreyfus? An ihr schieden sich die Geister. Im Zeichen des Kampfes für die Menschenrechte des zu Unrecht auf die Teufelsinsel verbannten Stabskapitäns eroberte die französische Linke endgültig die Macht im Staate, die ihr in 30 Jahren des härtesten Ringens um den inhaltlichen Ausbau des republikanischen Staates noch nicht zugefallen war. Aber zwölf Jahre im ganzen hat es gedauert, bis ein endgültiger Freispruch der Gerichte die politische Entscheidung des französischen Volkes in der Affäre Dreyfus mit der juristischen Sanktion bestätigte und feststellte, daß die Verurteilung des Kapitäns Dreyfus nur durch Irrtum und Voreingenommenheit (par erreur et à tort) zustande gekommen war.

*

Die Bolschewistenangst, von der das amerikanische Bürgertum im Jahre 1920 wie von einem Fieber ergriffen wurde, diese geistige Atmosphäre, in der man zwei Anarchisten wie Sacco und Vanzetti jedes Verbrechens für fähig hielt, hat in der Panikstimmung, in die die Pariser Bourgeoisie durch die Bombenattentate der Jahre 1892—94 versetzt wurde, ein getreues historisches Vorbild. Am 24. Juni war der Präsident der Republik Sadi Carnot das Opfer eines Mordanschlags geworden, den unpolitische Köpfe mit dem Vordringen der sozialistischen Bewegung in einen unmittelbaren ursächlichen Zusammenhang setzten. Ueberall sah man die destruktiven Elemente, „die Sendlinge des Umsturzes" am Werke. Die reaktionären Mächte aller Richtungen schrien nach dem großen Reinemachen. Ihre stärkste Machtposition war immer noch die Armee, im Generalstab hatte sich geradezu eine Zentrale des ungeistigen, von törichten Rasseinstinkten ideologisch überbauten Nationalismus zusammengefunden. Eine simple Spionageaffäre wurde zum Anlaß der „nationalen Erneurungsbewegung" genommen.

Dem Militärattaché der deutschen Botschaft, der seine Aufgabe selbstverständlich im Ausspionieren militärischer Geheimnisse des „Erbfeindes" sah, war eine — inhaltlich übrigens ziemlich wertlose — Mitteilung über artilleristische Neurungen beim französischen Heere gemacht worden. Das kriminelle Schriftstück fiel in die Hände der französischen Gegenspionage. Man suchte den Schuldigen im Generalstab. Eine Aehnlichkeit in der Schrift lenkte den Verdacht auf den Hauptmann Dreyfus, der durch seine Begabung und durch die Tatsache, daß er Jude war, bei seinen Vorgesetzten herzlich unbeliebt war.

Bald stand Dreyfus vor einem Kriegsgericht. Aus Gründen der nationalen Sicherheit wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Die Meinungen der Schriftsachverständigen waren sehr geteilt. Im wesentlichen hieß es: die Mitteilung kann von Dreyfuß geschrieben sein, es ist aber auch möglich, daß nur ein Fall großer Aehnlichkeit zweier Handschriften vorliegt. Der Richter, der die Voruntersuchung leitete, war drauf und dran, das Verfahren mangels zwingender Beweise einzustellen.

Da schlug die nationalistische Presse Lärm. Man hatte sie aus dem Generalstab wohl informiert. Unter dem Drucke der öffentlichen Meinung wurde der Prozeß weiter betrieben. Das Verhör des Angeklagten, der seine Unschuld lebhaft beteuerte, und der Zeugen war bereits geschlossen. Da tauchte aus dem Kriegsministerium ein neues für Dreyfus schwer belastendes Schriftstück auf. Jetzt war das Urteil schnell gesprochen: Degradation, Verbannung zur Zwangsarbeit auf die Teufelsinsel.

Nur zwei Menschen glauben nach wie vor fest an seine Unschuld: seine Frau und sein Bruder. Aber ohne das geringste Beweismaterial sind sie machtlos. Da kommt ihnen eine unerwartete Hilfe: der wahre Schuldige wird entdeckt. Es ist ein Abenteurer, der auf dem Umweg über die Fremdenlegion ins französische Offizierskorps gekommen ist.

Bis zu diesem Zeitpunkt war das Verfahren gegen Dreyfus eine große Fahrlässigkeit gewesen. Was jetzt folgte, stempelte die Verantwortlichen im Generalstab zu Verbrechern.

Oberst Picquart, Chef des Erkundungsdienstes, hat die Beweise für die Unschuld des Kapitäns Dreyfus in Händen. Er bringt sie seinem Vorgesetzten, dem General Gonse, und findet einen höchst unfreundlichen Empfang. „Was brauchen Sie sich darum zu kümmern, ob der Jude auf der Teufelsinsel ist." — „Aber er ist doch unschuldig." — „Wenn Sie nichts davon sagen, weiß es keiner." — „Herr General, das Geheimnis werde ich nicht mit ins Grab nehmen." Ein paar Tage später kann Picquart in einer öden Grenzgarnison in Tunis die Folgen seines Freimuts auskosten. Und als es herauskommt, daß er sein Geheimnis wirklich nicht ins Grab mitzunehmen gedenkt, wird er auf 2 Monate in Arrest gesteckt und dann aus der Armee verabschiedet. Zwar hat auch der wirkliche Spion inzwischen vor Gericht gestanden. Aber er ist mit Glanz freigesprochen worden und wird von der Rechtspresse als ein Nationalheld gefeiert.

Am Tage nach seinem Freispruch erscheint in der „Morgenröte" Emile Zolas offener Brief an den Präsidenten der Republik. Von diesem Tage, dem 13. Januar 1898 — 3 Jahre Zwangsarbeit im mörderischen Klima der Teufelsinsel hat Dreyfus bereits hinter sich —, ist die Wahrheit auf dem Marsche.

„Zolas Brief ist die revolutionärste Tat des Jahrhunderts." Mit diesen Worten hat der sozialistische Führer Jules Guesde die Bedenken seiner Freunde besiegt, die einem bürgerlichen Literaten zuliebe die Partei nicht aufs Spiel setzen wollten. Denn anfangs hat es ganz den Anschein, als ob das Eintreten für Dreyfus das sicherste Mittel wäre, sich unpopulär zu machen. Die Reaktion entfesselt eine fürchterliche Hetze. Zola muß auf ein Jahr ins Gefängnis wandern. Und noch am 7. Juli 1898 beschließt man den öffentlichen Anschlag einer Rede des Kriegsministers — er führt den historischen Namen Cavaignac.

Schon spricht man von einem großen Verfahren gegen alle, die in der Oeffentlichkeit für eine Revision des Prozesses Dreyfus eingetreten sind. Da trifft die Dreyfusgegner ein vernichtender Schlag. Eine neue Untersuchung der Akten endet mit der Feststellung, daß das geheimnisvolle Beweisstück, dem Dreyfus den Schuldspruch verdankt, gefälscht ist. Der Fälscher, Major Henry, endet im Gefängnis, sein Komplice, der wirkliche Verfasser der Mitteilungen an den deutschen Militärattaché, flieht über die Grenze. Im Generalstab gibt es geradezu einen Erdrutsch an Verabschiedungen und Versetzungen, auch der Kriegsminister sieht sich zur Demission gezwungen.

Trotzdem setzen die nationalistischen und antisemitischen Kreise ihren wütenden Kampf gegen die Revision des Prozesses fort. Der Jude muß schuldig bleiben. Cavaignacs Nachfolger konspiriert mit den Rechts- und Mittelparteien der Kammer, die Regierung, von der man jetzt eine Begünstigung des Wiederaufnahmeverfahrens erwarten mußte, wird gestürzt und durch ein zuverlässig reaktionäres Kabinett ersetzt. Streikunruhen geben die Möglichkeit, große Truppenmassen in Paris anzusammeln, und unter ihrem Schutz übt die Patriotenliga, Paul Deroulédes in unzähligen Demonstrationen ihre Herrschaft auf den Straßen aus.

Zum drittenmal muß das Schicksal helfend eingreifen. Präsident Felix Faure, einer der überzeugtesten Vertreter der Schuldthese, stirbt eines plötzlichen Todes, sein Nachfolger Loubet, ist Anhänger der Revision. Er ist darum den Insulten des nationalistischen Pöbels ausgesetzt, die sich zu Tätlichkeiten steigern, als am 3. Juni der Kassationsgerichtshof unter dem Drucke des entlastenden Materials die Annullierung des gegen Dreyfuß ergangenen Urteils und die Wiederaufnahme seines Verfahrens vor dem Kriegsgericht in Rennes beschließt.

Da endlich wird offenbar, wie die wahre Stimmung des Volkes ist. Die Kundgebung vom 11. Juni zerstreut alle Zweifel. Wo vor anderthalb Jahren Zola fast allein gestanden, wo das Eintreten für Dreyfuß selbst Männern wie Clemenceau und Jaurès fast um ihren politischen Ruf gebracht hat, steht um die Wende des Jahrhunderts das Gewissen einer ganzen Nation, repräsentiert im politischen Willen der großen Mehrheit des französischen Volkes. Am Prozeß Dreyfuß haben sich die politischen Energien entzündet, von denen das republikanische Gesetzgebungswerk der Linkskabinete im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts getragen ist. Unter dem Eindruck des Kampfes für die Menschenrechte, der an dem ganz konkreten Anlaß der Affäre Dreyfuß durchzufechten war, hat die politische Entwicklung Frankreichs eine Beschleunigung erfahren, wie sie von den tatsächlichen Verhältnissen allein noch nicht gefordert wurde, die Erschütterungen der Dreyfußkampagne haben sich in einem durchaus positiven Sinn ausgewirkt. Eine Republik und eine Demokratie, die ihre Boulangerkrise und ihren Prozeß Dreyfuß überstanden hat, ist immun geworden gegen manche Gefahren, die sich heute in den andern Ländern Europas ziemlich ungehemmt auswirken können.

Alfred Dreyfuß hat auch unter den gewandelten politischen Verhältnissen noch einige Jahre um sein Recht kämpfen müssen. Auch das zweite Kriegsgericht erwies sich als ein Klassengericht und kam zu einer Verurteilung. Allerdings nicht einstimmig und unter Zubilligung mildernder Umstände. So war dem Präsidenten der Republik der Weg zu einem Gnadenakt freigemacht. Aber erst im Jahre 1905 erlangte Alfred Dreyfuß im zweiten Wiederaufnahmeverfahren den völligen Freispruch. Ein Jahr später wurde der ehemalige Oberst Picquart Kriegsminister in einem Kabinett Clemenceau.

*

Bei aller Verschiedenheit der äußern Anlässe und Ereignisse, die innere Parallelität der Affäre Dreyfuß und des Falles Sacco und Vanzetti ist erschütternd. Hier wie dort die geistige Atmosphäre der Angst vor dem Umsturz, aus der sich die Voreingenommenheit der Richter erklärt, in beiden Fällen der höchst mangelhafte Indizienbeweis und trotzdem das harte Urteil. In beiden Fällen die Entdeckung des wahren Schuldigen lange vor der eigentlichen Revisionsbewegung. In beiden Fällen schließlich der Kampf zwischen dem erwachten Gewissen der Menschen und der Unerbittlichkeit eines Systems, das keine Irrtümer eingestehen darf, um seine Autoritätsansprüche nicht zu schmälern. In beiden Fällen schließlich die Klassensolidarität der Richter und der Regierenden, die auf dem Umweg über die politische Demokratie des Volkes in mühsamem Ringen erst gebrochen werden muß.

Ein großer Unterschied freilich bleibt bestehen. Dem Verbannten auf der Teufelsinsel konnte schließlich doch noch geholfen werden, auf Sacco und Vanzetti aber wartet morgen schon der elektrische Stuhl. —

Verminderung der Besatzungstruppen

Die von englischen Blättern wiedergegebene Nachricht, daß die französische Regierung nach den Vorschlägen Briands eine Herabsetzung der Truppen im Rheinland um 5000 Mann beschlossen hat, bestätigt sich.

Es ist selbstverständlich, daß in Deutschland jede Herabsetzung der gegenwärtigen Besatzungstruppen im Rheinland begrüßt wird, aber letzten Endes kann eine Herabsetzung von 5000 Mann keineswegs genügen. Das Ziel der deutschen Politik muß sein, möglichst bald eine völlige Aufhebung der Besatzung im Rheinland zu erreichen. Erst dann ist dem Geiste von Locarno völlig Rechnung getragen.

Aus Paris wird uns dazu gedrahtet: Der Besuch des deutschen Botschafters v. Hoesch am Dienstag bei Briand nach der Sitzung des französischen Ministerrats, in dem eine prinzipielle Herabsetzung der Truppenbestände im Rheinland beraten wurde, wirbelt in der französischen Presse viel Staub auf.

In den Blättern der Rechten, denen der Beschluß des Ministerrats außerordentlich unangenehm ist, wird intensiv nachzuweisen gesucht, daß der Beschluß auf eine Intervention des Foreign Office (Londoner Auswärtiges Amt) zurückzuführen sei. Im „Echo de Paris" wird des längern auseinandergesetzt, daß das Foreign Office in den letzten Wochen zwei Demarchen in diesem Sinne unternommen habe und daß gegenwärtig eine ähnliche Demarche in Brüssel im Gange sei, um die belgische Regierung ebenfalls zu einer Herabsetzung der Truppenbestände zu veranlassen.

In dem nationalistischen „Avenir" wird aus der Tatsache, daß eine Herabsetzung der französischen Truppen um 5000 Mann in Aussicht genommen ist, der Schluß gezogen, daß diese geringe Ziffer mit der Veröffentlichung des Berichts des Generals Guillaumat über die angeblichen Rüstungen Deutschlands im Rheinland im Zusammenhang zu bringen sei. Wäre dieser Bericht nicht veröffentlicht worden, so wäre nach Ansicht des Blattes ohne Zweifel von Briand eine bedeutend größere Herabsetzung der Truppenbestände im Ministerrat durchgesetzt worden. (Man erkennt also hier, warum in der französischen Rechtspresse immer über Rüstungen in Deutschland phantasiert wird. Red.)

In mehreren Blättern wird betont, daß die Diskussion im Ministerrat außerordentlich lebhaften Charakter angenommen habe, da mehrere Minister der Rechten sich einer Herabsetzung der Truppenbestände widersetzt hätten. Zuletzt sei aber Briand mit seiner Auffassung durchgedrungen. —

Notizen

Harte Urteile. Das französische Kriegsgericht von Tours hat jetzt die ersten, außerordentlich harten Urteile in dem Verfahren gegen die kommunistischen Reservisten gefällt, die bei ihrem Einrücken vor einigen Wochen vereinzelte Zwischenfälle hervorriefen. Ein Angeklagter, der einen Offizier tätlich beleidigt und die Internationale gesungen hatte, wurde zu zehn Jahren Zwangsarbeit, ein zweiter zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. —

Depeschen

Der verschwundene General

Warschau, 11. August. (Eigner Drahtbericht.) Die polnische Oeffentlichkeit befindet sich in großer Aufregung wegen eines mysteriösen Vorkommnisses, daß an die Pariser Daudet-Affäre erinnert. Der reaktionäre General Zagurski, der bei dem Maiumsturz im vorigen Jahre die Kämpfe gegen Pilsudski leitete und der seither in Wilna im Gefängnis saß, ist spurlos verschwunden.

Es scheint festzustehen, daß Zagurski vor einigen Tagen aus dem Wilnaer Gefängnis nach Warschau gebracht worden ist, wo er sich bei Pilsudski melden sollte, um dann wahrscheinlich freigelassen zu werden. Da Pilsudski an diesem Tage nicht in Warschau war, nahm sein Adjutant dem General das Ehrenwort ab, daß er sich in zwei Tagen wieder melden würde und entließ ihn dann.

Was weiter mit Zagurski geschehen ist, bleibt ein Rätsel. Die Pilsudski freundliche Presse behauptet, daß Zargurski ins Ausland geflohen ist, dagegen deuten die Pilsudski feindlichen Blätter an, daß der Marschall womöglich seinen Gegner hat verschwinden lassen. —

Mengen-Verkauf in Serien!

48 ₰

1 Coupon Valencienne-spitze . . . . 4½ Meter 48
1 Lackledergürtel . . . 48
3 Klöppelhemden-passen 48
1 großen Posten Stickerei u. Klöppelspitzen Coupon 2,30 bis 5 Meter 48
1 Rolle Obergarn 4/1000, weiß und schwarz 48
150 Gramm Stahlstecknadeln 3 cm lang 48

Ein Posten Damen-Strümpfe aus Kunstseide, mit kleinen Schönheitsfehlern . Paar 48 ₰

Für die Reise: 1 Nähzeug u. 1 Karton Stopftwist m. 12 Körbchen in verschiedenen Farben 48
10 Gebinde Rockbaumwolle 48
6 Kinder-Taschentücher weiß, mit buntem Rand oder farbiger Kordelkante 48
3 Linontaschentücher für Damen und Herren 48
2 bunte Herren-Taschentücher 48
Etamine kariert, 150 cm breit . . . . Meter 48
Gardinennessel bunt gestreift, 80 cm breit Meter 48
Wachstuchwandschoner 50×80, mit schönen Bildern 48
Kinder-Schlüpfer Baumwolle mit Zwickel, farbig, Größe 30 bis 40 . . Stück 48

1 Meter Indanthren-Trachtenstoff 48 ₰

Sportservitten einfarbig oder gestreift . 48
Herren-Ledergürtel mit Schnalle 48
1 Selbstbinder moderne Muster 48
Knaben-Schürze Größe 40 bis 50 48
Kaffeemützen schwarz gezeichnet 48
Decke schwarz, Kins gezeichnet, 35×35 48
Tischläufer Leinen 48
Strumpfhaltergürtel . . 48
Ovale Läufer mit Klöppelspitze 48
Decken rund und viereckig, mit Hohlsaum und Klöppelspitze 48
Waschtischgarnitur 3teilig, gezeichnet 48
Reinleinenes Wischtuch 35×35 48

1 Riesenposten Damen-Regenschirme schwarz u. farb., mit Futteral u. Knopf 4.95

3 Wischtücher 45×45 gesäumt und gebändert . . 48
2 Meter Handtuchstoff 48
Gardinenschleife 35×35 48

95 ₰

Ein Posten Damen-Strümpfe Waschkunstseide, mit Naht, modefarbig . Paar 95 ₰

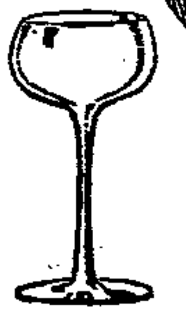
1 Coupon Wäschestickerei schöne Gittermuster 3.05 Meter 95
1 Coupon Klöppelspitze 5 bis 10 Meter 95
1 Batistkragen und Manschetten, f. Kind., m. Spitze garniert 95
1 Wachsperlkette 95
10 Gebind Strickwolle Rosa Schoeller 95
4 Herren- od. Damentaschentücher, weiß und weiß mit bunter Kante . 95
Rolledamast gemust., 80 cm breit, in weiß, gold und elfenbein, gute Qualität . . . . . Meter 95
Madrasstoff dunkelgrundig, 130 cm breit . . . . Meter 95
Kochelleinen Tischdecke, bunt bedruckt, 90×90 . . 95
Ruhekissen in eckig und rund mit buntem Bezug 95
¾ lange Kinder-Strümpfe bester Seidenflor, farbig, m. entzückenden Rändern, Größe 3 bis 6 . . . nur 95

1 großer Posten Knaben-Satinhosen mit Gürtel oder Leibchen, für 2 bis 14 Jahre passend Stück 95 ₰

1 Paar Herren-Socken Flor oder Kunstseide, plattiert . . . 95
Damen-Schlupfhosen Baumwolle mit Zwickel, farbig, alle Größen Stück 95
Selbstbinder moderne Muster 95
Hosenträger u. Sockenhalt. zusammen 95
Mädchen-Schürze Größe 40 bis 45 in bunt und gestreift . . 95
Damen-Jumperschürze bunt und gestreift . . . 95
Spielkittel gestreift 95
Küchen-Handtücher gezeichnet 95
Küchen-Wandschoner gezeichnet 95
Leibwäscheschoner m. Tapisseriewolltasche, zus. 95
Kimonoschürzen gezeichnet 95

Flotter Filzstreifen-Hut für Damen, verschiedene Farben . . . . . 95 ₰

Mitteldecken grau, schwarz u. farb. Kins gezeichnet, 65×65, 70×70 95
Decken rund und viereckig, mit Einsatz und Spitze . 95
Damen-Hemd mit Stickerei 95
Rohnessel 140 cm . . . . Meter 95
Züchen 135 cm . . . . . . Meter 95
Linon 130 cm . . . . . . Meter 95
Frottierhandtücher 45×100 95
3 Meter Waschmusseline moderne Muster 95
1 Meter reinw. Musseline ca. 15 Farben 95
1 Meter Waschkunstseide einfarbig oder 95



6 Stück Kristall-Weinrömer 1.95

Glas

6 Kompotteller . . . . . . 48 ₰
6 Likörbecher . . . . . . 48 ₰
6 Kompottschalen . . . . . 48 ₰
6 Goldrandbecher . . . . . 95 ₰
6 geschliffene Bierbecher, ¼ Ltr. 95 ₰
2 Konservengläser, 1 Liter, m. Gummi 95 ₰
6 Goldrand-Likörgläser . . . 95 ₰
1 Kompottschale, Preßkristall, 25 cm 95 ₰
1 Käseglocke 1 Butterglocke, zus. 95 ₰

Porzellan und Steingut

1 Porzell.-Butterglocke, Goldrand . 48 ₰
1 Porzell.-Teller Goldrand, 23 cm . 48 ₰
3 Abendbrotteller . . . . 48 ₰
6 Eßteller Feston . . . . . . 95 ₰
3 Tassen m. Untertassen, indisch blau 95 ₰
1 Satz Schüsseln bunt . . . . . . 95 ₰
1 Butterkühler mit Glaseinsatz . 95 ₰
1 Porzell.-Kaffeekanne, ca. 2½ Ltr. 1.95
1 Emaille-Schmortopf, 28 cm 1.95
1 Satz Milchtöpfe 10 12 14 cm . . . 1.95

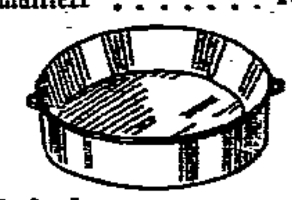
Lederwaren

Damen-Börsen schw. u. farbig Leder 48
Kinder-Koffer in Sack 48
Besuchstasche farbig mit Börse . . 95
Portemonnaies für Damen und Herren echt Leder . 95
Besuchstasche, i. Saf., mit Einrichtung . 1.95

Haushalt

1 Kompottschüssel 24 cm, Preßkristall . . 48 ₰

1 Wickskasten mattiert . . . . . . 48 ₰



1 Springform 24 cm . . . . . . 48 ₰

4 Porzellan-Goldrandtassen . . . . 95 ₰

1 Kuchenteller 32 cm, Preßkristall . . 95 ₰

1 Sturzflasche geschliffen . 48 ₰
1 Blumenvase geschliffen, 25 cm . . 48 ₰

1 Aluminiumwasserkessel, ca. 3 Liter . . . 2.95

1 Taschenuhr, vernickelt, gut gehend 2.95

1 Roßhaarhandfeger . . . . 48 ₰
1 Kokosbesen . . . . . . 48 ₰
1 Piassavabesen . . . . . . 48 ₰
1 Glanzbürste . . . . . . 48 ₰
1 Kleiderbürste . . . . . . 48 ₰

1 Schrubber, 1 Stiel, 1 Scheuer-, 1 Waschbürste, zus. 95 ₰

1 Roßhaarbesen . . . . . . 95 ₰
1 Wäscheleine, 20 Meter . . . . . 95 ₰
1 Messerkasten, 4teilig . . . . . 95 ₰
3 Schock prima Wäscheklammern 95 ₰
1 Zeitungshalter, für die Woche . . 95 ₰

1 Mop m. Stiel, mit Oel getränkt . 2.95

Aluminium

1 Schmortopf, 14 cm . . . . . . 48 ₰
1 Kasserolle, 15 cm . . . . . . 48 ₰
1 Milchtopf, 12 cm . . . . . . 48 ₰
1 Schmortopf, 20 cm . . . . . . 95 ₰
1 Durchschlag, 10 cm . . . . . . 95 ₰
1 Kaffeekanne, 3 Liter 2.95

1 Messing-Portier-Garnitur, kompl. 1.95

1 Kaffeemühle 1.95
1 Handkorb 1.95
1 Gießkanne, 12 Liter 2.95
1 Wandkaffeemühle prima Mahlwerk . 2.95
1 Wandspiegel, 52×48 cm 2.95

Toilette-Artikel

10 Solinger Rasier-Klingen, im Karton 48
1 große Flasche Kölnischwasser . . 48
1 Gillette-Rasierapparat, mit Klinge 95
1 große Flasche Bay-Rum 95
1 Toilettengarnitur Kamm u. Spiegel, in Zelluloid, auf Karte . 95

1.95 ₰

1 Kostümschal Crêpe de Chine 1.95
1 Kleiderweste Crêpe de Chine, m. Falt. od. Spitz. garn. 1.95
30 Gebind gute Strickwolle schwarz und grau . . 1.95
Kochelleinen-Tischdecke bunt bedruckt, 110×120 1.95

Etwas ganz Seltenes! 1 Posten Damen-Strümpfe herrl., ganz feinmaschige Waschseide, z. T. Bemberg-Adler-Waschseide, alle Farben . . . Paar 1.95

Kochelleinen-Wandbild bunt bedruckt 1.95
Einsatzhemd weiß, mit Ripseinsatz . 1.95
Damen-Jumperschürze weit, gestreift u. bunt . 1.95
Servierschürze aus guten Wäschestoffen, mit Einsatz . . 1.95
Waschtischgarnitur 5teil., gez., mit Frotté . 1.95
Besenhandtuch gezeichn., farbig besetzt 1.95
Hüftbalter aus festem Drell 1.95

1 großer Posten Schotten und Streifen für Blusen und Kleider 3 Meter 1.95

Damen-Hemdhose mit Spitze und Motiv . 1.95
Prinzeßrock mit breiter Stickerei 1.95
Damen-Beinkleid geschlossen, mit Stickerei 1.95
5 Mtr. Rohnessel ca. 80 cm breit 1.95
Halbleinen 150 cm breit, für Bettücher 1.95
Köperinlett gestreift, 130 cm breit . . Meter 1.95
3 Mtr. Luisianatuch 80 cm breit 1.95

1 großer Posten Madras- oder Künstler-Gardinen 3teilig 1.95

1 Mtr. Popeline reine Wolle, ca. 15 Farben 1.95
1 Meter Vollvoilebordüre große Blumen 1.95
1 Mtr. Schotten 100 cm breit, reine Wolle 1.95
1 Mtr. Waschsamt ca. 15 Farben . Meter 1.95

2.95 ₰

Madras-Garnituren schön gemustert, echtfarbig . 2.95
Waffelbettdecken in weiß 2.95
Kochelleinen-Tischdecke bunt bedruckt, 130×130 2.95
Wandbild Kochelleinen, bt. bedr., m. schön. Bildern 2.95
Damen-Schlupfhosen Kunstseide, Atlasstreifen, farbig, alle Größen, Stück 2.95
Blusenschoner reine Wolle, echtfarb., m. bunt. Kante 2.95
Oberhemd Perkal mit Kragen 2.95

Eine Höchstleistung: 1 Gelegenheitsposten Dam.-Strümpfe echt Bemberg-Adl.-Waschseide, m. nahtloser engl. Sohle, das Beste vom Besten Paar 2.95

Blusenschürze gestreift, weite Form 2.95
Decken weiß, mit Einsatz u. Klöppelspitze, 90×90 . . . . 2.95
Waschtischgarnitur Frotté 2.95
Decke 80×80, gezeichnet, mit Klöppeleinsatz und Spitze 2.95
Damen-Nachthemd mit Klöppelspitze . . . 2.95
Prinzeßrock mit Valenc.-Spitze oder breiter Stickerei . . . 2.95
Hemdhose mit reicher Klöppelspitze, Windelform 2.95
1 Bettuch Ia. Haustuch, mit Hohlsaum 2.95
Damasttischtuch 130×130, blütenweiß . 2.95

Filz-Stumpen moderne Farben . . . Stück 2.95

4 Schriftwischtücher rein Leinen 2.95
4 Mtr. Kleiderdruck 70 cm breit 2.95
4 Jacquardhandtücher Halbleinen, 46×100 . 2.95
4 Mtr. rein Makotuch 80 cm breit 2.95
1 Mtr. Kashabordüre 130 cm breit 2.95
Satinbordüre Rosenmuster . 2 Meter 2.95
3 Mtr. Japonseide moderne Farben . . . 2.95

8 Serien Damen-Konfektion

Serie 1 — Jedes Stück 3.90
Waschseidenkleider, Schürze oder geblümt
Trachtenkleider, bedruckt, indanthren
Schwarze und dunkelblaue Röcke, Cheviot
Bulgarenblusen, m. lang. Arm
Weiße Voileblusen mit langem Arm und Jabot

Serie 2 — Jedes Stück 5.90
Waschseiden-Kleider, reine Seide, Rock mit festl. Falten
Voile-Kleider, Waschseide auch große Blumenmuster
Wollmusseline-Kleider, moderne Muster
Popeline-Kleider, lang. Arm, reine Wolle

Serie 3 — Jedes Stück 7.90
Waschseidenkleider elegante Machart
Vollvoile-Kleider mit langem Arm, Streublumenmuster
Waschseidenkleider mit lang. Arm, mit einfarb. Rock und bunter Bluse
Bulgaren-Blusen, reich bestickt

Serie 4 — Jedes Stück 9.75
Voile-Kleider, Solmuster, gr. Blumenmuster
Seidenmantel, jugendl. Machart, Kragen und Ärmel mit Rüschen garniert
Rips-Popelinemäntel, reine, jugendl. Machart
Complet-Rock, weiß Popeline, Jumperjäckchen, Jumper-Wollmusseline

Serie 5 — Jedes Stück 12.50
Taftkleider, mit ¾- langem Arm, entzückend. Schnitt
Waschseidenkleider, reine Seide, m. bunt. Stickerei u. lang. Arm
Vollvoilekleider m. lang. Arm, moderne Muster u. Machart
Rips-Popelinemantel mit seitlicher Garnitur, wenn mit Gürtel

Serie 6 — Jedes Stück 14.50
Sportkostüm, ½ Wolle ganz gefüttert;
Seidenmantel in jeder Größe, m. Passe u. Falte;
Vollvoile-Bordüren-Kleider mit lang. Arm;
Waschseidenkleider, reine Seide Jumperform mit langem Arm

Serie 7 — Jedes Stück 19.75
Burberry-Kostüm Jacke gefüttert, Bluse handgestickt
Crêpe de Chine-Kleid. mit langem Arm, seidene moderne Machart
Ch. [illegible] und Rips-Kostüme, ganz gefüttert, [illegible]
Burberry-[illegible]

Serie 8 — Jedes Stück 29.50
Eleg. Crêpe de Chine und Velontine-Kleid. m. l. Arm
Crêpe-Georgette-Kleider entzückende Blumen-Muster
Burberry-Mäntel, reine Wolle, Sportform
Herrenstoff- u. Ripskostüme auf reiner Seide gearbeitet

Putz

Flausch-Mütze mit Pompon für Kinder 48
Kinder-Filzhüte Kieler Form 95
Jugendl. Filztuchkappen verschied. Ausführg. . 95
Imprägn. Regenkappe 1.95
Schicke jugdl. Filzglocke 2.95
Fescher Filzhut vorn aufgeschlagene Form . 3.90
Ein Posten elegante Haar- und Filzhüte mit flotter Bandgarnitur 4.90
Filz-Capeline reich garniert 5.90
Kleidsamer Filzhut aparte Ausführung . 7.90
Vornehm. Frauen-Filzhut mit Bandgarnitur 9.75

WITTKOWSKI

Zweigniederlassung der R. Karstadt-A.-G., Hamburg

Breiter Weg 61

Aus der Wirtschaft

Der künstlich gehaltene Kaffeepreis

Kaffee darf nicht billiger werden. So will es die Preispolitik der brasilischen Kaffeepflanzer, die mit Unterstützung der Regierung eine Organisation zum Aufkauf großer Mengen von Rohkaffee geschaffen haben, um bei großen Ernten die Gefahr eines Preissturzes zu vermeiden.

In diesem Jahre steht eine außerordentlich große Kaffeeernte bevor, die in Brasilien allein auf 21,5 Millionen Ballen geschätzt wird. Obwohl die Spekulation dieses günstige Ergebnis vorwegzunehmen suchte, sind die Preise doch nur etwa um 10 Prozent in der Zeit von Januar bis Juli gesunken.

Die Organisation zur Hochhaltung der Preise funktioniert demnach außerordentlich gut. Wie stark sie ist, davon erhält man eine Vorstellung, wenn man hört, daß das brasilische Kaffee-Institut Geldangebote aus Neuyork und London für die Finanzierung der Ernte abgelehnt hat, weil sie selbst genügend Mittel besitze, um die Stützungskäufe, die sogen. Valorisation, durchführen zu können. —

Die internationale Kohlenkrise

Die soeben beendete Pariser Sitzung des Internationalen Bergarbeiter-Komitees, an der vom Deutschen Bergarbeiterverband Husemann, Limbertz und Dr. Berger teilnahmen, hat sich u. a. auch eingehend mit der Verschärfung der internationalen Kohlenkrise befaßt. Die einzelnen Berichte ließen fast durchweg eine erhebliche Verschlechterung, Stillegungen und Feierschichten erkennen. So sind in England in den letzten 6 Monaten 308 Gruben stillgelegt worden, zum Teil wohl als Wirkung der Produktionszusammenfassung, zum Teil als Folge des Absatzrückganges. Ob der dort vertragsweise für einzelne Arbeiterkategorien eingeführte numerus clausus die erhoffte Entlastung des Arbeitsmarktes bringt, wird von den englischen Bergarbeitern, die diese Maßnahme auf alle Arbeiterkategorien ausgedehnt wissen wollen, bezweifelt. Auch in Belgien und Frankreich ist die Lage gedrückt. Hier haben die Haldenbestände beträchtlich zugenommen.

Von allen Seiten wurde bedauert, daß die Genfer Weltwirtschaftskonferenz dem internationalen Kohlenproblem keine größere Aufmerksamkeit geschenkt habe und auch das Internationale Arbeitsamt mit seiner schon 1925 begonnenen Enquete über die Lage der Bergarbeiter wegen der Säumigkeit einzelner Regierungen und der mangelnden Bereitwilligkeit großer Unternehmerorganisationen in der Bereitstellung internationaler vergleichbarer Daten nicht recht vorankommt.

Das Internationale Bergarbeiter-Komitee beabsichtigt nun, den Gedanken der internationalen Kohlenverständigung von sich aus stärker zu propagieren und die bereits vorliegenden statistischen Zahlen zu vervollständigen. Man will so den vielfachen Schwierigkeiten der internationalen Kohlenmarktvereinbarungen, die auch kürzlich wieder im englischen Unterhaus hervortraten, als ein Arbeitervertreter die Einberufung einer internationalen Konferenz der kohlenproduzierenden Länder zur Schaffung eines Kontrollorgans für die Weltexportpreise anregte, besser begegnen.

Welche Ausgestaltung das Internationale Bergarbeiterbureau, das inzwischen nach Brüssel verlegt wurde und von dem belgischen Abgeordneten Delattre bis Ende dieses Jahres provisorisch verwaltet wird, zu diesem Zweck erfahren muß, wird von den angeschlossenen Organisationen bis zur nächsten Zusammenkunft, die am 19. Oktober in Warschau stattfindet, geprüft werden.

Jedenfalls kann der Aufbau eines eignen regelmäßigen internationalen statistischen Nachrichtendienstes der Bergarbeiter als gesichert betrachtet werden. —

Abzahlungsgeschäfte. Die Bedeutung des Abzahlungsgeschäfts in der amerikanischen Automobilindustrie wird durch die Meldung beleuchtet, daß die mit Ford konkurrierende Gesellschaft General Motors, die nur ein Aktienkapital von 50 Millionen Dollar hat, durch ihr Handelsunternehmen nicht weniger als zwei Milliarden Dollar an Krediten für Abzahlungsgeschäfte gegeben hat. —

Gewerkschaftsbewegung

Wer führt die Angestellten?

Es wird uns geschrieben: Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband berichtet nicht nur in seiner eignen Zeitschrift „Die deutsche Handelswacht", sondern in den letzten Monaten und Wochen auch in der ihm zur Verfügung stehenden Presse über Wahlsiege und Mitgliederstand. Die im Allgemeinen freien Angestelltenbund vereinigten freien Angestelltengewerkschaften lehnen es seit Jahren ab, mit dem D. H. V. über Mitgliederzahlen zu streiten. Wenn der Afabund nunmehr doch gezwungen ist, zu einigen Vorgängen der letzten Zeit Stellung zu nehmen, dann nur, um in der breiten Oeffentlichkeit kein falsches Bild über die tatsächliche Gruppierung der gewerkschaftlich organisierten Angestellten aufkommen zu lassen.

Die Angestelltenratswahlen des Jahres 1927 haben es dem D. H. V. besonders angetan. Er konstatiert einen Wahlsieg in allen Gauen und bestätigt sich selbst, daß der Erfolg auf seiner Seite zu suchen ist. Eine groß aufgemachte Statistik, von der er in der Erläuterung allerdings zugestehen muß, daß eine restlose Erfassung der Betriebe bei der absoluten Flüssigkeit der für die Wahlen bei den einzelnen Betrieben maßgebenden Daten praktisch unmöglich ist, soll diesen Nachweis erbringen. Diese Statistik hat die Betriebe nicht nur nicht restlos erfaßt, sondern entspricht in wichtigen Positionen auch nicht den Tatsachen. So weist diese Statistik für den Gau Niederrhein-Westfalen 364 Angestelltenratsvertreter des Gesamtverbandes Deutscher Angestelltengewerkschaften, darunter 287 Vertreter des D. H. V., auf. Dem Afabund sind insgesamt 197 Vertreter zugestanden.

Als der D. H. V. diese Zahlen aufstellte, mußte ihm bereits das Ergebnis der Betriebsratswahlen im Ruhrbergbau, das vom Zechenverband, also von der Unternehmerorganisation, zusammengestellt wurde, bekannt gewesen sein. Der Zechenverband gibt für den Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften 182, darunter 31 für den D. H. V. und für den Afabund 368 Angestelltenratsmitglieder an.

Die Arbeitgeberorganisation ist dem Afabund bestimmt nicht günstiger gesonnen als dem D. H. V. Wenn sie nicht umhin kann, den überragenden Einfluß der Afaverbände anzuerkennen, so steht die Bedeutungslosigkeit des D. H. V. und seiner Anhänger außer Zweifel.

Wollten wir die übrigen Wahlsiege des D. H. V. auf ihre Richtigkeit nachprüfen, so würden sicher ähnliche Ergebnisse die Folge sein. Wenn die Statistik über die Mitgliederstärke des D. H. V. ähnlich wie die Berechnungen über die Angestelltenratsmitglieder aufgebaut ist — und daran ist nach dem vorgenannten Beispiel nicht zu zweifeln —, dann darf man dem D. H. V. auch für die Zukunft seine „Siege" gönnen.

Diese „Siege" erinnern im übrigen an einen Vorfall, der sich im vorigen Jahre bei der Neubildung des Verwaltungsausschusses des öffentlichen Arbeitsnachweises für Leipzig und Umgegend abgespielt hat. Der Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften, der in Leipzig unter der Führung des D. H. V. steht, meldete einen Bestand von 10 064 Mitgliedern. Die Nachprüfung der Mitgliederkartei durch Beamte des Arbeitsnachweises brachte das — uns nicht überraschende — Ergebnis, daß 4000 bis 5000 Mitglieder zu viel angegeben waren. Wendet man das gleiche prozentuale Verhältnis auf die gesamte Mitgliederstärke des D. H. V. an, dann bleiben von den mehr als 300 000 Mitgliedern zirka 200 000 Verbandszugehörige übrig.

Die Oeffentlichkeit weiß aber schließlich auch ohne komplizierte Berechnungen, daß der Afabund mit seinen annähernd 450 000 Mitgliedern die deutsche Angestelltenbewegung führt. Dafür kämpfen sie um so mehr für die Interessen der gesamten Angestelltenschaft. —

Achtung!
Rundfunk-Hörer!

Programme des In- und Auslandes sowie alle technischen Fragen finden Sie in den Zeitschriften . . . . . .

Der neue Rundfunk . . 20 Pf.
Der deutsche Rundfunk 50 Pf.
Funk (wöchentlich) . . . . **60 Pf.**
Radio für Alle alle 14 Tage **1.00 Mk.**
Zu haben bei allen Zeitungsträgerinnen

Buchhandlung Volksstimme

Ueberstunden-Bezahlung in der Weißlederindustrie

Vom Lederarbeiterverband wird mitgeteilt:

Vom Arbeitgeber- und Wirtschaftsverband Mittelelbe E. V. war beim Schlichtungsausschuß in Magdeburg beantragt worden, die Tarifbestimmung im Bezirkstarif für die mitteldeutsche Weißlederindustrie, welche den Zuschlag für die ersten fünf Ueberstunden (von der 49. bis 53. Wochenstunde) auf 15 Proz. schon vor Inkrafttreten der Arbeitszeitverordnung vom 14. April 1927 bemißt, auch über den 1. Juli 1927 hinaus bestehen zu lassen.

Der Schlichtungsausschuß hat auch durch Schiedsspruch vom 19. Juli entschieden, daß für die 49. bis 53. Arbeitsstunde in der Woche ein Zuschlag von 15 Prozent auf den Stundenlohn gezahlt werden muß, und hat diesen Schiedsspruch mit der merkwürdigen Begründung verkündet, daß er in allen bisherigen Fällen so entschieden habe, ja vielfach für die ersten 3 bis 5 Ueberstunden nur 10 Prozent Aufschlag festgesetzt habe. Wir haben jedoch diesen Schiedsspruch sofort und ohne erst die Erklärungsfrist verstreichen zu lassen, mit der Begründung abgelehnt, daß derselbe dem Geiste der Arbeitszeitverordnung vom 14. April 1927 widerspreche und außerdem bereits mit 1. Juli der Zuschlag von 25 Prozent rechtskräftig geworden sei.

Dieser Schiedsspruch liefert aber den Beweis dafür, mit welchen rückschrittlichen Schlichtungsbehörden man noch zu kämpfen hat.

Vom Arbeitgeberverband ist daraufhin beim Landesschlichter die Verbindlichkeitserklärung dieses Schiedsspruchs des Schlichtungsausschusses beantragt worden und für den Fall der Ablehnung der Verbindlichkeitserklärung ist eine bindende Reglung gemäß § 6a der Arbeitszeitverordnung vom 14. April 1927 beantragt worden.

Die Verhandlung hierüber hat zwischen den Parteien vor dem Landesschlichter am 28. Juli stattgefunden, wo von diesem versucht wurde, einen Vergleich zustande zu bringen. Auf die Frage, warum wir den Schiedsspruch ablehnen, haben wir erklärt, daß wir es als einen Widerspruch ansehen, wenn das Reichsarbeitsministerium einen Zuschlag für Mehrarbeit über 48 Stunden in Höhe von 25 Prozent zum Lohne für angemessen hält und die gesetzgebenden Körperschaften dieser Auffassung beigetreten sind, daß dann die Schlichtungsbehörden befugt sein sollen, einen solch normierten Zuschlag herabzumindern, wenn nicht besondere Verhältnisse dabei in Betracht kommen. Und solche besondere Verhältnisse kommen für die Weißlederindustrie nicht in Betracht. Wir beantragen Ablehnung der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs vom Schlichtungsausschuß und für den Fall einer bindenden Reglung, daß diese Reglung im Sinne des § 6a des Arbeitszeitgesetzes erfolgt, indem ein Zuschlag zum Lohn ab der 49. Arbeitsstunde mit 25 Prozent festgesetzt wird.

Unterm 30. Juli 1927 sind dann vom Landesschlichter folgende Entscheidungen getroffen worden:

Entscheidung:

Dem Antrag des Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbandes Mittelbe E. V. in Magdeburg, den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses in Magdeburg vom 19. Juli 1927 über die Vergütung für die über 48 Stunden in der Woche hinausgehende Arbeitszeit in der Mitteldeutschen Weißlederindustrie für verbindlich zu erklären, kann nicht stattgegeben werden.

Magdeburg, den 30. Juli 1927. In Vertretung: (gez.) Köpl.

Entscheidung:

In dem Streite zwischen der Gruppe Mitteldeutschland des Vereins der Glacé- und Weißlederindustriellen von Deutschland E. V., vertreten durch den Arbeitgeber- und Wirtschaftsverband Mittelelbe E. V. in Magdeburg als Antragsteller einerseits und dem Deutschen Lederarbeiterverband, Gauleitung Magdeburg, anderseits über die Festsetzung der Vergütung für die über 48 Stunden in der Woche hinausgehende Arbeitszeit in der mitteldeutschen Weißlederindustrie wird auf Grund des § 6a Abs. 3 der Verordnung über die Arbeitszeit vom 14. 4. 1927 (RGB. I, S. 110) folgende Reglung getroffen:

Ab 1. 7. 1927 wird für die über 48 Stunden in der Woche hinausgehenden Arbeitsstunden ein Zuschlag von je 25 Prozent auf den Stundenlohn gewährt.

Magdeburg, am 30. Juli 1927.

In Vertretung: (gez.) Köpl.

Damit hat also der Zuschlag von 25 Proz. ab der 49. Stunde bindende Kraft mit Wirkung ab 1. Juli 1927 erlangt. —

Zahl der Unterstützungsempfänger

In der zweiten Julihälfte ist die Zahl der männlichen Unterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge, wie amtlich mitgeteilt wird, von 388 000 auf 358 000 zurückgegangen, die der weiblichen von 104 000 auf 95 000, die Gesamtzahl von 492 000 auf 453 000, also um rund 39 000 gleich 8 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienmitglieder) hat sich im gleichen Zeitraum von 544 000 auf 503 000 vermindert. Der Gesamtrückgang der Hauptunterstützungsempfänger im Monat Juli beträgt rund 88 000 gleich 16,2 Prozent. Ueber die Krisenfürsorge liegt eine neue Zahl noch nicht vor. Der Rückgang vom 1. bis 15. Juli betrug 48 000 oder 8,8 Prozent. —

Metallarbeiter-Internationale

In Paris trat am Montag der Kongreß der Eisernen Internationale im Hause des Vereins der Zivilingenieure zusammen. Die 1½ Millionen Mitglieder des Internationalen Metallarbeiterverbandes sind durch 84 Delegierte vertreten. Der internationale Sekretär Ilg, der den Kongreß eröffnete, teilte mit, daß Kamerad Sethi von den indischen Gewerkschaften als Gast anwesend ist und auch ein Vertreter der amerikanischen Metallarbeiter erwartet wird. Das Bureau des Kongresses setzt sich nach den Vorschlägen Ilgs aus Labe (Frankreich), Brandes (Deutschland), Brownlie (England), Domes (Oesterreich) und Hampl (Tschechoslowakei) zusammen.

Labe (Frankreich) stellte in seinem Begrüßungswort dem Paris des Vergnügens das arbeitende Paris gegenüber, das soeben erst in machtvoller Kundgebung gegen den geplanten Justizmord an Sacco und Vanzetti protestiert habe und gedachte dann der verstorbenen Kameraden Merrheim, Hansen und Ditzmann.

Der Vertreter der indischen Gewerkschaften, Sethi, überbrachte die Grüße der organisierten Eisenarbeiter Indiens. „Ich kam nach Europa," erklärte er, „um die Gewerkschaftsbewegung zu studieren. Was ich hier gesehen habe, setzt mich in Staunen und Bewunderung über das, was die Gewerkschaften zum Aufstieg der Arbeiter getan haben. Die europäischen gewerkschaftlichen Erfahrungen werden unsre Propaganda in Indien beleben und befruchten."

In seinem Bericht über die Tätigkeit des Bundesvorstandes in den letzten 3 Jahren hob Ilg hervor, daß der Bund im Vorjahr eine Abordnung nach Nordamerika gesandt habe; ihr sei es gelungen, zunächst einen großen amerikanischen Verband für die Eiserne Internationale zu gewinnen. Die Aufmerksamkeit des Vorstandes habe sich besonders auf die Werbearbeit gerichtet; denn es gebe wohl einige Länder, wo die Verbände bis zu 70 Prozent der Metallarbeiter bergen, es gebe aber auch andre Länder, die bis jetzt nur einen kleinen Bruchteil der Metallarbeiter organisiert haben. Das gelte besonders für die Hüttenindustrie. Hier müsse der Bund nachhelfen. Erfreulich sei die starke Kameradschaftlichkeit und Geschlossenheit des Bundes — eine sehr wesentliche Voraussetzung fruchtbarer Tätigkeit. (Allgemeine Zustimmung.) In der Vorbereitung der Kämpfe müsse jede Organisation zunächst sich selbst finanziell den Weg bahnen. Da aber sehr wohl ein einzelnes Land oder eine einzelne Berufsgruppe zu Kämpfen gezwungen werden könne, die nur durch Bruderhilfe erfolgreich zu bestehen seien, müsse in solchen Fällen die Bestimmung des Bundesstatuts in Kraft treten, wonach vom Bunde Sonderbeiträge in Höhe eines Stundenlohns erhoben werden können. Diese Bestimmung bedürfte der Bekräftigung durch alle angeschlossenen Organisationen. Das Gewicht der Bundesarbeit liege in der Stärkung der internationalen Solidarität. Die Unterstützung der Kämpfe der Metallarbeiter in Finnland und Ungarn sei durch das Zentralkomitee des Bundes bereits beschlossen. (Beifall.) Zum Schluß erklärte Ilg, daß sich der Bund dem Protest des Internationalen Gewerkschaftsbundes gegen die Verurteilung von Sacco und Vanzetti anschließe.

In der Aussprache über den Rechenschaftsbericht, die am Dienstag einsetzte, verlangte Stein (Oesterreich) schärfere Maßnahmen zum Schutze gegen kommunistische Manöver. Brandes (Deutschland) ersuchte den Kongreß, seine Solidarität mit den italienischen Arbeitern, den Opfern des Fascismus, zum Ausdruck zu bringen. Brandes billigte den Rechenschaftsbericht, verlangte aber nach skandinavischem Muster eine bessere Organisation. Chevaline (Frankreich) gab ein Zirkular des Propagandakomitees der Moskauer Internationale bekannt, worin die „revolutionären Minderheiten" in den Gewerkschaften, besonders die finnländische Minderheit, aufgefordert werden, die Arbeiten des Kongresses durch kommunistische Anträge zu beeinflussen. Chevaline deutete an, daß allem Anschein nach Virta (Finnland) mit seinem Antrag, die Kriegsgefahr auf die Tagesordnung zu setzen, der Moskauer Aufforderung nachgekommen sei. Virta erklärte dazu, er sei nur auf ausdrückliche Aufforderung seiner Gewerkschaft aufgetreten. Sein Antrag wurde abgelehnt. Bozzi (Italien) gab die Versicherung ab, daß unter den italienischen Metallarbeitern trotz des Fascismus die Gewerkschaftsbewegung kräftig vorwärtsschreite. Der Rechenschaftsbericht wurde einstimmig angenommen. —

Buchbinderinternationale

Der Pariser Kongreß des Internationalen Verbandes der Arbeiter der Buchindustrie hat den Rechenschaftsbericht angenommen. Von zahlreichen Rednern wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß der italienische Verband nicht vertreten sei. Im Anschluß daran protestierte der Kongreß gegen das Terrorregime des Fascismus. —

Kongreß der Bekleidungsindustriearbeiter

Der Kongreß des Internationalen Gewerkschaftsverbandes der Bekleidungsindustrie, der zurzeit in Paris tagt, hat eine Entschließung angenommen, nach der alle angeschlossenen Verbände, die aus Unterstützungskassen im Falle von Streiken, Aussperrung und Arbeitslosigkeit an ihre Mitglieder Unterstützungen zahlen, sich verpflichten, auch ausländischen, zugewanderten Mitgliedern dieselben Vorteile zu gewähren wie den Mitgliedern ihrer eignen Verbände.

Ein Antrag auf Einberufung einer Weltkonferenz zur Schaffung einer einzigen Welt-Internationale, der von belgischen Delegierten ausging, fand einstimmige Ablehnung. Alle Redner, außer dem belgischen, erklärten die Bedingungen, welche die Moskauer an ihrem Eintritt in diese Internationale knüpften, als unzulässig. —

Konferenz der Bergarbeiter. Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands hat am 15. August eine Reichskonferenz nach München einberufen. Die Verhandlungen werden 3 Tage in Anspruch nehmen. Besondere Bedeutung erhält die Konferenz durch die eingehende Erörterung aller aktuellen Fragen der Kohlenwirtschaft (Preiserhöhungsanträge usw.). Der Direktor des Reichskohlenverbandes, Loeffler, wird über Kohlenwirtschaftsfragen referieren. Diesem Referat wird ein Vortrag von Dr. Berger, der einen Ueberblick über die gesamtwirtschaftliche Situation geben wird, vorausgehen. Gleich großes Interesse dürfte ein Vortrag des stellvertretenden Geschäftsführers des Reichs-Kohlenrats, zur Nedden, über „Mensch und Technik im Bergbau" finden. Weitere Verhandlungspunkte der Tagesordnung bilden „Tariffragen und Sozialiohn", Schmidt (Bochum), „Das Arbeitslosenversicherungsgesetz", Becker (Harborn), „Wohnungsbaufragen", Janschek). —

Schiedsspruch für Elektriker. Für das rheinische Elektrogewerbe wurde in Köln ein Schiedsspruch gefällt, wonach der Lohn am 28. Juli um 3 Pfennig und am 29. September um weitere 2 Pfennig pro Stunde erhöht wird. Die Arbeitnehmer haben angenommen, die Arbeitgeber abgelehnt. —

Lohnverhandlungen in der Zentralheizungsindustrie. Die Lohnverhandlungen in der Zentralheizungsindustrie für Rheinland-Westfalen haben zu einer Verständigung geführt. Der Zwischenlohn wird am 4. August um 5 Pfennig erhöht und am 3. November tritt ein weiterer Aufschlag von 8 Pfennig pro Stunde ein. —

Kleine Chronik

Ozeanflug am Sonnabend?

Der Start zum Ozeanflug ist vorläufig auf Sonnabend nachmittag festgesetzt worden. An diesem Tage herrscht Vollmond, der nach Auffassung der Wettersachverständigen gewöhnlich mit günstigem Wind und Wetter verbunden ist. Außerdem wird eine helle Nacht den Piloten bei der Ueberquerung des Ozeans besonders gute Sicht bieten. Der Zeitpunkt der Abfahrt soll so gewählt werden, daß das Flugzeug die nebelreiche Küste von Neufundland während der Tagesstunden zu passieren hätte. Der Kieler Flieger Könnecke, der inzwischen einen erfolgreichen 20stündigen Probeflug zurückgelegt hat, wird voraussichtlich in diesen Tagen über Berlin nach Köln fliegen, um von dort aus den Flug nach Amerika anzutreten. Die überaus zahlreichen Eingänge von Postsachen beim Dessauer Postamt, die zur Beförderung im Flugzeug nach Amerika bestimmt sind, werden möglicherweise die Junkerswerke veranlassen, noch ein drittes Flugzeug nach Amerika starten zu lassen. Als Führer ist der Junkerspilot Schnäbele in Aussicht genommen worden, der seinerzeit ein Junkersgroßflugzeug auf der Ostasien-Expedition der Lufthansa geführt hat. Das erste in Amerika eintreffende Junkersflugzeug ist bereits von dem amerikanischen Zeitungsverleger Hearst angekauft worden. Es wird also in den Vereinigten Staaten bleiben. Die andern etwa noch eintreffenden Flugzeuge sollen abmontiert und auf Dampfern wieder nach ihren Heimathäfen zurücktransportiert werden. —

Ein deutsches Wasserflugzeug über Spitzbergen.

Der zurzeit auf einer Polarfahrt begriffene Norddeutsche-Lloyd-Dampfer „Stuttgart", der am 2. August vormittags in der Magdalenenbucht an der Nordwestküste Spitzbergens eintraf, führt ein Junkers-Wasserflugzeug an Bord. Die Maschine wurde in der Magdalenenbucht zu Wasser gebracht und unternahm alsdann mit Passagieren zehn wohlgelungene Rundflüge über der Gletscherwelt Spitzbergens und den malerischen Buchten. — Es ist dies das erstemal, daß ein deutsches Flugzeug in der Arktis Passagierflüge unternommen hat. —

Der Griff in das Glücksrad.

Die polizeilichen Ermittlungen in der Betrugsaffäre der Preußischen Klassenlotterie sind abgeschlossen. Die beiden ungetreuen Beamten Böhm und Schleinstein wurden in das Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Die weitere Untersuchung und die Erhebung der Anklage soll durch den Staatsanwaltschaftsrat Dr. Zimmermann so beschleunigt werden, daß möglicherweise schon im September mit der Gerichtsverhandlung zu rechnen sein wird. Daneben nimmt die Untersuchung des kommissarischen Vertreters des preußischen Finanzministeriums, Ministerialrat Schönbeck, zur Nachprüfung etwa vorhandener Systemfehler bei der Staatslotterie ihren Fortgang. Nicht ohne Interesse ist es übrigens, daß der Lotterie-Oberinspektor Böhm ein sehr beachteter Funktionär der Deutschnationalen Volkspartei gewesen ist und in dieser Eigenschaft die Kollekteure zu veranlassen gesucht hat, seiner Partei ihr Interesse zu bekunden. Unter anderm veranstaltete er auch private Vorführungen von Kriegshetzfilmen unter Angabe eines wohltätigen Zweckes und veranlaßte die Lotteriekollekteure, ihm Eintrittskarten für solche Vorstellungen abzukaufen. Schon bei der nächsten Ziehung, die nach größter Möglichkeit beschleunigt werden soll, werden nur noch solche Personen als Kommissare und Protokollführer amtieren, die mit dem Dienstbetrieb der Lotterieverwaltung nichts zu tun haben. Zu der in vollster Oeffentlichkeit erfolgenden Einschüttung der Lose soll auch die Presse besonders eingeladen werden. Im übrigen wird die Lotteriedirektion bereits jetzt von Ingenieuren und Technikern mit den mannigfachsten Vorschlägen zur Sicherung einwandfreier Ziehungen bestürmt. Die Staatsanwaltschaft will gegen die beiden Beamten Anklage auf Grund der §§ 348 und 349 (Urkundenvernichtung durch einen Beamten in gewinnsüchtiger Absicht) erheben, in denen Zuchthausstrafe vorgesehen ist. —

Unwetterschäden in Baden.

In den letzten Tagen erfolgten in Baden mehrere ausgedehnte Gewitter und wolkenbruchartige Regengüsse. Im Schwarzwald wurden durch Blitzschläge zwei größere Wohnhäuser eingeäschert und sämtliche Ernte- und Futtervorräte vernichtet. Nach oberflächlicher Schätzung sind in den beiden letzten Wochen durch Blitzschläge in Baden mindestens 75 Gebäude dem Feuer zum Opfer gefallen. Der durch Unwetter entstandene Gesamtschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark. —

Wieder eine Explosion.

Eine gewaltige Explosion ereignete sich am Mittwoch vormittag in dem Berliner Vorort Friedenau. Im Laboratorium einer chemischen Fabrik, die sich mit der Herstellung kosmetischer Artikel und medizinischer Präparate beschäftigt, hatten sich kleinere Mengen von Aether entzündet. Die dabei entstandenen Flammen setzten größere Mengen von Spirituosen in Brand, so daß das Laboratorium plötzlich ein Flammenmeer bildete. Trotz der wenigen Minuten später einsetzenden Tätigkeit der Feuerwehr sind sämtliche Räume der im ersten Stockwerk des Hauses gelegenen chemischen Fabrik vollständig ausgebrannt und große Vorräte vernichtet worden. Die Ursache der Explosion ist bisher noch nicht aufgeklärt. Der erhebliche Schaden, den die Firma erlitten hat, ist durch Versicherung gedeckt. —

Entdeckung einer Räuberhöhle.

In der Nähe von Birkenwerder, nördlich von Berlin, entdeckte ein Sommergast in einer dichten Kiefernschonung eine Höhle, die allem Anschein nach Einbrechern als Unterschlupf gedient hat. Die geräumige Höhle war sorgfältig mit Schalbrettern verkleidet; ihr Dach war aus Baumstämmen gebildet. Der Eingang war mit einem mit Erde bedeckten Kistendeckel verstellt worden, so daß er nicht ohne weiteres sichtbar war. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei fand im Innern der Höhle Einbruchswerkzeuge und Patronen für großkalibrige Waffen. Es wird angenommen, daß die Höhle der berüchtigten Wildererbande als Unterschlupf gedient hat, die in Birkenwerder, Hohenneuendorf und Hermsdorf verwegene Einbrüche verübt hat und deren Anführer Wittrock und Wolle kürzlich verhaftet werden konnten. —

Der Kranich mit dem Aluminiumbein.

Seit Jahren lebt im Leipziger Zoologischen Garten ein Pinselkranich, der sich mit einem Jungfernkranich angefreundet hat, den einst ein Purpurreiher um ein Auge brachte. Meist standen sie nebeneinander auf dem vordern Teiche. Aber nicht immer; denn der Pinselkranich war in seiner Flugfähigkeit nicht gehemmt. So machte er regelmäßig Spaziergänge über den Kinderspielplatz; dann stattete er den Gattungsgenossen auf dem Kickerlingsberg (einem neuen Teile des Leipziger Zoo) einen Besuch ab. Ein wundervolles Bild war es, wenn er rauschend durch den Garten flog. Als er im vorigen Herbste „eingewintert" werden sollte, entzog er sich dank seiner Flugfähigkeit allen Nachstellungen. Und so überraschte ihn die plötzlich eintretende Kälte. Eine Nacht hat er bei 7 Grad unter Null im Schnee gestanden. Als am nächsten Morgen wieder Jagd auf ihn gemacht wurde, suchte er das Weite. Schließlich konnte er in der Rosentalgegend ergriffen werden. Die Füße hatte er freilich erfroren. Besonders die Muskulatur des linken Beines vereiste, so daß der Knochen frei lag. Trotzdem flog das Tier noch wie der frei durch den Garten. Bei einer Landung auf dem Teich ist aber wahrscheinlich der spröde Laufknochen zerbrochen. Der untere Fußteil fand sich im Weiher. Der Stumpf verheilte schnell. Da das Fersengelenk erhalten war, tauchte der Gedanke an eine „Prothese" auf. Eine Leipziger orthopädische Werkstätte erklärte sich zur Ausführung bereit und hat nun ein ebenso einfaches wie zweckmäßiges Kunstbein aus Aluminium hergestellt, worauf Herr Kranich als „Ritter mit dem eisernen Bein" weiter einherstolziert. Seine alte einäugige Freundin hat man ihm auch wieder zugesellt, mit der er nun als Dienstbeschädigter ein Gehege auf dem Kiderlingsberg bewohnt. —

Der Gaskrieg der Kröllwitzer Papierfabrik.

Man fühlt sich in die Zeiten des Weltkrieges versetzt, wenn man etwa in dem nördlichen Stadtteil von Halle wohnt, dort beruflich zu tun hat oder etwa am schönen Saaletal bummeln will. Trotzdem die öffentliche Meinung seit langem dagegen Sturm läuft, hat es die Direktion der Kröllwitzer Papierfabrik bisher noch nicht übers Herz gewinnen können, die Giftschwaden, die täglich Halle Nord verpesten und den Aufenthalt zur Hölle machen, zu beseitigen. Ueber Halle-Trotha liegen direkt neblich-gelbe Giftschwaden. Die in dem Viertel zahlreich wohnenden Proletarierfamilien wie überhaupt alle Bewohner sind gezwungen, die Fenster zu schließen, um sich in ihren Wohnungen aufhalten zu können. Die Leitung der Papierfabrik hat wohl immer wieder versichert, sie wolle den Mißstand beseitigen, aber nach allem, was man bisher erlebt hat, ist man ungläubig geworden. Es hat sich daher bereits ein Abwehrverein gebildet, der durch Verhandlungen mit der Gewerbepolizei und mit der Regierung Abhilfe schaffen will. Bei der bekannten Bockbeinigkeit unsrer Industriellen, denen es vollkommen gleichgültig ist, ob sie bei ihrem „Gaskrieg" die Gesundheit von Tausenden untergraben, wird aber wohl nichts andres übrigbleiben, als daß sich die preußische Regierung und der Landtag selbst mit dem Skandal befassen. —

Kampf dem Bubikopf!

Die Stadtväter von Wartenburg, einem Städtchen in Ostpreußen, scheinen sehr energische Leute zu sein. Während die Männer sich überall sonst ruhig in die rasche Ausbreitung des Bubikopfes fügen, wagen sie es mutig wider den Stachel zu löcken und dem Bubikopf schärfsten Kampf anzusagen durch Einführung einer Bubikopfsteuer, die sogar verheirateten Bubiköpfen den doppelten Betrag auferlegt, während Bubiköpfchen bis zu 15 Jahren allein sich ungestraft ihres leichtern Kopfschmuckes erfreuen dürfen. Offenbar wollten die Stadtväter in Wartenburg zeigen, daß sie in ihrer Stadt die Hosen noch anhaben. Nur schade, daß ihnen selbst dabei offenbar die abgeschnittenen Zöpfe ihrer Frauen und Töchter im Nacken baumelten, denn weitsichtig kann man ihren Beschluß kaum nennen. Wird es jetzt nicht viel mehr bei den Wartenburger Frauen und Jungfrauen zum guten Ton gehören, sich einen Haarschnitt zu leisten, dessen Besonderheit durch eine Extrasteuer vor aller Welt dokumentiert wird? Ganz abgesehen davon, daß es ja doch die Väter und Ehegatten sein werden, die die Steuer bezahlen müssen; denn sollten sie sich weigern, es zu tun, würden dem Familienleben die größten Gefahren drohen. Und sich dem nur um einiger abgeschnittenen Zöpfe willen auszusetzen, würde sich wohl kaum lohnen. —

Zwei Millionen für einen Ehebruch.

Die Geschichte von Heinrich Sten, einem Tischler, der in seiner Heimat als der ärmste Bürger von Tyrnau (Ungarn) bekannt war, und der kürzlich ein Vermögen von 2 Millionen Mark und eine große Farm von einem Unbekannten geerbt hat, liest sich wie eine Novelle von Boccaccio. Sten empfing kürzlich von einem Notar in Sydney die Mitteilung, daß ein gewisser John Charles Midwood gestorben sei und ihm sein Vermögen vermacht habe. Sten, der Sohn wohlhabender Eltern, war nach Australien ausgewandert und hatte dort geheiratet. Er wurde aber vom Mißgeschick verfolgt. Dies und die Verschwendungssucht seiner Frau verführten ihn zu einer Reihe von Diebstählen. Schließlich wurde er mit 5 Jahren Gefängnis bestraft. Sein Weib starb, wie ihm mitgeteilt wurde, während seiner Gefängniszeit und später kehrte der gebrochene Mann in seine ungarische Heimat zurück. Er hat jetzt von dem verstorbenen Midwood durch dessen Notar noch einen Brief erhalten, in dem Midwood erklärt, er habe, obgleich ihm Sten unbekannt gewesen, doch auf sein Leben einen großen Einfluß ausgeübt. Midwood nämlich machte einem Mädchen, Harriet mit Namen, den Hof, als Sten auf der Szene erschien, ihre Neigung gewann und sie heiratete. „Ich wollte erst Selbstmord begehen, aber ich beschloß schließlich, Ihr Weib zu stehlen," schrieb Midwood. „Sie haben mich nie gesehen, aber es gelang mir, das Herz Ihrer Frau zurückzuerobern. Ich habe nicht den Mut gefunden, während meines Lebens die Buße zu tun, die mein Testament jetzt enthält."

Elegant bis zur letzten Galgensprosse.

In Albanien werden die zum Tode Verurteilten öffentlich gehenkt. Am Markttag, wo die Bauern der ganzen Umgegend in die Stadt strömen. Angeblich zur Abschreckung. Aber es herrscht hier eine derartige Intimität mit dem Tode, daß der Anblick eines Gehenkten keine große Erschütterung hervorruft; halbwüchsige Burschen schieben ihm sogar gelegentlich eine Zigarette zwischen die Zähne. — Vor längerer Zeit sollte nun einmal in Skutari ein Straßenräuber, ein sogenannter „Klefti", hingerichtet werden. Man begab sich in feierlicher Prozession auf den Marktplatz. Dort sollte dem Delinquenten zunächst das lange, weiße Hemd angezogen werden, das ihm nach religiösem Brauch zusteht. Da begann der Kleft, der bisher in stoischer Ruhe verharrt war, mordsmäßig zu schimpfen: das Hemd saß nicht! Es ist nicht mehr festzustellen, ob es zu lang oder zu kurz, zu weit oder zu sehr auf Taille gearbeitet war, jedenfalls wollte der Verurteilte keinesfalls so unvorteilhaft bekleidet den Weg ins Jenseits antreten. Allseitiges Verständnis! Der Staatsanwalt, der Gendarmeriechef, die Polizisten, der Verurteilte, das Publikum, alles setzt sich unterm Galgen nieder, während jemand zum besten Schneider der Stadt läuft. Der erscheint, nimmt sorgfältig Maß und verschwindet wieder. Zwei Stunden lang verharrt alles in beschaulichem Schweigen; der Staatsanwalt versorgt seinen Klienten mit Zigaretten. Endlich erscheint der Schneider wieder, über dem Arme das sorgfältig gebügelte Totenhemd. Alles erhebt sich, der Kleft prüft das neue Gewand, zieht es an, streicht es glatt und spricht dem Schneider seine Zufriedenheit aus. Nun erst kann die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen. —

Hummer mit Veronal.

Dieses Rezept ist eine neue Erfindung der Köchin Jeanne Taloz in Paris. Es ist sehr gut, wenigstens für die Köchin, denn es hat der begabten Erfinderin zunächst einmal 20 000 Frank eingebracht. Was es weiter einbringt, wird sich herausstellen, wenn man erst die Adresse von Fräulein Taloz kennt. Vorläufig sucht die Polizei — vor Wut, weil sie Jeanne Taloz nicht erwischen kann. Dieses Mädchen war eine Perle. Als Jeanne bei Herrn und Frau Bussienne in Dienst trat, zog mit ihr das Glück der vornehmen Küche in den bürgerlichen Haushalt ein. Schon am dritten Tage gab es Hummer nach amerikanischer Art, ein Feinschmeckergericht, das Papa Bussienne nur an seltenen Tagen im Restaurant gegessen hatte. Es schmeckte großartig, kein Stückchen blieb übrig, und Jeanne, die mit stolzem Gesicht dabei stand und auch einmal kosten sollte, verzichtete mit Selbstverleugnung auf ihren Anteil, nur um den geliebten Herrschaften eine Freude zu machen. Dann legten sich Herr und Frau Bussienne zufrieden zu einem kurzen Mittagsschläfchen nieder. Sie träumten von Jeanne und ihrem Hummerrezept — und als sie aufwachten, war außer dem Hummer auch Fräulein Jeanne zu einer kostbaren Erinnerung geworden. Das tüchtige Mädchen hatte den Schlaf ihrer Herrschaft benutzt, um in aller Ruhe das Silberzeug im Werte von 20 000 Frank einzupacken und zu verschwinden. Auf dem Speisetisch, der jetzt wieder verwaist war, lag ein Zettel: „Zu dämlich seht ihr aus mit euren offnen Mäulern! Schaden wird Euch mein Veronal nicht, denn ich verstehe mich aufs Kochen. Adieu und gute Verdauung. Jeanne." Jetzt wollte die Polizei durch eine gründliche Untersuchung feststellen, ob die von Jeanne beigemischte Dosis Veronal schädlich gewesen ist. Bisher waren keine üblen Folgen zu spüren. Papa Bussienne, der ein Leckermaul ist, erklärte sogar dem Untersuchungsrichter im Vertrauen, daß er keine Abneigung dagegen habe, noch einmal so guten Hummer zu essen und dann gut und tief zu schlafen. „Das können Sie doch auch durch die Kunst Ihrer Frau erreichen," sagte der Untersuchungsrichter. Aber Bussienne antwortete seufzend: „Meine Frau ist leider kein Schlafmittel!" —

Geographie schwach — beim Postminister.

Zur Feier des ersten erfolgreichen transatlantischen Fluges von Neuyork nach Paris hat das amerikanische Postministerium eine besondere „Lindsbergh-Flugpostmarke" im Werte von 10 Cent herausgebracht. Das Markenbild stellt die Nordküste des europäischen Kontinents dar. In der Mitte sieht man Lindberghs historisches Flugzeug abgebildet, rechts und links sind die Städte Neuyork und Paris eingezeichnet. Es sind schon ungezählte Tausende dieser neuen Briefmarke verkauft worden, und begreiflicherweise haben die Sammler sich wieder als die besten Kunden der Post erwiesen, denn sie haben die Marken unbenutzt in ihre Alben geklebt oder sonstwie aufbewahrt, in der Erwartung einer baldigen Wertsteigerung auf dem philatelistischen Markte. Inzwischen aber haben sich Kritiker gefunden, die mit der neuen Briefmarke gar nicht einverstanden sind. Sie haben herausgefunden, daß die geographischen Kenntnisse des Herrn Postministers viel zu wünschen übriglassen. Neufundland beispielsweise ist auf der Marke mit drei Inseln eingezeichnet, während es in Wirklichkeit nur eine Insel umfaßt. Auch Irland sei völlig verzeichnet. Man wird zugeben müssen, daß die Kritiker im Rechte sind. Aber die Marke wirkt sehr gefällig, und darum hat der Herr Postminister es abgelehnt, einen neuen Entwurf anfertigen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit wurde daran erinnert, daß das Postministerium sich schon bei frühern Anlässen ähnliche Schnitzer hat zuschulden kommen lassen. Auf einer 1-Cent-Marke, die vor 32 Jahren anläßlich der Kolumbus-Ausstellung in Chikago ausgegeben wurde, erschien Kolumbus — glattrasiert! Und auf der 2-Cent-Marke derselben Serie wurde er mit einem Van-Dyk-Bart dargestellt. Auf einer andern Briefmarke, die vor zwei Jahren anläßlich der Skandinavisch-Amerikanischen Hundertjahrfeier erschien, war das Wikingschiff Leif Ericsons mit einem amerikanischen Sternenbanner geschmückt! Immerhin, die amerikanischen Markensammler können sich trösten. Ein Postministerium mit mangelhaften geographischen Kenntnissen ist doch noch immer einer Behörde vorzuziehen, die Briefmarken zu parteipolitischer Propaganda mißbraucht. Die Fridericus-Marke erscheint vielen Auslandsdeutschen als abschreckendes Beispiel dieser letztern Gattung. —

Belgrad wird sittlich.

Die Belgrader Polizei hat jetzt die Versittlichung der Stadt energisch in die Hände genommen, und man darf erwarten, daß Belgrad alsbald die sittlichste Stadt der Welt sein wird. Die Sittlichkeit im Hause wird dadurch gewährleistet, daß Hausgehilfinnen und andre weibliche Angestellte unter 30 Jahren nur mit polizeilicher Bewilligung in der Wohnung gehalten werden dürfen. Diese Bewilligung wird aber nur Ehepaaren und Frauen von moralischem Lebenswandel erteilt, keinesfalls Junggesellen und Witwern. Besonders streng sind die Vorschriften zur Wahrung der Sittlichkeit in öffentlichen Lokalen. Zur Beschäftigung von Kellnerinnen ist eine polizeiliche Bewilligung erforderlich. Die Kellnerinnen müssen züchtig gekleidet sein, dürfen sich nicht zu den Gästen setzen und müssen das Lokal unter allen Umständen um Mitternacht verlassen. Sie dürfen weder in dem Hause, wo sie arbeiten, noch in seiner Nähe wohnen. Für die Sittlichkeit auf der Straße sorgt der sogenannte Sittenparagraph. Er lautet folgendermaßen: „Es ist verboten, auf der Straße oder andern öffentlichen Plätzen an unbekannte weibliche Personen heranzutreten, um mit ihnen Bekanntschaft zu schließen oder sie auf irgendeine andre Weise zu belästigen." Die Sittlichkeit in den Parkanlagen wird durch Sperrung dieser Anlagen um 10 Uhr gesichert, die Sittlichkeit auf Bauplätzen durch die Vorschrift, daß leerstehende Bauplätze mit einer mindestens 1½ Meter hohen Holz- oder Ziegelmauer umgeben werden müssen. Ueberdies müssen alle Haustore um 10 Uhr geschlossen werden. Ein Recht auf einen Haustorschlüssel haben nur Personen, die des Nachts beruflich außer Haus zu tun haben. Wer eine der Bestimmungen dieser Verordnung übertritt, wird mit einer Geldstrafe von 10 bis 150 Dinar oder mit einer Arreststrafe von 1 bis 20 Tagen belegt. Nur um diesen Preis wird man hinfür in Belgrad vom Pfade der Tugend abweichen können. —

Bombenexplosion auf einem Londoner Untergrundbahnhof.

Auf der Untergrundbahnstation Aldwych explodierte am Dienstag vormittag 10 Uhr eine selbstgefertigte Bombe. Verletzt wurde niemand. Die Explosion erschütterte das ganze Gebäude. Die Bahnangestellten, die sofort die Treppe hinuntereilten, stellten fest, daß in der Herrentoilette eine Wand einen, wenn auch nicht tiefgehenden, Riß erhalten hatte, und fanden die Trümmer einer Bombe, die anscheinend von dem Täter selbst angefertigt worden ist. Ein Stationsbeamter, der in dem über der Erde gelegenen Teile des Bahnhofs beschäftigt war, erklärte, daß der Lärm der Explosion nicht besonders erschreckend war, sondern wie ein tiefes, gedämpftes Dröhnen, ähnlich fernem Donner geklungen habe. —

Ein polnisches Dorf eingeäschert.

Eine riesige Feuersbrunst hat das Dorf Kustyn bei Rowno in Polen fast vollständig eingeäschert. 30 Gehöfte mit ihren Wirtschaftsgebäuden, in denen zum Teil auch die neue Roggenernte untergebracht war, sind durch den Brand zerstört worden. Beim Ausbruch des Feuers befand sich fast die gesamte Einwohnerschaft auf den Feldern, so daß anzunehmen ist, daß der Brand durch unbeaufsichtigtgebliebene Kinder hervorgerufen worden ist. Die Feuerwehr vermochte gegenüber dem Flammenmeer nichts auszurichten. Der entstandene Schaden wird auf über 4 Millionen Zloty geschätzt. —

Kinderwelt

Wer beherrscht die Erde?

Ein berühmter Naturforscher sagte einmal, er wisse nicht genau, ob die Erde den Menschen oder den Ameisen gehöre. In der Tat gibt es an allen Stellen der bewohnten Erde weit mehr Ameisen als Menschen, sie finden sich im Gebirge selbst noch an der Grenze des ewigen Schnees, und der Forschungsreisende trifft sie am Rande der Wüste, auf unbewohnten Inseln und in der Tiefe unzugänglicher Höhlen.

Jeder weiß, daß die Ameisen geordnete Staatswesen bilden. Sie treiben Ackerbau und Viehzucht, führen erbitterte Kriege gegen ihre Feinde — in Westafrika flüchten sogar die Menschen vor dem Nahen der Wanderameise —, sie haben streng befolgte Sitten und Gebräuche, deren Verletzung mit Ausschluß aus dem Stamm und sogar mit dem Tode bestraft wird. Trifft z. B. eine satte Ameise eine hungrige Stammesgenossin, so muß sie dieser von der schon halb verdauten Speise abgeben. Nährt eine Ameise Angehörige eines fremden Stammes auf diese Art, so hat sie lebenslänglich von dem fremden Stamme nichts mehr zu befürchten. Nach diesen Beispielen erübrigt es sich zu betonen, daß die Ameisen intelligente Wesen seien.

Wenn ihr einmal auf einem Waldspaziergang das Gewimmel rings um einen Ameisenhaufen beobachtet, so werdet ihr euch über die unermüdliche Geschäftigkeit wundern, mit der die Ameisen Blätter und Nadeln zum Nestbau herbeischleppen, in gemeinsamer Arbeit Raupen und sonstige Insekten in ihre Vorratskammern schaffen, Wege bauen und vielerlei nützliche Dinge verrichten. In unsrer Gegend bewohnen häufig 100 000 Ameisen ein gemeinsames Nest, in andern Ländern sind es weit mehr, und häufig ist wenige Schritte vom ersten entfernt ein zweiter und dritter Haufen. Die Nester sind meist durch unterirdische Gänge verbunden.

In einer großen Ameisenstadt wohnen ganz verschiedene Ameisenarten nebeneinander. Da gibt es kleine schwarzgraue Arbeiterinnen, die die Blattläuse züchten — die Ameisen lieben den süßlichen Saft der Blattläuse, diese sind sozusagen ihre Milchkühe. Die Arbeiterinnen pflanzen bestimmte Pilzsorten, von denen der ganze Stamm mit Vorliebe frißt, sie haben auch die Kinderpflege zu besorgen —, an schönen Tagen müssen die Larven, die sogenannten Ameiseneier, gesonnt werden, die Puppen müssen rechtzeitig aus ihrem Gespinst befreit werden, und stets gibt es viel Arbeit mit der Fütterung der Larven.

Aber nicht nur die Larven werden gefüttert, auch die Herren sind verwöhnt. In derselben Stadt wohnen große rote Ameisen, Soldaten, die ungeheuer stark und gefährlich sind. Es sind habgierige Räuber, in großen Scharen überfallen sie sogar Ratten und Mäuse, die sie dann mit ihren scharfen Kiefern totbeißen. Sie dringen in fremde Ameisenstädte, rauben die Vorräte und schleppen die Eier der kleinen schwarzgrauen Ameisen fort. Diese werden dann im eignen Stocke großgezogen und müssen als Sklaven alle niedrigen Arbeiten verrichten, müssen den Herren die Nahrung zerkleinern und ins Maul schieben, und — entsetzlich zu denken — sie werden sogar als Honigflaschen benutzt. Ihre Kameraden flößen ihnen so viel Honig ein, daß sie schließlich fürchterlich aufschwellen und ganz steif und unbeweglich sind. Dann werden sie im Vorratsraum (lebendig!) aufgehängt, und die andern Ameisen benutzen sie als Vorratskrüge. Kein Mensch kümmert sich um das Tun der Ameisen — und diese kümmern sich nicht um unsre Angelegenheiten. Ja, wer ist nun der Herr der Erde? —

Im Wespenstaat

Mitte Mai war die Wespenkönigin in ihr neues Reich eingezogen. Da galt es, viel zu arbeiten. Nichts war da von dem Luxus, den eine Königin beanspruchen kann. Eine leere Höhle, das war alles. Aber schön gelegen war sie, das war der einzige Trost. Mitten in einem Garten unter großen, duftenden Blumen. Bald aber hatte sie sich eingewohnt, und genau einen Monat später erschienen die ersten Wespenkinder auf dem Balkon ihres Hauses und sonnten sich.

Frau Königin scheint nicht ganz gesund, sie liegt auf dem Balkon und kann kaum fliegen, sie ist ganz verzweifelt, denn die Jungen wollen Futter haben. Nach 2 Tagen geht es wieder besser. Das wäre sonst auch schlimm geworden, denn weitere 4 Wochen später ist ihre Nachkommenschaft schon auf über 1000 angestiegen. Da kommt eine Katastrophe: Ein Wolkenbruch geht nieder und vernichtet das Nest, über die Hälfte des Volkes kommt in den Fluten um. Das dauert eine ganze Weile, bis all die Flügelverletzungen und Beinbrüche wieder ausgeheilt sind, aber das schöne, warme Wetter, das diesem Sturme folgt, läßt bald das Unglück vergessen.

Mit Eifer geht es wieder an den Bau des Nestes. Kleine Erdklümpchen werden herausgeschleudert, die ältern Tiere gehen auf die Fliegenjagd für ihre Larven, und die ersten Königinnenkinder verlassen, mit guten Ratschlägen reichlich versehen, das mütterliche Reich, um sich ihren eignen Staat zu gründen. Ueber 700 Königinnen fliegen bis zum Herbst aus dem Nest, eine stattliche Nachkommenschaft.

Das alles hat ein englischer Naturforscher während eines ganzen Sommers beobachtet. Die Wespen kannten ihn schließlich so gut, daß er sie ruhig anfassen konnte, ohne daß er gestochen wurde. —

Der schlaue Bauer

Der Bauer hat ein Taubenhaus,
Da fliegen hundert Tauben raus,
Wie will er s' wieder fangen?
Wie kommt er übern Hügel,
Er hat ja keine Flügel,
Wie will er s' wieder fangen?

Der Bauer denkt, sie warten dort,
Und kommt er hin, husch sind sie fort
Und lassen sich nicht fangen.
Das Bäuerlein muß schnaufen
Entsetzlich von dem Laufen
Und kann sie doch nicht fangen.

O Bäuerlein, geh nur nach Haus,
Sonst lachen dich die Tauben aus,
Die sich nicht lassen fangen.
Sie sind daheim und zupfen
Die Federn sich und hupfen
Auf einer langen Stangen.

Rätselecke

Ein Rätsel mit Streichhölzchen.

Hier liegen sieben Streichhölzer nebeneinander. Nun kommt es darauf an, daß man durch Verlegen von nur zwei Hölzchen den Namen eines deutschen Flusses erhält.

Aber paßt gut auf, daß nur zwei Streichhölzchen in ihrer Lage verändert werden. Daß der Name „Inn" dann zum Vorschein kommt, seht ihr ja auf die Zeichnung, die ihr die andern natürlich nicht sehen lassen dürft. —

Was ist's?

Paßt auf ihr Kinder und seid ganz Ohr!
Seid ihr drin, so seid ihr davor,
Und seid ihr davor, so seid ihr drin!
Wer kann mir lösen des Rätsels Sinn?

Naturerscheinung.

Zur Freude für das Herz und auch die Augen
Erscheint es manches Mal am Firmament.
Leg noch ein b hinein, dann kannst du glauben
Daß man es überall als Mahlzeit kennt.

*

Auflösungen aus voriger Nummer: 1. Springen. 2. Bergmann. —

Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, sämtlich in Magdeburg.

Heim und Welt
FRAUENBEILAGE DER VOLKSSTIMME

Nr. 11 Magdeburg, Freitag den 12. August 1927

Gegenwartsaufgaben der Frau

Wenn die Sorge und die Last der Haushaltführung allzuschwer auf die Frau drücken oder die erwerbstätige Frau von der ewigen, immer drängenden Beschwernis der Berufsarbeit zermürbt wird, dann ist sie nur allzusehr geneigt, sich vor allen Problemen, die sie nicht unmittelbar berühren, zu verschließen und sich dabei zu beruhigen, daß die Männer es schon recht machen werden. Das mag mit bestimmten Einschränkungen zutreffen. Aber es gibt Dinge, für die auch die Frau sich einsetzen, und für welche die breite Masse der Frauen kämpfen muß, weil es ihrem ureigensten Interesse und dem ihrer Kinder gilt.

Da ist zunächst das Reichsschulgesetz, um das jetzt der Kampf entbrennen wird. Wir wissen, was dabei für uns auf dem Spiele steht. Der neue, von Herrn von Keudell vorgelegte und vor allem von Deutschnationalen und Zentrum unterstützte Entwurf will die Simultanschule, die in der Reichsverfassung als unumstößliches Gut unsers Volkes verankert war, von ihrem festen Fundament loslösen und sie in den Kampf der Erziehungsberechtigten um die Schulreformen zerren. Da muß auch die Frau, namentlich die Frau der arbeitenden, der kulturell links gerichteten Schichten auf der Hut sein, wenn sie ihren Kindern in Zukunft eine Erziehung zuteil werden lassen will, die ihrer geistigen Einstellung entspricht, eine Erziehung, die zwar den Religionsunterricht, wo er gewünscht wird, gewährt, ihn aber nicht richtunggebend und herrschend sein lassen will.

Wenn der Entwurf in seiner jetzt vorliegenden Form Gesetz wird, dann wird eine Simultanschule nach der andern der besser organisierten und einträchtigen Anhängerschaft der Konfessionsschule zum Opfer fallen, und die Erziehung unsrer Jugend in einer demokratisch universellen Weltanschauung und Kulturrichtung wird in Gefahr sein. Darum muß verhütet werden, daß dieser Entwurf Gesetz wird, und Seite an Seite mit den Männern müssen unsre Frauen, die als Erzieher unsrer Jugend zunächst dazu berufen sind, einen einmütigen, machtvollen Kampf gegen die drohende Verkirchlichung unsrer Erziehung führen. In der Aufklärung über diese Fragen und in der Organisierung dieses Kampfes obliegt den Frauengruppen und Frauenvereinen eine bedeutsame Aufgabe, die sie nicht rasch und gründlich genug in Angriff nehmen können.

Bedauerlicherweise versagen unsre Frauen auch häufig in ihrem Interesse für soziale Fragen. Schon seit Jahren und Jahrzehnten kämpft die deutsche Frauenbewegung Seite an Seite mit Kreisen der Fürsorge für die Besserstellung des unehelichen Kindes, das bisher entrechtet und heimatlos, geächtet und gestempelt seinen Weg durchs Leben machen mußte. Vor mehr als Jahresfrist ist nun ein Gesetzentwurf veröffentlicht worden, der die ganze Materie auf eine neue Basis stellt, dem unehelichen Kinde wirtschaftlich manche Vorteile bringt; aber in wesentlichen Punkten eine so unglückliche Reglung vorschlägt, daß alle gebotenen Vorteile durch sie bei weitem aufgewogen werden. Man hat die sogenannte „exeptio plurium", die Einrede des Verkehrs der unehelichen Mutter mit mehreren Männern, die bisher den Mann von der Unterhaltsverpflichtung gegenüber dem Kinde entband, abschaffen wollen, aber man hat dafür die Gruppe der „Kinder mit mehreren Vätern" geschaffen, ein Lösungsversuch, der bei den heute geltenden moralischen Ansichten der bürgerlichen Gesellschaft erst recht Tausende von Kindern für ihr ganzes Leben ächten und brandmarken würde.

Aus allen Kreisen der Fürsorge hat man sich gegen diese Bestimmung gewandt. Auch die Frauenbewegung ist gegen sie aufgetreten. Aber bedauerlicherweise fehlt auch hier noch das Echo aus der breiten Masse der Frauen, das den Verbesserungsvorschlägen mehr Gewicht geben und die Wiederaufnahme des Gesetzentwurfs beschleunigen würde. Und doch handelt es sich auch hier um ein Problem, für dessen gesunde Lösung sich die Frauen einmütig mit all ihrer Kraft einsetzen müssen, weil sie gerade ihnen besonders am Herzen liegen sollte. —

Wie wird Abtreibung bestraft?

Mit Gefängnis und Zuchthaus natürlich. Trotz der Milderung der Strafgesetzgebung und der wachsenden Einsicht der Richterschaft, die zunehmend die soziale Bedingtheit des „Verbrechens" erkennt und sich, wenn's geht, mit Bewährungsfrist behilft, zeigt die Kriminalistik eine erschreckende Zunahme der Verurteilungen wegen Abtreibung. Es wurden dafür bestraft:

im Jahre 1889	. . .	191 Personen
„ „ 1890	. . .	243 „
„ „ 1900	. . .	411 „
„ „ 1910	. . .	760 „
„ „ 1914	. . .	1678 „
„ „ 1921	. . .	4388 „
„ „ 1924	. . .	5629 „

Dr. Siegfried Weinberg weist in der „Neuen Generation" darauf hin, daß fast nur unbestrafte Personen Opfer des Paragraphen 218 werden. Während sonst bei den Verurteilten der Prozentsatz der Vorbestraften fast 30 Prozent beträgt, erreicht er bei Verurteilungen wegen Abtreibung nur fast 13 Prozent. Als ausgesprochen verbrecherisch betrachtet man in der Kriminalwissenschaft jedoch nur mehr als viermal vorbestrafte Personen. Unter dieser Voraussetzung ergibt sich das Verhältnis von 7 Prozent zu 1½ Prozent. Diese Zahlen bestätigen nur unsre Ansicht, daß es sich bei Abtreibung nicht um Betätigung einer verbrecherischen Gesinnung, sondern um einen Verzweiflungsakt handelt.

So grauenhaft hoch angesichts ihrer Ungerechtigkeit die Zahl von über 5500 Verurteilungen auch ist — angesichts des wirklichen Umfangs dieses „Verbrechens" ist sie lächerlich gering. Wenn Professor Liepmann, eine der ersten deutschen frauenärztlichen Autoritäten, die Zahl der jährlichen Aborte in Deutschland auf 500 000 schätzt, von denen 20 000 bis 40 000 jährlich tödlich verlaufen, so verschwindet dahinter die Zahl der Verurteilungen als ganz unwesentlich. Man erkennt deutlich die verheerende indirekte Wirkung des Paragraphen 218, der die Aborte aus dem saubern Sprechzimmer des Arztes oder dem Operationssaal der Klinik in die Heimlichkeit und Unsauberkeit der Kurpfuscherei ver-

bannt. 5500 gerichtlich Abgeurteilten stehen Zehntausende mit dem Tode Bestrafte und Hunderttausende mit Krankheit und Siechtum Geschlagene gegenüber. So wird heute in Deutschland die Abtreibung bestraft. H. S.

Bibel und Wahlpflicht

Gewissensbedenken gegen die Ausübung der Wahlpflicht sind eine Begleiterscheinung dieser Gesetzesbestimmung in Ländern, die den einzelnen Wähler, falls er keinen stichhaltigen Entschuldigungsgrund hat, zur Teilnahme an der Wahlhandlung verpflichten. Wenn auch die Zahl der Wahlabstinenten dieses Jahr bei den Landtagswahlen in Niederland nicht mehr so groß war wie 1925 bei den vorigen Kammerwahlen, die die ersten Wahlen unter der Wahlpflicht waren, so hatten sich doch dieser Tage in Utrecht wieder 40 Frauen aus Zeist vor dem Amtsrichter zu verantworten, die aus vermeintlichen Gewissensbedenken der Wahlhandlung ferngeblieben waren.

Die Frauen verteidigten sich mit dem Bibelwort 1. Korinther 14, Vers 34 und 35: „Eure Frauen sollen in der Gemeinde schweigen; denn es ist ihnen nicht gestattet, zu sprechen, sondern befohlen, unterwürfig zu sein, wie das Gesetz sagt. Und wenn sie etwas wissen wollen, so mögen sie zu Hause ihre eignen Männer fragen. Denn es steht den Frauen schlecht an, daß sie in der Gemeinde sprechen."

Auch auf Genesis 3, Vers 16, bezogen sich die bibelfesten Frauen, wonach der Mann über die Frauen die Herrschaft führen soll. Eine Frau erklärte sogar, daß sie keine Strafe annehmen werde. Der Amtsrichter ließ die Frauen ihre langen Bibelzitate ruhig vorlesen und erklärte sodann, daß er in den nächsten Tagen schriftlich sein Urteil verkünden werde. So geschehen im christlichen Niederland im Jahre des Heils 1927! —

Die Arbeitsleistung der Hausfrau

Die häusliche und mütterliche Tätigkeit ist vielfach noch glücklicherweise die Hauptbeschäftigung vieler Frauen. Merkwürdigerweise ist nun die Anschauung verbreitet, daß die Frauen, welche nur im Hause tätig sind, gar keinen Beruf ausüben, angeblich ihr Brot gar nicht verdienen, sondern vom Gatten erhalten werden und dafür demütig dankbar sein müssen. Diese Anschauung ist durchaus irrig. Die häusliche und mütterliche Tätigkeit umfaßt etwa zwanzig verschiedene Arbeitsleistungen, die als Berufe außer dem Hause anerkannt werden.

Die Hausfrau ist je nach Bedarf mit oder ohne Hilfskräfte, Köchin, Mädchen für alles, Wirtschafterin, Wäscherin, Dekorateur, Maler, Tapezierer usw. Ein gewisses Mittelmaß aller dieser Berufe muß die Hausfrau sich aneignen, wenn sie ihren Haushalt nett und anheimelnd gestalten will.

Sobald dann die Mutterschaft dazu tritt, wird ihr Arbeitsgebiet noch größer, beschwerlicher und zeitraubender.

Für das Hauswesen kann sie Hilfskräfte heranziehen, die Mutterschaft ist jedoch eine ganz persönliche Leistung. Schwangerschaft und Geburt zehren an ihren Kräften. Daran schließt sich ihr Amt als Amme, Kinderwärterin und Krankenpflegerin, später ist sie die natürliche erste Lehrerin der Kinder, ihr Führer und Berater in der Welt der Wirklichkeit ebenso wie in geistigen und moralischen Dingen. Außerdem schafft die Hausfrau und Mutter noch all das, was sich in Worte und Werte nicht kleiden läßt, aber aus dem Hause ein Heim, aus einer Anzahl durch den Zufall der Geburt vereinigten Personen eine Familie bildet. Sie nimmt — wenn auch oft anonym — teil an den Sorgen und Bestrebungen des Mannes.

Wer nie Hausarbeit geleistet hat, kann sich nur schwer vorstellen, wie mühsam es ist, dieses Räderwerk, das jeden Tag tadel- und geräuschlos funktionieren muß, instand zu halten. Der ganze Tag ist ausgefüllt, jede Mahlzeit muß vorbereitet, Einkäufe besorgt, die Wohnung gereinigt werden. Wäsche ausbessern, die Garderobe herrichten, jedem Geschmack Rechnung tragen, dabei die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang bringen, überall mit anfassen und nachsehen. Rechtzeitig Vorräte beschaffen, billige Quellen ausfindig machen, alle Haushaltungsgegenstände instand halten — da gibt es keine Ferien —, Sonn- und Feiertag bringen Mehrarbeit. Und solange die Kinder klein sind, gibt es nicht einmal genügend Schlaf und kein Vergnügen, das diese unsre oft schrecklich tyrannischen Lieblinge uns nicht unmöglich machen. Die Folge davon ist oft große nervöse Abspannung, geistige Erschöpfung. Sie können über ihre Zeit nie verfügen, keine Pläne fassen, weil die geringste Störung im Befinden eines Hausgenossen sie unmöglich macht.

Wenn der Mann seinem Beruf nachgeht, muß die Frau ihm alle häuslichen Arbeiten abnehmen. Hätte er von Beginn der Zivilisation an sein Zimmer kehren, sein Essen kochen, seine Kinder hüten müssen, hätte er unmöglich seinen Geist entwickeln und bilden, entdecken und erfinden können.

Die Hausfrau und Mutter leistet unschätzbare Dienste, sie widmet ihre ganze Zeit, Leib und Seele ihrer anstrengenden, zeitraubenden, mitunter gefährlichen Arbeit. Nur durch die Aufopferung, die das Fundament aller Geisteskultur ist, wird eine Höherentwicklung der Menschheit möglich.

Trotzdem werden alle Privilegien den außer Hause arbeitenden Frauen zugedacht. Die Hausfrauen und Mütter, ohne die es kein Behagen, keine Gemütlichkeit, kein erträgliches Dasein gäbe, werden von vielen nur zu gering gewertet; man nimmt an, sie führen von dem Verdienste des Mannes ein angenehmes und bequemes Dasein.

Wir haben nur in flüchtigen Umrissen zu zeigen versucht, wie unrichtig und voreingenommen eine derartige Anschauung ist.

Die Arbeit der Hausfrau und Mutter ist ein Beruf, und ein nützlicher, schwieriger, unentbehrlicher obendrein.

Für die ganze Summe dieser verschiedenfachen Tätigkeit bezieht die Hausfrau als Entgelt für ihre Arbeitsleistung nur ihren Unterhalt, Kost und Wohnung, dies steht zu ihrer Arbeit in gar keinem Verhältnis.

Hinweg also mit dem Vorurteil und der Phrase von der „berufslosen" Frau und Hut ab vor der Hausfrau und Mutter, die außer der eignen produktiven Leistung in Haus und Küche sich völlig in ihrem Beruf verbraucht, an allerlei nervösen Zuständen krankt, das Opfer eines bewußten oder unbewußten Egoismus ist, dem „Mutter" nie genug sein kann; Hut ab vor dem stillen Heldentum an den Krankenbetten ihrer Lieben, Hut ab vor dieser Frau, die in selbstloser, unermüdlicher Mitarbeit dem Manne zum geistigen Aufstieg behilflich war und ist. Ego.

Frauenbewegung in China

In das von jahrtausendalter Tradition beherrschte „Land der Mitte", wie China sich selbst stolz nennt, dringen unaufhaltsam die neuen Ideen der westlichen Völker, und mit ihnen auch die Erkenntnis von der Reformbedürftigkeit des chinesischen Frauenlebens. Was der Europäer von der Chinesin weiß, ist in erster Linie die uns unverständliche Sitte grausamer Verkrüppelung der Füße. Dem fünf- bis siebenjährigen Mädchen werden die Füße mit einer Binde derart umwickelt, daß Zehen und Hacken zu einem Klumpen zusammenwachsen und nach drei Jahren unausdenkbarer Quälerei das junge Mädchen sich nur noch trippelnd fortzubewegen vermag. Wie ein Kenner der Verhältnisse (Leopold von Wiese) sagt, kommt hierin symbolisch das Bestreben zum Ausdruck, die Frau zum unselbständigen, ihrer Bewegungsfreiheit beraubten Geschöpf des Mannes zu machen. Kein Wunder, daß diese wahrhaft barbarische Sitte endlich in den Hafenstädten allmählich aufgegeben wird, wo sich der Einfluß der fremden Völker, sei es im Guten, sei es im Bösen, zuerst fühlbar macht.

In verschiedenen Städten haben sich jetzt Frauengruppen gebildet, die im Sinne einer Frauenemzipation von jahrtausendalten Joche wirken und als einen ihrer wichtigsten Programmpunkte den Kampf gegen das Fußbinden aufgenommen haben. Außerdem verlangen sie die Abschaffung der in fast allen Haushaltungen vorhandenen Konkubinen, gleiche Erziehungsmöglichkeiten für Knaben und Mädchen. Eine unerhört radikale Forderung, nicht weniger als das Recht auf eigne Wahl des Ehegatten.

In manchen Fällen wurden auch wirtschaftliche und sozialpolitische Forderungen erhoben, wie Schutz der Frauenarbeit, Abschaffung der Kinderarbeit und gleiche Entlohnung für gleiche Leistung. Seit der chinesischen Revolution macht sich ein wachsendes Interesse der Frauen an den politischen Vorgängen bemerkbar. So lebt jetzt in China eine, freilich noch sehr dünne, Schicht gründlich gebildeter Frauen, während die überwiegende Mehrzahl immer noch weder schreiben noch lesen kann. Eine ungeheure Aufgabe liegt vor den Wenigen, die berufen sind, der chinesischen Frau den Weg zur Entfaltung ihres vollen Menschentums zu bahnen. —

Pflanzen und Minerale als Heilmittel

Von Hedda Wagner.

Schon ehe die Entwicklung der Naturwissenschaften den wahren Wert gewisser Pflanzen und Mineralien als Heilmittel erkennen ließ, hat die Menschenwelt sich mit diesen Naturprodukten in der Absicht befaßt, sie zu Heilzwecken zu verwenden. Manche richtige Beobachtung lief neben krassem Aberglauben einher; denn da die gesamte Weltanschauung der antiken und besonders der mittelalterlichen Menschheit eine animistisch-magische war, so kam man zu den absonderlichsten Ergebnissen, überfah das Richtige und häufte in Pergamenten und Büchern einen Wulst von Ideen an, der uns heute noch zum Kopfschütteln und oft zum Lachen zwingt.

Hielt man schon Wurzeln für heilkräftig, so noch mehr die Steine, darin unterstützt von gewissen religiös-mythologischen Anschauungen. Den Diamant betrachtete man als das stärkste Gegengift; der Achat war das Mittel gegen den Skorpionenstich. Gegen Epilepsie wendete man den Smaragd an, den Saphir als Abführmittel und gegen die Wassersucht. Der Jaspis war blutstillend, der Beryll ein Mittel gegen Leberleiden, der Rubin diente gegen den Schnupfen und der Bergkristall half gegen den Schwindel und beförderte die Milchabsonderung der Frauen. Natürlich wurden all diese kostbarsten Steine nicht innerlich, etwa als Pulver gegeben, sondern um ihre Wirkung dem Kranken zuzuführen, genügte, daß sie getragen wurden. Aus dieser naturmagischen Zeit stammt noch der Gebrauch der sogenannten Glückssteine, die angeblich jeden Monat regieren sollten und als Schmuck getragen wurden.

In noch viel ausgedehnterem Maße bediente man sich der Pflanzen. Natürlich wußte man schon in frühern Zeiten von der schlafmachenden Wirkung des Mohnes, der herzstärkenden des Baldrians, der schweißtreibenden der Lindenblüten. Aber man legte neben diesen richtigen Beobachtungen das größte Gewicht auf die Formen der Pflanzen und Kräuter, und stellte daraus ein spitzfindiges System zusammen, in dem magische Anschauungen, wirkliche Erfahrungen und religiöse Ideenreste untrennbar verschmolzen waren. Jede in einem Lande herrschende Religion ließ ihrer Nachfolgerin, wenn sie endlich verdrängt wurde, solche Weisheiten zurück; so geschah es auch in jenen Tagen, da in Europa der christliche Mythos den antiken oder germanischen überwunden hatte. Vieles davon hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten und bildet die große Masse des Aberglaubens, von dessen Bedeutung und Entstehung aus sich interessante kulturgeschichtliche Ausblicke ergeben.

So bilden Schlüsselblume und Sauerampfer, Johanniskraut und Sonnentau, letzterer bei Augenkrankheiten, wichtige Bestandteile der Apotheke. Das allerwichtigste Stück darin ist der Holunder, der durch und durch heilkräftig ist. Blätter, Wurzeln, Holz, Rinde, Mark und Blüten, jedes hat seinen besondern Heilzweck. Hier liegen ja richtige Erkenntnisse zugrunde — aber wie man anderwärts vorging, zeigt das Beispiel des Leberblümchens, das diesen Namen schon bei den Römern trug: Weil seine auf der Unterseite braunrot gefärbten, lappigen Blätter ungefähr einer Leber gleichen, schloß man gleich daraus, daß die Pflanze ein Heilmittel bei Leberverkrankungen sein müsse. Und weil das Kraut der Eschenwurz pfeilförmig war, meinte man, es müsse das Probateste zum Herausziehen von Pfeilen aus Wunden sein.

„Gleiches wird durch Gleiches geheilt . . ." Dieser uralte magische Satz beherrschte das ganze damalige Denken. In dieses Kapitel gehört auch der Glaube, daß rötliche Tiere, wie z. B. der Gimpel, Kreuzschnabel oder die rotbrüstigen Lachtauben Rotlauf und Entzündungen an sich ziehen, und dadurch den Kranken von der Krankheit, die man ja nicht als Funktionsstörung erkannte, sondern für ein Etwas, oft sogar für ein Persönliches, hielt, befreie.

Der Mensch früherer Zeiten, der viel mehr auf die Natur angewiesen war als der Mensch der Gegenwart, hat auch in viel innigerer Verbindung mit ihr gelebt; und wenn wir auch weit über das Einst hinausgeschritten sind auf den Wegen wissenschaftlicher Forschung, so wird es uns doch nicht schaden, wenn wir auf dieser höheren Stufe diese Naturverbundenheit möglichst beizubehalten trachten; denn im großen Buche der Naturerkenntnis ist noch lange nicht die letzte Seite aufgeschlagen worden, und gar vieles mag noch darin verborgen sein, was uns zu wissen und zu erfahren nützlich und heilsam sein wird. —

Frauen und Entwicklungsforschung

Auf der am 20. September in Amsterdam stattfindenden dritten Zusammenkunft des Internationalen Instituts für Anthropologie sollen acht Referate von Frauen gehalten werden. Als deutsche Vertreterin wird Frau S. M. Darin-Oppenheim aus München über Körperbeschaffenheit und Lebensbedingungen der Münchner Schulkinder sprechen, ein Thema, das auch von sozialer Bedeutung ist. —

Gegen den Mädchenhandel

Zur Bekämpfung des Mädchenhandels hat jetzt in den argentinischen Häfen eine sehr strenge Ueberwachung der einfahrenden Schiffe eingesetzt. Es sind schon zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. —

Das neue Ehegesetz in Sowjetrußland

Die „Krasnaja Gaseta" (Rote Zeitung) führt Daten über die Wirkung des neuen russischen Ehegesetzes für das letzte Halbjahr an. In Leningrad wurden im ganzen 11 666 Eheschließungen und 8602 Ehescheidungen registriert. Anfangs überflügelte sogar die Zahl der Ehescheidungen die der Eheschließungen um 85 Prozent. Am Schlusse des Halbjahrs flaute die Ehescheidungswelle ab, doch machten die Ehescheidungen immerhin noch 55 Prozent der Eheschließungen aus. In einem Bezirk haben 8 Prozent aller Neuvermählten nur anderthalb bis zwei Wochen lang zusammengelebt und sich dann scheiden lassen. Nicht selten sind die Fälle, in denen sich Personen im genannten Halbjahr drei-, ja vier- und sogar fünfmal haben scheiden lassen. —

Die Bildhauerin

Für die neuerbaute Gewerbeschule in Rostock hat die Rostocker Bildhauerin Margarete Scheel große tragende Figuren aus Kunststein geschaffen, die sich durch die einfache Monumentalität auszeichnen. Diese Arbeit ist für eine Frau um so bemerkenswerter, als die Künstlerin sie auf einem schmalen, hohen Leitergerüst ausführen mußte. Fräulein Scheel gehörte in Berlin zur „Novembergruppe" und verdient als eine bedeutende Künstlerin allgemeine öffentliche Beachtung. —

Der König der Tiere

Ein Hahn kam zu einer Frau. Er sagte: „Ich möchte dich heiraten. Willst du mit mir kommen?" Die Frau sagte: „Ich bin wohl bereit." Die Frau sagte zum Hahn: „Schlüpfe schnell in einen Korb. So bist du gut geborgen und der Elefant tut dir nichts. Der Hahn schlüpfte in den Korb. Der Elefant kam herein. Der Elefant sagte zu der Frau: „Ich möchte dich heiraten. Willst du mit mir kommen?" In dem Augenblick flatterte der Hahn im Korbe. Der Elefant sagte: „Was ist das?" Die Frau sagte: „Das ist der Wind, der vor dem Hahne herfährt, wenn er kommt!" Der Elefant sagte: „Nun, das macht nichts, ich fürchte mich nicht vor dem Winde des Hahnes." Der Elefant wollte bleiben. Aber der Hahn flatterte wieder auf. Da befiel den Elefanten ein Schrecken. Der Elefant schrie: „Ich will alle meine Leute zusammenrufen, um gegen den Hahn und seinen Wind Krieg zu führen." Dann lief der Elefant in wilder Angst von dannen.

Darauf versammelte der Elefant alle Löwen, Leoparden, Hyänen, Nilpferde, Affen, Antilopen, Katzen, Ratten, Mäuse und alles, was auf der Erde läuft. Der Hahn aber versammelte alle Vögel, alle Adler, Walhen, Reiher, Marabus, Singvögel, dann aber auch alle Fledermäuse, Fliegen, Mücken, Bienen, Wespen, Motten und alles was in der Luft fliegt. Alle laufenden Tiere versammelten sich auf der einen Seite um den Elefanten. Alle fliegenden Tiere versammelten sich auf der andern Seite um den Hahn.

Der Elefant sagte: „Es muß jemand hingehen und sehen, wo die Feinde sind und was sie vorhaben." Der schwarze Affe sagte: „Das will ich tun." Die andern sagten: „Es ist gut." Der schwarze Affe machte sich darauf auf den Weg und kletterte heimlich durch die Bäume nach dem Lager der fliegenden Tiere hin. Kaum aber war er ein Stück weit fort, noch nicht so weit, daß es die eignen Freunde nicht hätten beobachten können, da schoß aus der Luft ein Adler herab und hackte ihm mit einem scharfen Schlage den Kopf ab. Die Tiere um den Elefanten sahen es. Der Elefant sagte: „Es muß ein andrer gehen und sehen, wo die Feinde sind und was sie vorhaben." Der rote Affe sagte: „Das will ich tun." Die andern sagten: „Es ist gut." Daraufhin machte sich der rote Affe auf den Weg und kletterte heimlich durch die Bäume nach dem Lager der fliegende Tiere hin. Kaum aber war er ein Stück weit fort, noch nicht soweit, daß ihn die eignen Freunde nicht hätten sehen können, da schoß aus der Luft eine Weihe herab und hackte ihm mit einem scharfen Schlage den Kopf ab. Die Tiere um den Elefanten sahen das.

Der Elefant und seine Tiere bekamen einen Schrecken. Der Elefant sagte: „Ich kann meine Freunde nicht nur einzeln dieser Gefahr aussetzen. Wir wollen alle gemeinsam angreifen." Die laufenden Tiere versammelten sich. Inzwischen tat der Hahn alle Bienen in eine Kalebasse und schloß sie. Der Adler mußte sie mit in die Luft nehmen. Nach einiger Zeit kamen alle Elefanten, Löwen, Leoparden, Hyänen, Flußpferde, Antilopen usw. angeflitzt. Als sie aber ganz dicht beim Lager der fliegenden Tiere angekommen waren, ließ der Adler aus der Luft die mit Bienen angefüllte Kalebasse herabfallen. Sie stürzte auf den Kopf des Elefanten herab und zerschellte an ihm. Alle Bienen schwärmten in voller Wut auseinander. Die Vögel krächzten, kreischten, schrien. Bienen, Mücken und Wespen flogen um Augen, Ohren, Nasen und Mäuler der laufenden Tiere. Sie stachen überall. Die Tiere wehrten sich eine Zeitlang, dann machten sie kehrt und jagten in wilder Flucht angstvoll von dannen.

Das ist der Grund dafür, daß der Hahn im Hause bei den Frauen, Elefant und Antilope aber im Busche leben.

(Aus der Volksdichtung der Vossari im nördlichen Togo, die Leo Frobenius mit denen andrer Stämme in seinem „Volksdichtungen aus Oberguinea" gesammelt hat. — Verlag Eugen Diederichs, Jena.)

Magdeburger Angelegenheiten

Der Regierungspräsident berichtigt

Wir veröffentlichten gestern im Anschluß an unsern Bericht über die Trümmerstätte am Fort 10 eine Berichtigung des Regierungspräsidenten, der uns erst kurz vor Redaktionsschluß zugegangen war. Es heißt dort, daß der Pächter Scheidt schon im Jahre 1925 die Erlaubnis zur Lagerung gewisser Sprengstoffe erhalten habe, und daß diese in einwandfreien und dazu geeigneten Räumen untergebracht sind. Die Lager seien auch nach der Explosion vollkommen unversehrt. Ein Protest seitens des Magistrats sei laut Akten seinerzeit nicht eingelegt worden.

Es heißt in der Berichtigung dann weiter:

„Vom 1. April 1925 an wurde das Fort 10 von der Regierung in Magdeburg als Vertreterin des preußischen Fiskus an den bisherigen Unterpächter Scheidt auf sein Höchstgebot hin weiterverpachtet. Unter dem 14. April 1926 bat der Pächter Scheidt zu genehmigen, daß die Firma Richter jun. in einigen Räumen des Forts, für die also schon vorher die Genehmigung zur Einlagerung von Sprengstoffen erteilt war, Feuerwerkskörper in kleinen Mengen lagern und herstellen darf. Zuständig zur Erteilung dieser Genehmigung ist der Bezirksausschuß. Die öffentliche Bekanntmachung des Polizeipräsidenten vom 3. Juni 1926, die in allen hiesigen Zeitungen und dem Regierungs-Amtsblatt erfolgt ist, hatte den Erfolg, daß von keiner Seite, insbesondere auch nicht von den Anliegern des Forts 10, Einspruch erhoben worden ist. Die Genehmigungsurkunde des Bezirksausschusses wurde nach Anhörung der zuständigen Sachverständigen unter 24 Bedingungen am 21. Oktober 1926 erteilt."

Wir machen auf einen sehr auffallenden Widerspruch aufmerksam, der zwischen dem ersten und zweiten Teil dieser Berichtigung besteht. Es sollen die „einwandfreien und dazu geeigneten Räume" auch nach der Explosion vollkommen unversehrt sein. Auf jeden Fall aber, das erweisen die Photographien, sind Teile des Forts vollständig zerstört. Und der zerstörte Teil ist doch wohl derjenige, der an die Feuerwerksgesellschaft Richter jun. zur Herstellung kleinerer Mengen von Feuerwerkskörpern unterverpachtet worden war. Für diese Räume war, ebenfalls nach der Berichtigung, die Genehmigung zur Einlagerung von Sprengstoffen bereits erteilt. Es handelte sich also um die gleichen Räume, oder um einige davon, die Scheidt im Jahre 1925 zur Sprengstofflagerung gepachtet hatte.

Es muß also wohl doch nicht ganz so sein, wie die „Berichtigung" des Regierungspräsidenten darstellen will: Die Lager des Scheidt sind zwar unversehrt, aber die ebenfalls dazugehörigen Teile der Firma Richter sind ein Trümmerhaufen. Und diese Teile sind dieselben, die Scheidt gepachtet hat und die angeblich vollkommen unversehrt sind.

Die „Berichtigung" enthält aber auch eine Unrichtigkeit. Es heißt dort auch:

> Die öffentliche Bekanntmachung des Polizeipräsidenten vom 3. Juni 1926, die in allen hiesigen Zeitungen und dem Regierungs-Amtsblatt erfolgt ist, hatte den Erfolg, daß von keiner Seite, insbesondere auch nicht von den Anliegern des Forts 10 Einspruch erhoben worden ist.

Wir haben feststellen können, daß im Juni 1926 in der „Volksstimme" und auch in andern Magdeburger Tageszeitungen eine Bekanntmachung darüber, daß auf Fort 10 Feuerwerkskörper hergestellt werden sollen, nicht erschienen ist. Daß das Regierungs-Amtsblatt, von dessen Existenz die wenigsten Magdeburger etwas wissen, von den Anliegern gelesen wird, kann doch kein Mensch verlangen. Was hat der Regierungspräsident also getan, um den Anliegern des Forts von der Gefahr Kenntnis zu geben, die ihnen von ihrer Nachbarschaft droht?

Die Empörung über die ungenügende Sicherung der an der Königsborner Straße wohnenden Menschen bleibt also berechtigt. Die in der Berichtigung enthaltenen versteckten Vorwürfe gegen die Anlieger müssen mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Die am Dienstag stattgefundene Mitgliederversammlung stand ganz unter dem Eindruck des furchtbaren Geschehens auf dem Fort 10. Volle Zustimmung fand daher folgende Resolution des Genossen Lahne, die dem Ortsvereinsvorstand zugeleitet wurde:

„Die am Dienstag den 9. August im „Schwarzen Adler" tagende Bezirksversammlung des Bezirks Friedrichstadt-Werder der Sozialdemokratischen Partei erhebt aus Anlaß des Explosionsunglücks auf dem Fort 10 an der Königsborner Straße schärfsten Protest gegen die Lagerung von Sprengstoffen in der Nähe von Wohnstätten. Sie erwartet von den in Frage kommenden Behörden, daß das von der Explosion verschont gebliebene zweite Sprengstofflager entfernt wird, damit das Leben und das Eigentum der Bewohner der östlichen Stadtteile gesichert sind. An die städtischen Behörden richtet sie die dringende Bitte, alles zu versuchen, damit auch dieses Fort in städtischen Besitz kommt, um es der Bevölkerung als Spielplatz und Erholungsort nutzbar zu machen."

Hierauf sprach Redakteur Genosse Müller über „Modernes Städtewesen". In der Vorrevolutionszeit — so führte der Redner aus — wurde der Gemeindeverwaltung und ihrer Arbeit nur ein sehr beschränktes Interesse entgegengebracht. Dieser Zustand hatte seine Ursache in dem fehlenden Mitbestimmungsrecht breitester Schichten der Stadtbevölkerung. Bis zum Ausbruch der Revolution mußten ja die Hälfte der Stadtverordneten Hausbesitzer sein, und da infolge des Dreiklassenwahlrechts in unserm Stadtparlament die Sozialdemokraten nur ganze 13 von 82 Sitzen innehatten, war sie zu ständiger Opposition verurteilt. Einen Antrag derselben, für Kinderspeisung die lächerlich geringe Summe von 1200 Mark zu bewilligen, lehnte vor Ausbruch des Krieges der damalige Oberbürgermeister Reimarus „aus sittlichen und ethischen Grundsätzen" (!) ab. Leitstern alles damaligen Tuns oder richtiger gesagt, Nichttuns war der liberale Gedanke: Jeder helfe sich selbst! Armen half man nur, soweit sie zur Gefahr für die Sicherheit des Bürgers wurden. Armengeldempfänger gingen natürlich ihrer Bürgerrechte verloren. Im übrigen sparte man, d. h. man gab nicht nur den Aermsten nichts („aus sittlichen und ethischen Grundsätzen"), man schuf auch keine Werte. Dann brauchte man ja keine neuen Mittel zu verlangen, man schützte den Besitz.

Da hat denn die neue Stadt ein erheblich andres Gesicht. Der soziale Gedanke ist in den Vordergrund getreten. Gleiches Bürgerrecht läßt unsre Anteilnahme an den vielseitigen und wachsenden Aufgaben der Stadtverwaltung nicht erlahmen. Wir wissen, daß mit Aufgaben auch die Ausgaben wachsen. Doch das ist die rechte Stadtverwaltung, die den Mut hat, die Mittel zu verlangen, die notwendig sind, um das Nützliche und Notwendige zu schaffen und dabei die Zukunft nicht aus den Augen zu verlieren. In diesem Sinne schloß Genosse Müller. Er hatte aufmerksame Hörer.

Ueber die Ferienwandrungen der Arbeiterwohlfahrt berichtete Genossin Schwarz. —

Großfeuer in Salbke

Am Donnerstag vormittag kurz nach 9 Uhr wurde auf telephonische Meldung von der Branddirektion die Freiwillige Feuerwehr in Salbke und Fermersleben alarmiert und nach der Hermannstraße 16 in Salbke gerufen. Auf eine weitere telephonische Meldung „Menschenleben in Gefahr" wurden sofort die Löschzüge 1 (Hauptwache) und 4 (Buckau) der Magdeburger Berufsfeuerwehr zur Brandstelle entsandt. Als die Feuerwehren an der Brandstelle eintrafen, stand in der ersten Etage das Schlafzimmer, das zur Wohnung der Familie Koch gehört, bereits in hellen Flammen. Das Feuer fand in der Wohnungseinrichtung reichliche Nahrung.

Die Feuerwehren gingen unter Vornahme von vier Schlauchlinien gegen den Brandherd vor. Zwei Schlauchlinien wurden über das Treppenhaus geführt, während mit den beiden andern der Angriff gegen das Feuer von der Straßenseite vorgetragen wurde. Eine weitere Schlauchlinie wurde zur Verhütung weiterer Brandausdehnung in Bereitschaft gehalten. Die gesamte Einrichtung des Schlafzimmers wurde ein Raub der Flammen. Auch das über dem Brandherd befindliche Zimmer in der 2. Etage wurde stark in Mitleidenschaft gezogen.

Die Flammen ergriffen sogar die Fensterrahmen und Gardinen des im Nebenhaus neben dem Brandherd liegenden Zimmers. Es gelang den Anstrengungen der vereinigten Feuerwehren, die große Gefahr einer weitern Brandausdehnung in kurzer Zeit zu bannen. Die Aufräumungsarbeiten nahmen noch längere Zeit in Anspruch. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Als Entstehungsursache des Brandes ist die Verwendung einer Räucherkerze ermittelt worden, die zur Ungezieferbekämpfung brennend unter ein Sofa gestellt wurde. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung nicht gedeckt. —

Das Singeschiff

Das singende Schiff ist ein schwimmendes Haus der Jugend, eine Jugendherberge, die sonst auf den Gewässern bei Berlin vor Anker liegt und wandernden Jugendlichen Unterkunft für die Nacht gewährt. Es führt eigentlich den Namen „Oberbürgermeister Böß", da das Stadtoberhaupt von Berlin sich große Verdienste um das Jugendherbergswerk erworben hat. Nun kam man auf den Gedanken, die schwimmende Herberge von ihren „Fesseln" zu lösen und sie wirklich schwimmen zu lassen. Ueber Spree, Havel und Ihlekanal kam sie vor 14 Tagen nach Magdeburg. Hier wurde sie mit einer kleinen Schar junger Menschen bemannt, einem rheinisch-westfälischen Singekreis, der aus seiner Heimat nach hier gekommen war, auf der Ausstellung seine Darbietungen gezeigt hatte und dann mit dem „Oberbürgermeister Böß" die Elbe aufwärts fuhr bis in die Sächsische Schweiz.

Unterwegs wurde in Torgau, Meißen, Dresden und andern Orten angelegt. Dort wurden Gesangskonzerte gegeben auf Märkten und in Sälen. Man wollte für den Gedanken der Jugendherbergen neue Freunde werben, wollte auch das Jugendsingen volkstümlich machen. Ueberall war der Erfolg ein recht befriedigender.

Am Mittwoch war das Singeschiff nun nach Magdeburg zurückgekehrt. Die „Bemannung" wurde von Magdeburger Jugendlichen empfangen und zum Frankejugendheim geleitet, wo sie vor vollem Hause Gesangs- und Musikvorträge zum besten gab. Wander-, Tanz- und Liebeslieder, Kinder- und Scherzlieder wurden geboten. Drei-, vier- und mehrstimmige Volkslieder und Madrigale, z. T. auch mit Instrumentalbegleitung erfreuten die dankbare Zuhörerschaft. Richard Schirrmann, der Vorsitzende des Jugendherbergsverbandes berichtete in launigen Worten über die Elbefahrt und regte an, auch in Magdeburg solch Jugendherbergsschiff zu bemannen. Zu den 2300 Herbergen, die der Verband in Deutschland eingerichtet hat, müssen noch mehr, viel mehr kommen, wenn das Jugendherbergswerk seine Aufgaben in vollem Umfang erfüllen soll. Die Singeveranstaltung in Magdeburg wird ihr bescheidenes Teilchen dazu beigetragen haben, dem Werk auch hier neue Freunde zu werben. —

— **Warnung vor dem Schneeballsystem.** Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband teilt mit: Wie uns von westlichen Sparkassen berichtet wird, macht sich dort zurzeit das berüchtigte Schneeballsystem wieder stark bemerkbar, das darauf hinausläuft, den Leuten unter Vorspieglung leichter und müheloser Gewinnmöglichkeiten das Geld aus der Tasche zu locken. Vor allem entfaltet eine „Spaarkas voor Stadt en Land", Amsterdam, Keizersgracht 578, rege Tätigkeit und preist mit Ankündigungen, wie „Geldverdienen ohne Kapital", „Ein Vermögen ohne Risiko" usw. ihr neues Vertriebssystem „Säen ist Ernten" an. Eine Aufklärung und Warnung des Publikums, insbesondere auch der kleinen Sparerkreise, die erfahrungsgemäß am meisten durch solche Firmen geschädigt werden, ist unbedingt notwendig. Die Firmen, die diese Geschäfte betreiben, sitzen fast durchweg im Ausland, um sich der strafrechtlichen Verfolgung der deutschen Behörden zu entziehen. Neben der obengenannten sind uns noch folgende Firmen bekannt geworden: Stapper, Amsterdam, Le Credit Hollandais, Amsterdam, Credit-Continental, Amsterdam und Brouer, Amsterdam. Nach den deutschen Strafgesetzen machen sich nicht nur die Firmen selbst strafbar, sondern auch alle die, die sich an dem Weitervertrieb der Karten beteiligen. —

— **Mündelsicherheitserklärung der Kommunalanleihen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes.** Der Reichsrat hat beschlossen, gemäß § 1807 Abs. 1 Nr. 4 des BGB. folgende Anleihen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes für mündelsicher zu erklären: 1. GM. 10,505 Mill. 5prozentige Deutsche Kommunalgoldmarkanleihe von 1923, 2. RM. 20 Mill. 8prozentige Deutsche Kommunalgoldanleihe von 1925, 3. RM. 70 Mill 8prozentige Deutsche Kommunalgoldanleihe von 1926, 4. RM. 50 Mill.

Kubinke

Roman von Georg Hermann.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Emil Kubinke fühlt sich verraten und verkauft. Er empfindet, daß er hier in eine geheime Gesellschaft eingedrungen ist, mit ihren eignen Abzeichen, ihrer eignen Sprache; scheinbar kümmert sich keiner um den andern, und doch kennt jeder den andern. Und das Mädchen, das mit dem einen am Tische sitzt und den Kopf an die Schulter des Mannes lehnt, verabredet mit den Augen mit einem andren drei Tische davon ein Stelldichein, während sie ihren alten Liebhaber in dem einen Winkel des Saales genau beobachtet und ihrer Freundin am Fenster ein Zeichen gibt. So wie die Girlanden durch den Saal sich ziehen, hin und her, so spinnen sich — nur tausendmal feiner und verschränkter — Intrigen und Fäden zwischen den Paaren hin und her.

„Zur Kasse!" ruft der Tanzmeister.

Der Kellner bringt das Bestellte, und Emil Kubinke sieht mit resignierenden Blicken, wie Herr Höhne lächelnd vor ihn das einfache Schinkenbrot niedersetzt, während er Hedwig und Emma die Schnitzel mit den braunen Hügelchen von Bratkartoffeln zuschiebt.

Und die dicke Hedwig zieht die weißen Handschuhe aus, nimmt das Messer in die rote Faust und haut auf das Schnitzel ein, wie der Alte Fritz auf die Franzosen bei Roßbach. Und dann bricht sie Brot in Stücke und jagt die Soßenreste so lange über den Teller, bis der so blank ist, daß er gar nicht mehr abgewaschen zu werden braucht. Während Emma die Handschuhe anbehält und mit angezogenen Ellbogen das Schnitzel tranchiert, ganz leicht von oben herab. Emma soupiert schon.

„Sehr jut, aber 'n bisken kleen," sagt die dicke Hedwig und nimmt noch ein Brötchen.

Emil Kubinke ist schwerhörig.

„Woiterrrr —" ruft der Tanzmeister und hebt die Hand.

Ein bescheidener Mann geht vorüber. Ganz harmlos, o-beinig und blond, und nickt den Mädchen zu.

Donnerwetter! sagt sich Emil Kubinke. Wer war denn das? Den Menschen kennst du doch — —

„Sieh mal, der is ooch hier," sagt Emma.

„Ach, das is eener von de Post," meint Hedwig.

Und dabei sehen beide — Hedwig und Emma — wie gebannt in eine andre Ecke des Saales, allwo sie plötzlich irgend etwas zu fesseln scheint.

Die Musik baginnt wieder.

„Kommen Se, Herr Kubinke," ruft Emma, „jetzt müssen Se mit mir tanzen, det is det Neuste!" Und damit faßt Emma Emil Kubinke um und zieht ihn mit sich.

„Hilf mir ma' de Rolle drehn," singt Emma und wiegt sich in den Hüften, „du bist so jung und stramm! Genier dich nich und zier dich nich, wir dreh'n det Ding zusamm'."

Und nicht Emma allein singt das, sondern alle Mädchen. Der ganze Saal tönt plötzlich von schrillen Stimmen: „Hilf mir mal de Rolle drehn!"

Aber Emma und Emil Kubinke können nicht so recht in den Tanzraum hinein, denn gerade vor ihnen steht ein Mädchen mit einem Soldaten.

„Kennen Se vielleicht Flasenapp von de sechste Kompanie?" fragt das Mädchen den Soldaten. „Ja? — Na denn bestellen Se ihm man, er braucht sich um den Jungen jar nich mehr zu kümmern, für den sorg ick jetzt janz alleene."

„Wird jemacht!" sagt lachend der Soldat und faßt das Mädchen um die Taille und tanzt mit ihm los.

Aber Emil Kubinke ist plötzlich seltsam nachdenklich geworden, denn er hat im Augenblick die Kehrseite der Medaille gesehen . . .

„Wat stehn Se denn, Herr Kubinke," sagt Emma und faßt ihn um. „Nu ma los! — Eins — zwei — drei — na sehn Se, es jeht ja janz jut."

Und Emil Kubinke dreht sich — rechts rum — links rum — und wenn er das auch nicht schlecht zustande bringt, denn der Sinn für Rhythmus liegt ihm im Blute, — so hat er doch nicht die Uebung, hier seine Tänzerin ohne Zusammenstöße durch das Gewühl zu leiten, und wenn er dem einen Paar ausweicht, kann er versichert sein, daß er ein andres dabei mit den Ellbogen pufft.

Die lange blonde Emma aber lacht ihm nur zu: „Ach, das wird schon werden, Herr Kubinke."

„Zur Kasse!" ruft der Maitre und klappt den Mund auf wie eine Ofentür. Und die Hand des Klavierspielers saust nicht auf die Tastatur des alten Mahagoniflügels, sondern greift nach dem Bierseidel.

„Sie jlauben jar nich, Herr Kubinke," sagte Emma, während Emil nach dem Groschen sucht — und Emma hängt sich recht warm und zärtlich bei ihm ein. — „Sie jlauben gar nich, was meine Freundin für 'ne jewöhnliche Person is! — Wie ein jebild'ter Mensch wie Sie überhaupt mit sie verkehren kann, das verstehe ich nich."

Und währenddessen beobachtet Emma ein Paar in der andern Ecke des Saales, ein Mädchen mit den Gliedern eines Schmieds und den Hüften eines Ackergauls, schwerste, hochblonde, uckermärkische Rasse. Also das ist jetzt Gustav Schmelow seine!

„Woiterrrr!" ruft der Maitre und hebt die Hand.

Und die Musik rasselt los.

Und Emma packt Emil Kubinke — dieses Mal führt sie — und wirbelt ihn im Saale herum, daß ihm alles durcheinander schwimmt, ein Drehen und Fluten von Weiß, Schwarz und Rosa, ein Gemisch von allen Farben der Palette. Und oben kreisen die Grätzinkugeln wie Feuerwerkskörper. Und die Wände mit all den Menschen, mit all den Uniformen und weißen Kleidern kommen auf Emil Kubinke zu und weichen wieder von Emil Kubinke zurück. Und während das alles durcheinander wogt, gehen Emil Kubinkes Beine ganz von selbst, immer weiter. Humptata, humptata — im Dreivierteltakt . . .

Da plötzlich sieht Emil Kubinke vor sich wie durch Schleier ein Paar mit weitgeschwungenen Armen kunstvoll linksrum auf der Stelle schwenken. Eine riesige Person ist das, mit Gliedern wie ein Schmied, mit den Hüften eines Ackergauls, schwerste, hochblonde uckermärkische Rasse; und ein junger Mann, kaum weniger weißblond, kaum weniger massiv, mit gestreiftem Jackett und blauem Schlips, der durch enen Totenkopfring gezogen ist. Emil Kubinke sieht es, will noch bremsen — aber schon fliegt er gegen das Paar an, mit der ganzen entfesselten Zentrifugalkraft der fünfundsechzigsten Umdrehung.

Aber so fliegt ein Gummiball gegen eine Hauswand und wird von ihr zurückgeschnellt mit der eignen Wucht, wie Emma und Emil Kubinke von Gustav Schmelow und seiner Partnerin zurückgeschleudert werden und sechs Schritte davon jämmerlich über ihre eignen Beine stolpern.

„Sie Jüngling mit 'n Balkonkragen!" schreit Gustav Schmelow, „Sie könn' wohl ooch nich kieken? — Sie hat woll der liebe Jott aus Versehn jeschaffen?"

„Ach jehn Sie doch wech, Sie Schlächter-Ede! Passen Sie doch besser uff!"

„Mit se eene wie Du, Emma, vastehste, red ick ieberhaupt nich," meint Gustav Schmelow verächtlich.

So lange hat Emil Kubinke geschwiegen. Aber seine Dame läßt er nicht beleidigen.

„Jawohl! Sie können ja auch achtgeben!" ruft er in männlicher Entrüstung.

Im Augenblick ist ein ganzer Kreis um die Streitenden. Aus allen Ecken und Enden des Saales laufen sie zusammen. Die Musik schweigt. Man hört nur das Johlen der Menge, die ein Schauspiel fordert.

„Jib doch dem Bengel eensach eene rin!" sagt der uckermärkische Ackergaul.

„Ach wat, ick hab's janz jenau jesehn," ruft ein Soldat, „die beiden haben jar nischt dafür jekonnt."

„Passen Se uff, det ick Ihn' nich mal eens in de Schnauze schlage, Sie Schnauzenfeger, Sie Bartkratzer Sie!" ist Gustav Schmelow und hält Emil Kubinke die Faust unter die Nase.

„Das wollen wir doch noch sehen! Sie Lümmel," faucht Emil Kubinke, rot wie ein Puter, während ihn Emma wegzuzerren versucht. „Meinen Sie, ich hab vor Ihnen Angst?"

(Fortsetzung folgt.)

7prozentige Deutsche Kommunalgoldanleihe von 1926, 5. RM. 50 Mill. 6prozentige Deutsche Kommunalgoldanleihe von 1927, 6. RM. 30 Mill. Deutsche Kommunal-Sammelablösungsanleihe, Serie I, 7. RM. 5 Mill. Deutsche Kommunal-Sammelablösungsanleihe, Serie II. Somit sind alle vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband begebenen Gold- und Reichsmarkanleihen reichsmündelsicher. —

— **Prüfung von Beleuchtungsanlagen.** Vom städtischen Presseamt wird uns geschrieben: Auf Grund einer Regierungs-Polizeiverordnung hat alljährlich eine Prüfung der elektrischen und Gasbeleuchtungsanlagen in Theatern — einschließlich Lichtspieltheatern, Versammlungsräumen und Zirkusanlagen, in den Theatern auch der Sicherheitsvorrichtungen wie Schutzvorhänge Rauchklappen, Regenvorrichtungen, Alarmvorrichtungen und Blitzableiter durch von der städtischen Polizeiverwaltung anerkannte Sachverständige zu erfolgen. Als Sachverständige sind von der städtischen Polizeiverwaltung anerkannt: 1. Für elektrische Beleuchtungsanlagen und Sicherheitsvorrichtungen a) die Ingenieure des Magdeburger Vereins für Dampfkesselbetrieb, Adelheidring 16, b) der Diplom-Ingenieur G. Rühmekorb, Schrotestraße 27; 2. für Gasbeleuchtungsanlagen (wo solche noch vorhanden) der technische Inspektor Otto Bressel, bei den städtischen Gas- und Wasserwerken, Listemannstraße. Die Inhaber der vorgenannten Räume, auf deren Kosten die Prüfung erfolgt, müssen deshalb auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen sich baldmöglichst mit diesen Sachverständigen in Verbindung setzen und den Nachweis über die im Jahre 1926 erfolgte Prüfung bis zum 1. September 1927 an die städtische Polizeiverwaltung einreichen. —

— **Rekordabfertigungen im Reisebureau des Verkehrsvereins.** Ganz erheblich stieg im Juli der Reiseverkehr. Es wurden im Juli im Reisebureau des Verkehrsvereins zirka 35 000 Personen abgefertigt, zirka 11 000 Eisenbahnfahrscheine, 15 000 Fahrkarten, 10 000 Straßenbahnfahrscheinhefte und 3000 Gerichtsmarken verausgabt. 200 Bettplatzbestellungen wurden erledigt. Auch die Auskunft des Verkehrsvereins war stark überlastet. Auf zwei Amtsleitungen gingen nach Schätzung zirka 1200 Gespräche ein. Ortsgespräche wurden 820mal und Ferngespräche 111mal gehalten. Da das Magdeburger Verkehrsbureau bekanntlich die ganze Provinz Sachsen und Anhalt bearbeitet, gingen täglich etwa 30 bis 40 schriftliche Anfragen über Zugverbindungen, Fahrpreise usw. ein. Die gewaltigen Zahlen beweisen, daß die Einrichtung des Magdeburger Verkehrsvereins eine mustergültige ist. —

— **Postautohaltestelle Brücktor.** Es scheint noch wenig bekannt zu sein, daß die zwischen Magdeburg—Hauptbahnhof und Cracau verkehrenden Postkraftwagen seit dem 1. Juli nicht nur auf dem Alten Markt, sondern auch am Brücktor auf Anruf halten. Die Wagen berühren in Richtung nach Cracau das Brücktor etwa 15.05 (3.05 nachmittags) und 20.05 (8.05 abends). Es empfiehlt sich, sich in der Nähe der Straßenbahnhaltestelle durch Aufheben der Hand bemerkbar zu machen. —

— **Auslosungsrechte im Ablösungsverfahren der Magdeburger Stadtanleihe.** Entsprechend dem Vorgehen des Reiches wird die Stadtgemeinde Magdeburg den Altbesitzern ihrer Anleihen auf Antrag die Genehmigung zur nachträglichen Anmeldung erteilen, wenn der Nachweis erbracht wird, daß der Antragsteller ohne sein Verschulden die bereits am 30. November 1926 abgelaufene Anmeldefrist versäumt hat. Die Anträge sind mit eingehender Begründung ohne Beifügung der Stücke unter genauer Angabe des Namens und der Wohnung bis zum 30. September 1927 beim Aufwertungsamt des Magistrats der Stadt Magdeburg, Werftstraße 39, einzureichen. Für die bis zu diesem Zeitpunkt nicht zur Anmeldung gelangten Magdeburger Stadtanleihen kann nur noch der Umtausch als Neubesitz auf Grund der noch zu erlassenden Verordnung der obersten Landesbehörde beansprucht werden. —

— **Die Rennen des Großen Preises von Magdeburg.** Im August erreichen die Veranstaltungen des Magdeburger Rennvereins alljährlich ihren Höhepunkt. Das Meeting des Großen Preises von Magdeburg am Sonnabend den 27. und Sonntag den 28. August wird in diesem Jahre von der gesamten Sportgemeinde mit lebhaftem Interesse erwartet. Der erste Rennungsschluß für den großen Preis nebst den umrahmenden Ausgleichen hat ein überraschend gutes Ergebnis gebracht. 155 Unterschriften sind für die ersten vier Rennen abgegeben worden, unter denen der Preis der Theater-Ausstellung 27, die Borussia 35 und der Große Preis 26 erhalten hat. Im Großen Preis von Magdeburg ist selbstverständlich die beste Klasse vertreten. Man sieht unter ihnen verschiedene Derby-Teilnehmer sowie auch den frühern Derby-Sieger Roland, der im gleichen Jahr auch den Großen Preis von Magdeburg gewinnen konnte. Die weitern Namen wie Marcellus, der Sieger des Großen Preises von Hamburg, sowie Olympier, Grafenkrone, Löwenherz II, Fockenbach und Leibkürassier sprechen als Klasse für sich, so daß die Magdeburger August-Rennen recht viel erwarten lassen. —

— **Ueberall in der Natur** beginnt es jetzt zu reifen. Die Zeit der Ernte ist da. Da gibt es viel zu schaffen und zu sorgen. „Wie verwenden wir nutzbringend die Ernte?", so fragen sich die vielen Kleingärtner und Siedler. Obst und Früchte werden eingemacht und die Beeren und das Obst zu Wein bereitet. Auch die Zeit des Pilzesuchens und der Verwendung ist da. Ebenso gibt es in Feld, Haus und Garten eine Menge Vorbereitungsarbeiten zu erledigen. Sei es in der Viehzucht, der Kleintier- und Geflügelzucht, oder im Feldbau, in Hof und Stall. Ueberall wird emsig geschafft und die Winterszeit vorbereitet. Da gibt es viele Fragen zu lösen. Die Lehrmeister-Bücherei weiß auf alles Antwort. Ueber 840 Nummern behandeln Allgemeinbildung, Gesundheitslehre, Handwerk im Hause, Hauswirtschaft, Jagd und Hund, Kleintierzucht, Landwirtschaft, Naturwissenschaft, Obst- und Gartenbau, Spiel und Sport und Siedlungswesen. Die Bücher geben für wenige Pfennige erschöpfende Auskunft und praktische Anleitungen, meist mit vielen Abbildungen versehen, sind sie dafür bekannt, von berufenen Fachleuten geschrieben zu sein, und ohne viel Umschweife den Kern der Sache leichtfaßlich zu behandeln. Jede Nummer kostet 35 Pfennig, die Doppelnummer 70 Pfennig usf. Jeder Vorwärtsstrebende kauft sich die Lehrmeister-Bücherei in der Buchhandlung Volksstimme. —

— **Vom Wochenendzug nach Graal—Müritz.** Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, wird der Sonderzug vo nAschersleben—Magdeburg nach Graal—Müritz bestimmt gefahren. Ebenfalls findet auch die Sonderfahrt nach Kopenhagen bestimmt statt. Um etwaigen Interessenten noch die Möglichkeit zu geben, an der Fahrt nach Kopenhagen teilzunehmen, hat die Reichsbahndirektion den Kartenverkauf für diese Fahrt bis zum 13. August verlängert. —

Aus andern Stadtverwaltungen

Nachklänge zum Hallischen Stadtbankskandal

Trotz des heftigen Widerstandes der Sozialdemokratie wurde vor einiger Zeit der deutschnationale Bürgermeister Seydel von dem Ordnungsblock in der Stadtverordneten-Versammlung zu Halle, dem sämtliche bürgerlichen Parteien einschließlich der Demokraten angehören, auf 12 Jahre erneut zum Zweiten Bürgermeister der Stadt Halle wiedergewählt. Man wollte nicht einmal das Ergebnis des schwebenden Disziplinarverfahrens abwarten und begründete dies damit, daß jenes ja nur aus formellen Gründen geführt werde. In Wirklichkeit hatte man natürlich Angst vor den nächsten Kommunalwahlen, als deren Ergebnis man eine Linksmehrheit befürchtet, und da will man noch retten, was zu retten ist.

Wie wir hören, trifft es jedoch keineswegs zu, daß das Disziplinarverfahren gegen Seydel nur aus formellen Gründen geführt ward, vielmehr ist sogar Anklage auf Dienstentlassung erhoben worden. Die bisherige Untersuchung hat nämlich ergeben, daß gerade der vom Ordnungsblock wiedergewählte Herr Seydel bei den Kreditgewährungen der Stadtbank ein geradezu unglaubliches Verhalten an den Tag gelegt hat, daß Stadtbankdirektor Berger, den man bürgerlicherseits als den Sündenbock hinzustellen beliebt, vorwiegend entsprechend den Weisungen des Herrn Seydel gehandelt hatte. Das Disziplinarverfahren hat weiterhin ergeben, daß die Höhe der Hallischen Stadtbankverluste wenigstens 7,6 Millionen Mark beträgt; nächst den Verlusten der Preußischen Seehandlung und der Zentrale der Provinzbanken ist dies also der größte Schaden, den das öffentliche Bankwesen je erlitten hat.

Man kann also verstehen, wenn deutschnationale Strategie alles versucht, diesen Skandal zu vertuschen, und dazu sollte die Wiederwahl des Herrn Seydel dienen. Wie wir erfahren, hat jedoch das preußische Staatsministerium einen Beschluß dahin gefaßt, daß dem Herrn Seydel die Betätigung als Bürgermeister versagt wird. Den Hallischen Stadtverordneten wird es überlassen, ob sie die Wiederbesetzung der vakanten Bürgermeisterstelle bis zur Beendigung des Dienstverfahrens gegen Seydel aussetzen wollen, oder ob sie das Amt einer andern zuverlässigeren Persönlichkeit übertragen wollen. Man darf gespannt sein, wie sich in Halle die deutschnationalen Drahtzieher aus dieser Klemme ziehen werden. Sie haben mit der vor der Beendigung des Disziplinarverfahrens erfolgten Wiederwahl Seydels, dem die Opposition die Hauptschuld an dem Stadtbankskandal zuschreibt, bewiesen, daß sie auf das öffentliche Interesse pfeifen, wenn sie nur ihre Machtstellung behaupten können. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Burg. Achtung, Leipzigfahrer! Antreten zur Fahrt nach Leipzig Sonnabend mittag 12.15 Uhr auf dem Paradeplatz; Abmarsch 12.25 Uhr. Ausgabe der Fahrkarten. Abfahrt 13 Uhr bis Biederitz, ab Biederitz 13.12 Uhr. Die Kameraden haben pünktlich zu erscheinen. Den Anordnungen des Fahrleiters ist Folge zu leisten. —

Rundfunkprogramme

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Freitag, 12. August. 6: Gymnastik. ● 15.30: Dr. Fleischhauer: Die Verhütung von Nahrungsmittelvergiftungen in der Küche. ● 16.30: Uebertr. der Kurmusik aus dem Ostseebad Heringsdorf. Jancovius: Mein Gruß. — Schubert: Ouv. Rosamunde. — Ziehrer: Wiener Bürger. — Urbach: Ein Plauderstündchen mit Delibes. — Suppe: Ouv. Leichte Kavallerie. — Platen: Serenade. — Conradi: Fant. aus Offenbachs Opern. — Merkau: O Lore Leier Foxtrot. ● 18.40: Die Sportschau des Monats. ● 19.05: Dr. Koch: Aus der Werkstatt des Bühnenregisseurs. ● 19.30: Regierungs- und Baurat Schurpan: Verkehrsregelung durch Zeichen und Lichtsignale. ● 19.55: Oberpostrat Schwellenbach: Philosophie des Geldes. ● 20.30: Rudolf G. Binding (zu seinem 60. Geburtstag. Einl. Worte: Dr. Fechter. — Geist des Menschen. Keuschheitslegende. Schlaflied. Spruch für eine Sonnenuhr. (Th. Loos, Rezit.). ● 21.25: Kammermusik. Kreutzer: Grand Septuor op. 62. ● 22.30: Aus deutschen Revuen. Aus Von Mund zu Mund. Kern: Du, wann bist du bei mir?. Friml: Schatz, was ich von dir geträumt hab. Caesar: Ich bin nicht für die Treue gemacht. Darewski: Es geht von Mund zu Mund. — Aus An und Aus. Annemie. Das Lied vom Angeln. Ein Flip, ein Gin, ein Mädel! Mein Berlin. — Aus Der Zug nach dem Westen. Kollo: Liebst du mich. — Egen-Röder: Komm gut nach Hause. Freire: Ciala (Ay! Ay! Ay!) du grausame Frau. Kollo: Berlin, dir bleib ich treu!

Königswusterhausen. Freitag, 12. August. 6: Gymnastik. ● 16: Dr. M. Braumann: Hygiene bei Wanderfahrten. ● 16.30: Rektor Hermann Wille: Heimatschutz und Heimatpflege. ● 17: Prof. Beyer: Grundlagen und Grenzen des Naturerkennens. ● 18: Baurat Kleinsteuber: Das Fernkabelnetz. ● 18.30: Englisch für Fortgeschr. ● 18.55: Dr. Würzburger: Zwiegespräch zur Einführung in die Philosophie. ● 19.20: Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte. Ab ● 20.30: Uebertr. Langenberg: Gustav Jacoby-Abend.

Leipzig — Dresden

Freitag, 12. August. 16.30: Konzert. Mitwirk.: Marie Langermann-Larisch (Gesang), Marianne Selle-Dresden (Violine), Wolff (Klavier). Flügel: Rönisch. Mozart: Arie aus „Figaros Hochzeit". — Dvorak: Adagio aus dem Violinkonzert. — Brahms: Von ewiger Liebe. Wie bist du meine Königin; Maiennacht; Der Schmied. — Karganoff: Stücke für Klavier. — Kreisler: Paraphrase über zwei russische Volkslieder. — Dvorak-Kreisler: Slavische Tanzweisen. — Strauß: Die Georgine; Allerseelen; Zueignung; Heimliche Aufforderung. ● 18.05: Aus neuen Büchern. ● 19: Dr. Kuhfal-Dresden: „Ratschläge zur Photographie auf Alpenwanderungen." ● 19.30: O. W. Morgenstern-Dresden: Eine Mittelmeerreise. ● 20.15: Konzert. Fermanowsky: „Allzeit bereit". — Weber: Phant. aus „Preciosa". — Bizet: Introduktion und Soldatenchor aus „Carmen". — Strauß: Phant. aus „Der Zigeunerbaron". — Finnländischer Reitermarsch. — Kling: Die beiden kleinen Finken. — Fucik: Donausagen. — Latann: Klänge vom Rhein. — Ehemalige Parademärsche. ● 22.15: Funkbrettl.

Hamburg — Hannover — Bremen

Freitag, 12. August. 16.15: Hannover, Hamburg, Bremen: Koloratur-Arien und Lieder. Mitw.: Lotty Meyer-Burghardt und das Norag-Orchester. 8 Darbietungen. ● 16.15: nur Kiel: Konzert. Nicolai: Ouv. Die lustigen Weiber von Windsor. — Verdi: Fant. Othello. — Strauß: Schwert und Leier. ● 17: Hamburg (alle Noragsender): Märchenstunde. Volkmann-Leander. Geles. von G. Clasen. ● 18: Hamburg, Kiel, Bremen, Hannover: Konzert. ● 18.30: Uebertr. von der Deutschen Welle: Englisch für Vorgeschr. ● 19: Hamburg, Kiel, Bremen, Hannover: Konzert. ● 19.25: Hamburg (alle Noragsender): Krim.-Komm. Werneburg, Berlin: Moderne Fahndungsmaßnahmen. ● 20: Hamburg, Bremen, Kiel: „Slagsiet". Drama von W. Wroost. ● 20: nur Hannover: Aus deutschen Gauen. Mitw.: Das Doppelquartett des Silcherbundes und das Norag-Kammerorch. Lassen: Fest-Ouv. — Du mein flachshaarigs Dirndl. — Am Holderstrauch. — Hopsa Schwabenliesel. — Schönaich-Carolath: O Deutschland. — Liliencron: Heidebilder. — Auburtin: Die Vorzüge der Heimat. — Weber: Fant. aus Freischütz. — Horch, was kommt. — Es scheinen drei Sternlein. — Ade zur guten Nacht. — Kaun: Abendstimmung aus der Märk. Suite. — Heine: Im Hafen, aus Die Nordsee. — Scheffel: Alt-Heidelberg. — Mädel heirat nie. — Donaustrudel. — Schwiegereltern, die muß man lieben. — Ach wie ists möglich dann. — Buchwald: Hoch deutsches Lied. — Anschl.: Hamburg, Kiel: Uebertr. des Tanzfunks aus dem Cafe Wallhof, Hamburg. — Bremen: Uebertr. des Konzerts aus Söllners Guten Stuben, Bremen. — Hannover: Uebertr. des Konzerts aus Cafe Continental.

Devisen-Notierungen in Reichsmark

		9. August Geld	9. August Brief	10. August Geld	10. August Brief
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	168,40	168,74	168,56	168,90
Buenos Aires	1 Papierpeso	1,789	1,798	1,793	1,797
Brüssel-Antwerpen	100 Belga	58,465	58,585	58,52	58,64
Danzig	100 Gulden	81,42	81,58	81,48	81,64
Oslo	100 Kronen	108,59	108,81	108,74	108,96
Kopenhagen	100 Kronen	112,58	112,80	112,68	112,90
Stockholm	100 Kronen	112,68	112,90	112,81	113,03
Helsingfors	100 finnl. Mark	10,589	10,609	10,594	10,614
Italien	100 Lire	22,89	22,93	22,91	22,95
London	1 Pfund	20,424	20,464	20,445	20,485
Neuyork	1 Dollar	4,2025	4,2105	4,2065	4,2145
Paris	100 Frank	16,465	16,505	16,48	16,52
Schweiz	100 Frank	81,00	81,16	81,045	81,205
Spanien	100 Peseten	70,98	71,12	71,25	71,39
Japan	1 Yen	1,991	1,995	1,991	1,995
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,4957	0,4977	0,4957	0,4977
Wien	100 Schilling	59,21	59,33	59,23	59,35
Prag	100 Kronen	12,458	12,478	12,765	12,785
Jugoslawien	100 Dinar	7,398	7,412	7,400	7,414
Budapest	100 Pengo	73,33	73,41	73,40	73,54
Bulgarien	100 Leva	3,037	3,043	3,037	3,043
Lissabon	100 Escudos	20,71	20,75	20,70	20,74
Athen	100 Drachmen	5,544	5,556	5,514	5,526
Konstantinopel	1 Pfund	2,093	2,097	2,063	2,067

Kanada G. 4,196, B. 4,209, Uruguay G. 4,176, B. 4,184

Warenmärkte

Berliner Produkten-Börse vom 10. August

Weizen, märk. 272,00—271,50 Roggen, märk. 218,00—217,00. Sommergerste —,—. Wintergerste neue 200—206 Hafer, märk. 200,00—199,00. Mais (ab Berlin) 193,00—195,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 34,75—36,50. Roggenmehl (100 Kilogramm) 30,75—32,00 Weizenkleie 13,75—14 Roggenkleie 14,75—15,00. Viktoriaerbsen 44,00—56,00 Kleine Speiseerbsen 28,00—32,00. Futtererbsen 22,00—23,00 Peluschken 21,50—23,50. Ackerbohnen 22,00—23,00. Wicken 22,00—24,00. Lupinen, blaue 14,75—15,75 gelbe 15,75—17,75. Rapskuchen 14,80—15,00 Leinkuchen 21,20—21,60 Trockenschnitzel 12,50—13,00 Soyaschrot 19,50—20,40 Kartoffelflocken —.

Magdeburger Zuckerbörse vom 10. August

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen sowie bei Lieferung per August 28,00, per September 28,25 und per 2. Hälfte Oktober/Dezember —.— Mark für gemahlene Melis Tendenz ruhig.

Wasserstände

\+ bedeutet über. — unter Null.

Elbe			Wuchs	Fall
Nimburg	10. 8.	— 0,01	—	0,05
Brandeis	„	— 0,06	—	0,07
Melnik	„	+ 0,29	—	0,01
Leitmeritz	„	+ 0,52	—	0,14
Aussig	„	— 0,08	—	0,19
Dresden	„	— 1,88	—	0,04
Torgau	„	+ 0,52	—	0,11
Wittenberg	„	+ 1,98	—	0,11
Roßlau	„	+ 1,25	—	0,08
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 1,56	0,04	—
Magdeburg	„	+ 1,29	0,01	—
Tangermünde	„	+ 2,13	—	—
Wittenberge	„	+ 1,97	—	0,08
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 1,44	—	0,02
Dalchau	„	—	—	—
Boizenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	+ 1,48	0,05	—

Mulde			Wuchs	Fall
Düben	10. 8	+ 0,54	—	0,14
Unstrut und Saale				
Grochlitz	10. 8	+ 1,93	0,19	—
Trotha Utp.	„	+ 2,05	—	0,01
Bernburg Utp.	„	+ 1,80	—	—
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,64	0,05	—
Calbe Unterpeg.	„	+ 1,00	0,15	—
Grizehne	„	+ 1,08	0,14	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	9. 8.	+ 2,05	—	0,04
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,60	—	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,40	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,97	—	—
Havelberg	„	+ 2,87	—	—

Wettervorhersage

Aussichten für Freitag: Im großen und ganzen heiter, vorwiegend trocken und warm. —

Empfehle Freitag u. Sonnabend
Ia. Rinder-Gefrierfleisch Pfund 80—1.10 M
Ia. Hammel-Gefrierfleisch Pfd. 80—1.10 M
Frisches Schmorfl. u. Rouladen Pfd. 1.30 M
Schweinefleisch . . . . . Pfund 1.00—1.30 M
Ia. Roh- u. Leberwurst, Sülze Pfd. 1.00 M
Fleischerei [illegible], Braune Hirschstraße 16.

Junge Kanarien-Hähne u. -weibchen [illegible]

Vollständiges gutes Federbett und 1 Bettstelle mit Matratze für 50 Mk. zu verkaufen. Auch ein Deckbett, wie neu 20 Mk. Goethestr. 37, part. rechts.

Jedes Buch besorgen wir in kurzer Zeit — Buchhandl. Volksstimme

[illegible]

Lichtspiele Neue Welt Gardelegen
Am Freitag, Sonnabend und Sonntag nachmittag 4½ Uhr, nicht am Sonntag abend
Schwester Veronika
7 Akte. Nach dem Schauspiel Veronika von Hans Müller
[illegible]
Von Dienstag bis Donnerstag, den 18. August, abends 8½ Uhr
Vampyre der Rennbahn
[illegible] — 6 Akte.
[illegible]
Heute Donnerstag den 11. August nochmals
[illegible]

Genossinnen und Genossen!
Wollen Sie kampffähiger, schlagkräftiger in Ihren Auseinandersetzungen mit Ihren Ausbeutern und deren Organen werden?
Wollen Sie sich falsche Wege auf Ihrem Marsch nach politischer Selbständigkeit und wirtschaftlichem Aufstieg ersparen?
Wollen Sie Ihre eigenen praktischen Erfahrungen noch steigern durch die Ausnutzung der Erfahrungen früherer Generationen und durch die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen?
Wollen Sie Ihren Geist geschmeidig erhalten, statt seine Abstumpfung im Dienste des Kapitalismus untätig zuzulassen?
Wollen Sie Ihr Lebensgefühl durch erhöhte Erkenntnisse steigern?
Dann lesen Sie
Sozialistische Bücher
Sie erhalten aber diese Bücher nur in der
Buchhandlung Volksstimme

Sie kaufen bei uns billig!
Fertig gearbeitete
Filz-Capeline-Hüte
in schönen Farben und feschen Verarbeitungen
Mk. 4⁵⁰ 5⁷⁵ 6⁹⁰
Elegante Filzhüte
in prima Qualitäten
Mk. 5⁷⁵ 6⁷⁵ 7⁹⁰ und höher
Vertrieb der
RADEBERGER HUTFABRIK G. M. B. H.
Magdeburg, Himmelreichstraße Nr. 11.

Fuji
Das Theater der internat. Großfilme

In dieser Woche zeigen wir wieder

Ein Prachtprogramm!

Zwei deutsche Großfilme

Die Königin des Weltbades.

Ein Film-Roman aus Baden-Badens großen Tagen. Der Rendezvousplatz der eleganten Welt Europas, der Zufluchtsort gekrönter Häupter, das Dorado der schönsten Frauen, aber auch das Sehnsuchtsziel manches Abenteurers und Glücksritters.

Hauptrollen:

Imogene Robertson
Walter Rilla
Livio Pavanelli.

Außerdem:

Der Film des Temperaments und der Leidenschaft

Kampf der Geschlechter

(Die Frau von heute in der Ehe von gestern.)

Hauptrollen:

Aud Egede Nissen
Wladimir Gaidarow
Paul Richter.

Die Außenaufnahmen zu diesem herrlichen Film wurden auf einer 6wöchigen Expedition in Spanien (auf Mallorca, bei Granada und in Madrid) gemacht

Beginn 1/25 Uhr.

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Heute Freitag 8 Uhr:
Letztes Gastspiel
des
Theaters des Westens, Berlin
HEINRICH HEINES ERSTE LIEBE

Morgen Sonnabend 8 Uhr
Gastspiel
USCHI ELLEOT
und
FRITZ SCHULZ
mit eigenem Ensemble!
Premiere!
in
der
Johannisnacht
Operette von Robert Gilbert.
Musik von Jean Gilbert.

Hofjäger

Täglich abends 8.10 Uhr.

Leipziger Seidel-Sänger.

Ab Freitag: **Neuer Spielplan!**
u. a.: Das beliebte S.S.S.-Trio in der Ulkparodie: „Meschugge Spanjol"
ferner das lustige Bild aus früheren Tagen:
Die Perlen der Kompanie
Lachstürme über Lachstürme.
Zum Schluß die große Schlagerposse:
Harry Liedtke kommt!
Sonntag d. 14. August: Keine Vorstellung
Montag: Groß. Elitenabend.

Wilhelmspark

Jeden Freitag von 8 Uhr an:

BALL

Jazz-Kapelle – Die neuesten Schlager

---

ufa

Walhalla-Lichtspiele

Heute Freitag 4.30 Uhr

beginnen wir mit den Vorführungen zweier Filmwerke, die in allen prominenten Theatern einen **sensationellen Erfolg** errangen.

I.

Die verkaufte Frau

Ein Abenteurerfilm von großem Rahmen und künstlerischem Wert, ein Filmwerk, das von beispielloser Farbenglut und wilder Leidenschaft erfüllt ist.

Erstklassige Rollenbesetzung.

II.

Ein Staatskerl

Eine abgründig lustige Parodie. Ein zwerchfellerschütterndes Lachen überkommt jeden.

In der Hauptrolle:
Raymond Griffith

Schauspiel-Verein Magdeburg-N., gegr. 1919

Die Sensation des Sommers ist unsre diesjährige Dampferfahrt mit dem Rheindampfer „Markgraf" am Sonnabend den 13. August 1927, 20 Uhr (8 Uhr), ab Petrifördер nach

Hohenwarthe (Landhaus)

Musik und Feuerwerk an Bord. In Hohenwarthe Belustigungen aller Art. Besondere Ueberraschungen von 24 Uhr bis 1 Uhr. Fahrpreis einschl. Tanz 1 Rm. Karten sind am Dampfer zu haben.

Es ladet ein **Der Vorstand.**

Lest die „Frauenwelt"!

Den zarten, buntfarbenen Geweben nimmt hartes Reiben rasch das Leben

In liebevoll bestickten Leinen und Decken, feinen Wollsachen, bunten und weißen Gardinen, delikaten Roben und zarter Leibwäsche liegt auch im bescheidensten Haushalt ein großer Schatz verborgen. Lassen Sie ihn nicht durch scharfe Waschmittel und schädliches Reiben zerstören. Pflegen und erhalten Sie ihn durch die nie versagenden Lux Seifenflocken. Ihr milder Schaum erhöht die Dauerhaftigkeit aller empfindsamen Wäschestücke. Behutsam, ohne Reiben, zieht er allen Schmutz aus den Geweben heraus; und so rein und zart wie Ihre Wäsche, so weiß und weich sind nach dem Waschen auch Ihre Hände! Und wie leicht ist das Waschen! – Eine Waschschüssel mit etwas Wasser, hierzu einen Eßlöffel voll Lux Seifenflocken, und schon haben Sie den prächtigsten Schaum. Tauchen Sie ein Wäschestück nach dem andern hinein, drücken Sie den Schaum durch, aber reiben oder winden Sie nicht. Dann noch gründlich spülen – und fertig sind Sie!

Für seidene Strümpfe sind nur Lux Seifenflocken gut genug.

Zu Ihrem Schutz:
Lux Seifenflocken werden nur in Originalpaketen zu 50 und 90 Pfg. verkauft – nie lose

LUX
SEIFENFLOCKEN
«SUNLICHT» MANNHEIM

Lux Seifenflocken schonen Ihre Hände ebenso wie Ihre Wäsche.

131

DEULIG PALAST

Die führende Filmbühne!

Ab Freitag, 12. August

Wieder ein prächtiges DEULIG-Programm

Durchlaucht Radieschen

Ein heiterer Film nach der gleichnamigen Posse

Regie: Richard Eichberg.

Als Durchlaucht Radieschen:
Xenia Desni

Der fescheste aller österreichischen Leutnants:
Werner Fütterer

und drei drollige „Hänschen":

Hans Junkermann der Kriegsminister
Hans Brausewetter die brave Ordonnanz
Hans Sturm der Gesandte

Ferner:

KÖNIG AMAZONAS

Ein spannendes Großfilmwerk aus dem Lande der Inkas.

Der Anblick herrlicher Bilder vom größten Strom der Erde und den Resten der uralten Inka-Kultur wird für unsere Besucher wieder eine wahre Freude sein

Die Deulig-Woche 33

mit dem hochaktuellen Alleinbericht:

Der Boxkampf Dempsey gegen Sharkey

Vorführungszeiten: 4, 6 10 und 8 40 Uhr

KAMMER-LICHTSPIELE

Freitag 4 Uhr
Premiere!

Ludwig Ganghofers
weltbekannter Hochlandsroman

Der Jäger von Fall

Regie:
Franz Seitz

Hauptdarsteller:
Grete Reinwald
Wilhelm Dieterle
Fritz Kampers

Die erhabene Schönheit gewaltiger Gletscher und lieblicher Matten, die köstlichen Ausblicke auf ferne Gipfel, die Erhabenheit eines Felsenmeeres, die mit jeder Stunde des Tages wechselnde Beleuchtung üben einzigartige Wirkung auf den Beschauer aus.

Der Film wurde mit allen Hilfsmitteln moderner Aufnahmetechnik neu aufgenommen und inszeniert.

Ferner:

Tom Tyler
in

Die Goldmine in Texas

Ein Film aus dem wilden Westen

Die neue Wochenschau.

Tonbild
Berliner Str.

Das kleine vornehme Theater

Der tanzende Tor

Der ergreifendste Film des Jahres

Großer reichhaltiger lustiger Teil

Beginn:
Wochentags 5 Uhr
Sonntags 3 Uhr

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle

Große Sonntags-Extrafahrt nach Dessau-Wörlitz.
Sonntag den 14. August, vorm. 6.30 Uhr, mit Salonschnelldampfer **„Freiherr vom Stein"**, 1200 Personen.
Ankunft in Dessau 11.30 mittags, ab Dessau 6.30 nachm. Kleinbahnanschluß nach Wörlitz 1.15 mittags. Rückkunft in Dessau 5.58 nachm.
Günstigste Gelegenheit zur Besichtigung der herrl. Parkanlagen und Naturdenkmäler des weltberühmten Wörlitzer Parkes.
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 2.50 Mk. – Kinder 1.00 Mk.
Gustav Stahlberg, Sandtorstr. 38. Tel. 6434.

Bücher jed. Art emp.
Buchhdlg. Volksstimme

Nur noch wenige Tage
Ivo Puhonnys
Künstler-Marionetten-Theater
nachmittags 6 Uhr und abends 8 Uhr im Vortragshaus

Sonnabend, d. 23. August
Dirigenten-Gastspiel des weltberühmten Komponisten
Walter Kollo, Berlin
Veranstaltung d. Bundes Deutscher Komponisten

KL
Kammer-Lichtspiele

Ein großes Sensations-Doppelprogramm

Leo Maloney

Amerikas gefeiertester Wildwestreiter

Ein neuer Stern, dessen Name genügt, um die großen Neuyorker Lichtspielhäuser auf Wochen zu füllen, in

Der Todeslasso

Ein Wildwest-Drama nie gesehener Sensationen.

Der große Preis von Kentucky

Ein Sensationsschauspiel von Menschen und Pferden.

Großes Beiprogramm.

Jugendliche haben Zutritt

Beginn: Wochentags 5 Uhr und Sonntags 3 Uhr.

Bei **Hautausschlägen**
Pickeln, unreinem Teint, Furunkeln
u. ähnl. wird der vorzügliche Blutreinigungs-Tee **„Sangirin"** sehr gelobt.
Viktoria-Apotheke
Otto-von-Guericke-Str. 94b.

Leimpflaster heilt Kirlan-Salbe der Hof-Apotheke
Breiteweg 158, am Kreuzkirche

Chaiselongues
Sofas, Auflege-Matratze, nicht billig und Schund sondern äußerst reell u. preiswert zu verk. R. Benke, Tapeziermeister Apostelstr. 9, or.

Romane
in jeder Preislage empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme

Alle ersten Marken

Kinderwagen
Klappwagen
Stubenwagen
Puppenwagen
Selbstfahrer
Bubiräder, Roller
Kinderbetten
Kinderstühle und -tische
Schutzgitter
stets am billigsten und in größter Auswahl.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Kinderwagen- und Bettenhaus
Bruno Paris
Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber.

BARASCH

Unsere billigen Angebote für Freitag und Sonnabend

soweit Vorrat

Himbeersaft Flasche 1.60	0.95
Orangeade, Kantorowicz 1.00	0.60
Kakao garant. rein, Pfd.	0.95
Ia. Perlmuttknöpfe z. Aussuch., jede Karte 0.50	0.25
Weiße Wäschelangette 5-Meter-Stück	0.25
Halbl.-Band, weiß je 2 Mtr. 5 Stück	0.25
Schnürsenkel 90 cm 3 Paar	0.25
Gummi-Durchziehband mit Verschluß	0.25
Strumpfgummiband-Reste f. 1 Paar Bänder	0.25
Eleg. Wäscheträger Paar	0.25
Kinder-Strumpfhalter Kunstl., Paar	0.25
Jakonettband i. viel. Farben, 10 mm breit, je 5 Mtr. 2 Stück	0.25
Garnierte Damen-Strumpfbänder Paar	0.25

BADEARTIKEL

Badehauben in rein Gummi . 0.85 0.75	0.35
Schwimmkappen 1.25	0.95
Badeschuhe in Stoff mit Gummisohle	1.65
Strandschuhe in Bastgeflecht, gefüttert	1.95
Trikot-Bade-Anzüge f. Dam. od. Herr. 1.95 1.75	0.85
Frottierhandtücher bunt gemustert . . 1.35 0.88	0.65
Badelaken bunt gemustert 80×100 . . . 2.25	1.95
Badelaken bunt gemustert 100×150 . . . 4.25	3.75
Badekapes in eleg. Ausführung. 16.50	11.75
Bademantel mit Schalkragen . . 19.75	12.95
Damen-Hemdhosen in gestreifter Kunstseide, mit feiner Spitzen-Garnitur	4.25

LEDERWAREN-ABTEILUNG

Aktenmappen Rindleder, mit Griff, 2 Schlösser	3.95
Einkaufnetze besonders haltbar	0.50
Aktenmappen Glanztuch, 40 cm	1.00
Rucksack Lederriemen u. Vortasche	2.25
Kinder-Handtaschen zum Aussuchen	0.50
Isolierflaschen ½ Liter	0.95
Kamm-Etui Gummistoff	0.10
Damen-Handtaschen Florida-Leder	3.95
Schwammbeutel Gummistoff	0.50
Kupeekoffer 65 cm, Patentschlösser	5.85
Picknickkoffer Ledernenheit	1.95
Würfelbecher Leder	0.50
Sportgürtel für Knaben, Leder	0.50
Picknickkoffer zum Aussuchen	0.50

Herren-Stiefel schwarz Rindbox, breite Form . . . 14.50	10.50
Herren-Stiefel braun Roßchevreau und Boxkalf . . . 16.50	12.50
Herren-Halbschuhe schwarz Roßchevreau, halbspitze Form . . 12.50	9.50
Damen-Spangenschuhe schwarz Boxkalf und Roßchevreau . . . 10.50	8.50
Damen-Schnürhalbschuhe schwarz Roßchevreau mit flachen Absätzen . . . 12.50	10.50
Damen-Spangenschuhe braun Roßchevreau mit geschweiften Absätzen 14.50	11.50

Ein **Waggon** bekannt bester **ZWEI-SCHWERTER-EMAILLE** zu enorm billigen Preisen.

Papier u. Schreibwaren

2 Rollen Krepp-Papier, Rolle ca. 2 Meter lang	0.25
3 Mapp. Leinenbriefpapier, m. gefüttert. Umschl., je 5/5	0.25
1 Kontobuch, 80 Seiten stark	0.25
2 Kellner-Bonbücher, für je 800 Bons	0.45
4 Stenogrammblocks	0.45
1 Schüler-Etui, gefüllt	0.35
1 Quartblock, 50 Blatt, 25 Umschläge	0.50
100 weiße Servietten, gezackt	0.55
1 Bravo-Automat, für Toilettenpapier	0.95
2 Pakete Einlagen hierzu	0.45

Linoleum, Decken usw.

Linoleumteppiche alle Größ. vorr.	150/200	200/250	200/300
	14.00	24.00	29.00
Linoleumläufer in allen Breiten	65 cm	90 cm	
	1.95	2.95	
Granitlinoleum, für Küchen, durchgemustert . Quadratmeter			5.25
Scheibengardinen. in bewährten Fabrikaten . . . Meter 75 55			35 ₰
Wachstuch, Ia. Barchent in freundlich. Mustern	85 cm	100 cm	
	1.75	2.35	
Gepolsterte Bettstellen, ganz zusammenklappbar, für Lauben			21.50
Stahlrohr-Bettstellen m. extraguten Kettennetz-Matr. 37.50 28.50			19.75
Reklame-Diwan, Ia. Polsterarbeit, solider Bezug			37.50
Diwandecken, in enormer Auswahl, nur gewebte Qualität 12.75 10.50 8.75			6.00

Jugendliche Strohhüte mit Band- und Blumengarnit.	1.00
Strohhüte in allen Farben, mit Band- und Nadelgarnitur	1.85
Phantasiehüte aus Filzstoff	1.95

Sweater aus farbig. Trikot, mit halbem Aermel. für 1 bis 3 Jahre	1.10
Spiel-Anzüge aus glattem und gestreiftem Zephir, für 1 bis 3 Jahre	1.25
Anknöpf-Anzüge aus gestreiftem Zephir für 5 bis 7 Jahre . durchweg	3.95
Schul-Anzüge aus Homespun für 3 bis 7 Jahre : durchweg	4.95

Einkochapparate m. Thermometer Ia. verzinnt	4.85
Einkochgläser, Ia. Qual., mundgeblasen, mit Gummiring ½ ¾ 1 1½ 2 Ltr. 45 50 55 65 70 Pfg	
Einmachehafen a. Zubind. 0.55 0.82 0.15	0.08
Milchsatten 0.42 0.82	0.22
Zitronenpressen, doppelt 0.35 einfach	0.18
Strohhalme, 1000 Stück	1.80
Limonadenlöffel Stück	0.15

Fruchtpressen „Alexanderwerk" . . 13.80 11.50	9.50
Fruchtsaftbeutel mit Holzring	1.45
Speiseschränke 18.75 12.75 11.50	9.50
Fliegengazeglocken 1.85 0.95	0.70
Emaille-Kehrschaufeln 0.65	0.50
Emaille-Waschschalen mit Seifennapf	1.00
Teigschüsseln 36 cm	0.95
Emaille-Eimer 28 cm, schwere Qualität . . . 1.45 1.35	1.00

Billige Spitzen-Stickereien

Bilder als Geschenke!

Wir haben eine große Auswahl

Buchhandlung Volksstimme

Die Preise im

Schokoladen-Konsum

sind jedermann seit langem als ungewöhnlich billig bekannt. Wenn wir Ihnen deshalb heute sagen, daß ab

Freitag den 12. August 1927

die **Preise** bei vielen unsrer Artikel um ein bedeutendes ermäßigt wurden, so werden Sie das nicht für möglich halten. **Es ist aber so!** Dabei haben wir sogar noch einzelne unsrer Erzeugnisse in Qualität verfeinert; unsre Vollmilchschokolade z. B., wo 2 Tafeln à 100 g, zusammen also 200 g., nur 65 Pf. kosten, kann jeder guten Qualitätsschokolade an die Seite gestellt werden. Wir müssen immer wieder betonen:

Sie erhalten bei uns nicht sogenannte „billige" Schokoladen und Pralinen, sondern **gute** Schokoladen und Pralinen **billig!**

Die Läger sind erneut aufgefüllt, die Waren ganz frisch.

Unsere Preise sind für ein halbes Pfund angegeben und nicht für ¼ Pfund.

- **ein halbes Pfd. Pfeffermünzbruch** extra stark, allerbeste Qualität . . . nur 28 Pf.
- **ein halbes Pfd.** allerbeste ganz frische **Kokosflocken** . . . nur 29 „
- **ein halbes Pfd. Nüßchenpralinen** . . . nur 36 „
- **ein halbes Pfd. Kokosbrocken** mit Schokolade überzogen . . . nur 39 „
- **ein halbes Pfd. Spitzkuchen,** mit Schokolade überzogen, allerbeste Qualität . . . nur 45 „
- **ein halbes Pfd. Weinbrandbohnen** stadtbekannt erstklassige Qualitäten . . . nur 68 „
- **ein halbes Pfd. Rumkugeln** . . . nur 45 „
- **ein halbes Pfd. Karlsbader** [illegible] . . . nur 55 „
- **ein halbes Pfd. Kokosnuß-Bruchschokolade** . . . nur 35 „
- **ein halbes Pfd.** [illegible]**-Pralinenmischung** nur 55 „
- **ein halbes Pfd. Nürnberger Pralinenmischung** . . . nur 45 „
- **ein halbes Pfd. Hex. Mischung allerfeinste Pralinen** . . . nur 65 „
- **2 Tafeln Vollmilch-Schokolade** 2 mal 100 g . . . zusammen nur 65 „
- **2 Tafeln** wohlschmeckende **Kokosnuß-Schokolade** 2 mal 100 g . . . zusammen nur 55 „
- **2 Tafeln Haselnuß-Speiseschokolade** 2 mal 100 g . . . zusammen nur 65 „
- **2 Tafeln Haselnuß-Vollmilchschokolade** 2 mal 100 g . . . zusammen nur 75 „
- **2 Pakete Jubiläums-Pralinen-Mischung** . . . zusammen nur 48 „

NEU! - **herrlicher Geschenkkarton**

[illegible]-Pralinen-Mischung (diesen Karton kaufen Sie bestimmt, wenn Sie ihn sehen) . . . nur 75 „

und viele viele andre Artikel

Schokoladen-Konsum

Breiter Weg 222.

Zum möglichst baldigen Antritt wird vom Sozialdemokr. Bezirksverband Magdeb.-Anhalt

1 Unterbezirkssekretär

für den Unterbezirk Anhalt 2 mit dem Sitze in Bernburg a. d. S. gesucht. Nicht zu junge Parteigenossen mit nachweisbarer Befähigung wollen ihre Bewerbung mit einem kurzgehaltenen, selbstgeschriebenen Lebenslauf bis zum 1. September 1927 einreichen bei **Gustav Ferl, Magdeburg, Neue Theaterstraße Nr. 2.**

Stenotypistin gesucht.

Zum 1. Oktober wird eine tüchtige perfekte Stenotypistin gesucht. Selbige muß ferner mit allen Bureauarbeiten vertraut sein.

In Frage kommen nur aus der Kirche Ausgeschiedene. Mitglieder werden bevorzugt. Bewerbungen sind bis 20. August einzusenden. Gehalt Gruppe IV.

Verband f. Freidenkertum u. Feuerbestattung

Geschäftsstelle Magdeburg. Hohepfortestr. 41

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unsern besten Dank.

Alfred Fischer und Frau Hildegard geb. Grassmann

Luisenstraße 11, 1 Tr.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 11. August. Emma geb. Süde, Ehefrau des Arbeiters August Gohlke, 48 J. Frau geb. Fischer, Ehefrau des Registraturinspektors Max Gerde, 54 J. Studienrat Dr. der Philosophie Edmund Roienpleuter, 31 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 8. August. Buchbinder Karl Bether, 28 J. Stellmachermeister Friedrich Rechenberg, 76 J. Fleischermeister Ewald Schulze, 57 J. Kalkulator Otto Kanisch, 30 J. Arbeiter Hermann Rusche, 64 J. Dachdeckermeister Heinrich Schimmelpfennig, 69 J. Dachdecker-Invalide Wilhelm Kemme aus Osterweddingen, 73 J.

Es ist die höchste Zeit

Ihre Bedarfsartikel für die Leipzigfahrt zu kaufen

Windjacken Gabardine, impr.	Rm. 16.25
„ Leinen, „	Rm. 13.75
Blaue Klubmützen . . . Rm 5.75 5.00 4.00	3.00
Breecheshosen Kord . . . Rm. 12.00	10.75
„ Manchester	Rm. 10.00
Stutzen Seide	Rm 3.50
Reichsbannerhemden	Rm. 5.25
Sporthemden Leinen, grün	Rm. 5.00
Ledergürtel mit Schulterriemen	Rm. 3.80

Ferner:

Brotbeutel, Feldflaschen, Tornister u. a. m.

Die Biene (Vertriebsstelle d. Arbeiter-Jugend)

Scharnhorststraße (Gewerkschaftshaus 1 Tr., Seiteneingang vom Ratswageplatz 3-4).

Reichsbanner-kameraden

decken ihren Bedarf an

Sommerbreeches	3.50 2.95
Kordbreeches	9.50 7.50 5.75
Windjacken, große Auswahl	9.75 7.50 5.75
Reichsbannergürtel mit Schulterriemen	nur 2.–
Sportanzüge	36.– 27.– 19.50
Sonntagsanzüge	39.50 32.– 25.– 21.–
Pilothosen	5.50 4.25 3.25
Manchesterhosen, lg. u. Breeches	9.50 7.50 6.75
Sonntagshosen	8.50 7.– 5.– 3.25
Sommerjacken	6.– 4.50 2.90
Lodenjacken	8.50 6.50 5.–

Arbeitshemden, Einsatzhemden Oberhemden, Schlosseranzüge sehr billig in

Preßlers Textilhalle

Magdeburg

Johannisberg 4

neben Artushof 2391

und Buttergasse 8 am Alten Markt

Einige tüchtige

Dampfpflug-Maschinisten

stellt sofort ein **Heinrich Böttcher,** Otto-v.-Guerickestr. 84

Reparaturen

Müller, Apfelstraße Nr. 6. Telephon 8812

Zurückgekehrt

Zahnarzt

Dr. Lehfeldt

Lüneburger Str. 1.

Zurück

Dr. med. Naundorf

Facharzt für innere Krankheiten, Röntgeneinrichtung.

Baenschstraße 8, I.

Ecke Otto-von-Guericke-Straße.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen, die den Sarg so reich mit Blumen schmückten vielen Dank. Besonderen Dank den Bewohnern des Hauses Olvenstedter Str. 56 und der Firma Schenk & Vogel. Herzinnigen Dank Herrn Direktor Dr. Schimpf für die herzliche Teilnahme. Dank Herrn Pastor Ubing für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe

Im Namen der Hinterbliebenen

Witwe Fuchs.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters und Schwiegervaters, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, dem Sozialdemokratischen Verein, dem Arbeiter-Gesangverein sowie dem Genossen Schumacher für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe unseren tiefgefühlten Dank.

Unseburg, den 10. August 1927.

Witwe Martha Parade u. Kinder.

Am Montag den 8. August, abends 10.30 Uhr, ist mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser geliebter Vater und Großvater, der Rentner

Friedrich Rechenberg

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen.

In tiefem Schmerz:

Sophie Rechenberg geb. Schulze. **Emilie Rechenberg**

Otto Rechenberg, New-Britain
Paul Rechenberg, Waterburg } Nord-Amerika
Fritz Rechenberg, New-Britain
Frieda Heisler gb. Rechenberg, **Joachim Heisler,** als Enkel

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag den 12. August um 1.30 Uhr in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt. 2273

Bei einem Unfall zog sich meine Plätterin

Elli Schablinski

so schwere Verletzungen zu, daß sie denselben heute erlegen ist. Ein junges, blühendes Menschenleben und ein fleißiges junges Mädchen, das sich der Beliebtheit ihrer Vorgesetzten und ihrer Mitarbeiterinnen erfreute, ist durch einen schrecklichen Zufall plötzlich vernichtet.

Mit schmerzlichem Bedauern werden ihre Kolleginnen und ich mich ihrer stets erinnern.

Magdeburg, den 10. August 1927.

Paul Weinbeer,

Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt

Magdeburg. Fichtestraße 48.

Nachrichten aus der Provinz

Polizeiliche Sicherung bei Veranstaltungen

Es hat sich in der letzten Zeit aus Anlaß öffentlicher Veranstaltungen politischer Organisationen wiederholt gezeigt, daß auswärtige Teilnehmer, die sich auf Kraftwagen oder Fahrrädern zum Versammlungsort begaben, bereits beim Anmarsch wie auch nachher beim Rückmarsch angegriffen und körperlich mißhandelt worden sind. Diese bedauerlichen Ausschreitungen, so führt der preußische Innenminister in einem an alle Polizeibehörden gerichteten Runderlaß aus, haben regelmäßig dort eingesetzt oder einen besonders ernsten Umfang angenommen, wo Polizei, die infolge ihrer zahlenmäßigen Beschränkung nicht überall gleichzeitig sein kann, gerade nicht zugegen war.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" dem Erlaß des Ministers entnimmt, sieht sich der Minister nach den geschilderten Vorgängen veranlaßt, nachdrücklichst darauf hinzuweisen, daß das verfassungsmäßige Recht jedes Staatsbürgers auf freie Meinungsäußerung und Versammlungsfreiheit den ungehinderten An- und Abmarsch einschließt, und daß dieser daher gleichfalls mit allen zur Verfügung stehenden polizeilichen Mitteln zu gewährleisten ist. Besonders bei Veranstaltungen größern Umfanges, zu denen auswärtige Teilnehmer in größerer Zahl zu erwarten sind, werden die zuständigen Behörden daher rechtzeitig auch dafür Sorge zu tragen haben, daß die An- und Abmarschstraßen auch in weiterer Umgebung des Veranstaltungsortes polizeilich so gesichert werden, daß Belästigungen und Ueberfälle auf die an- und abrückenden Versammlungsteilnehmer durch politische Gegner in möglichst weitem Maße vorgebeugt ist. Dabei wird es sich in der Regel empfehlen, Landjäger- oder Schutzpolizeiposten besonders in solchen von der Durchfahrt berührten Ortschaften einzurichten, in denen vorwiegend politische Gegner der Veranstaltungsteilnehmer wohnen oder sich aufzuhalten pflegen.

Diese Sicherungsmaßnahmen haben sich selbstverständlich auch gegen Ausschreitungen der durchfahrenden Versammlungsteilnehmer selbst zu richten. Die Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern haben vielfach dadurch eine gefährliche Form angenommen und recht bedauerliche Folgen gezeitigt, daß beim Angriff oder bei der Verteidigung Schußwaffen benutzt worden sind. Wenn auch in diesem Falle die Träger der Waffen häufig nicht im Besitze eines Waffenscheines und demgemäß auch nicht befugt waren, eine Schußwaffe zu führen, so weist der Minister doch auch bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hin, daß bei der Prüfung der Voraussetzungen für die Erteilung von Waffenscheinen vornehmlich an Mitglieder politischer Organisationen besondre Sorgfalt geübt werden muß. —

Der Saatenstand im Juli

Der Saatenstandsbericht für Juli stellt fest, daß die warmen sonnigen Tage dem Wachstum aller Kulturpflanzen zugute gekommen sind. Die heftigen Gewittergüsse haben das Getreide allerdings stark zum Lagern gebracht, so daß die Anwendung von Mähmaschinen erschwert wird. Weitere Schäden, die für den Ausfall der Ernte Bedeutung haben, sind aber nicht eingetreten. Es ergibt sich für Juli im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung (2 = gut, 3 = mittel und 4 = gering): Winterweizen 2,6, Sommerweizen 2,6, Winterspelz 2,4, Winterroggen 2,8, Sommerroggen 2,9, Wintergerste 2,7 Sommergerste 2,5, Hafer 2,6, Kartoffeln 2,7, Zuckerrüben 2,8, Runkelrüben 2,7, Klee 2,4, Luzerne 2,5, Bewässerungswiesen 2,3, andre Wiesen 2,5. Zu bemerken ist, daß sich gerade der Stand der Hackfrüchte gegenüber dem Vormonat wesentlich gebessert hat und günstiger beurteilt wird. Die Frühkartoffeln erbringen allgemein eine leidlich gute Ernte, obgleich in nassen Lagen größere Mengen verfault sind. Die Spätkartoffeln stehen gesund und üppig im Kraute. —

Kreis Wanzleben

Groß-Ottersleben

Freie Turner Benneckenbeck. Am Freitag den 12. August, 20 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung im Sportheim. Die Vorbereitungen zum Fußballspiel mit dem belgischen Meister müssen besprochen werden. —

Wanzleben

Vom Blitz erschlagen. Bei dem über unsre Gegend ziehenden Gewitter erschlug ein Blitz den auf dem Rittergut Schäper beschäftigten Schäfer und seine beiden Hunde. Der Schäfer hatte sich gerade zum Essen niedergesetzt, wobei ihn der tödliche Strahl traf. —

Die Stadtverwaltung führt demnächst eine 7prozentige Biersteuer ein. —

Die Verfassungsfeier findet im Kreistags-Sitzungssaal statt. Landrat Genosse Kehling hält die Gedenkrede, der ein Prolog und einige Musikstücke vorausgehen. —

Die Landelektrizität „Börde" führt zurzeit eine neue Umschalte-Kabelleitung für eine Stromstärke von 15 000 Volt ein. Das an sich schlecht passierbare Straßenpflaster ist in den Hauptstraßen kaum zu begehen. Hoffentlich ist dieser Zustand bald behoben. —

Hohendodeleben

Schwerer Motorradunfall. Auf der Chaussee Hohendodeleben—Ottersleben stürzte der Angestellte Paul Schenk von der Ueberlandzentrale mit seinem Motorrad. Junge Arbeiter, die kurz nach 18 Uhr die Chaussee passierten, fanden Schenk in schwerverletztem Zustand. Sie benachrichtigten sofort die Arbeitersamariter und den Arzt in Hohendodeleben. Diese waren sofort zur Stelle und leisteten die erste Hilfe. Mit dem Auto wurde der Schwerverletzte in das Krankenhaus Sudenburg geschafft. —

Kreis Wolmirstedt

Olvenstedt

Versammlung der Arbeitsinvaliden. Der zweite Vorsitzende gab die Neuaufnahmen bekannt. Der bisherige erste Vorsitzende hat seinen Posten zur Verfügung gestellt. Der Kassenbericht wurde bekanntgegeben. Der Referent Kollege Westphal (Stendal) wies darauf hin, daß nur durch Zusammenschluß aller Invaliden deren Lage gebessert werden kann. Wenn Rentenempfänger sagen, der Verband tut nichts für sie, so wissen diese Leute nicht, was sie der Organisation zu verdanken haben. Diese Nörgler wissen auch nicht, daß nur die Arbeitervertreter in den Parlamenten Verständnis für ihre Lage haben. Nach einem Hinweis auf die einzuführende Krankenversicherung wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen. —

Der Verein der Kleingärtner gibt bekannt, daß seine sämtlichen Gartenpläne am Sonntag den 14. August für das Publikum geöffnet sind. Die blühenden Dahlien und andre Blumen erfreuen das Herz eines jeden Blumenfreundes. Auch ist der Fleiß und der Schönheitssinn der Kleingärtner zu loben. Niemand lasse sich die Gelegenheit entgehen, die Kleingärten zu besichtigen. —

Kolbitz

Unsre Verfassungsfeier, verbunden mit einem Tanzkränzchen, findet am Sonnabend den 13. August, 20½ Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Sämtliche Einwohner sind dazu eingeladen. —

Kreis Neuhaldensleben

Neuhaldensleben

Kaum glaublich — aber doch wahr. Einem hiesigen Einwohner war die Ehefrau gestorben. Die Beerdigung fand vor einigen Tagen statt. Der evangelische Pfarrer E. hielt die Leichenrede. Alle Leidtragenden horchten auf, denn die Leichenrede, die gehalten wurde, galt nicht der verstorbenen Ehefrau, sondern dem Ehemann, welcher als Leidtragender am Grabe saß. Zwischenrufe machte den Pfarrer auf seinen Irrtum aufmerksam, aber die Zwischenrufe wurden von him anfangs nicht verstanden. Erst als die Zwischenrufe lauter wurden, merkte der Pfarrer, was los war. Er stellte sich um, machte aber schnell Schluß. Wie wir erfahren, soll sich der Pfarrer am Abend ins Trauerhaus begeben haben, um sich zu entschuldigen. Hierbei soll ihm recht deutlich die Wahrheit gesagt sein. —

Arbeiterturnverein Friesen. Die Mitglieder-Versammlung war gut besucht. Die Einladung zur Denkmalseinweihung wurde zur Kenntnis genommen und beschlossen, daß sich der Verein nicht geschlossen daran beteiligt. Die Teilnahme an den Wettkämpfen, zusammen mit den bürgerlichen Sportvereinen am Verfassungstag, wurde ebenfalls einstimmig abgelehnt. Eine längere Aussprache über das abgehaltene Sportfest ergab, daß alle Veranstaltungen des Tages als gut gelungen anzusehen sind. Auch finanziell ist ein kleiner Ueberschuß erzielt. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß nach diesem Fest alle sporttreibenden Arbeiter sich dem Arbeiterturnverein Friesen anschließen und die bürgerlichen Vereine meiden. Auch in den Arbeitersportvereinen können sie im Kreise Gleichgesinnter jeden Sport treiben und die höchsten Leistungen erzielen. Besonders die Arbeitereltern sollten darauf achten, daß ihre Kinder sich der Arbeitersportbewegung anschließen. Das Fest hat aber auch weiter gezeigt, wie dringend not es tut, geeignete Sport- und Spielplätzen zu schaffen. Aufgabe unsrer Genossen im Magistrat und in der Stadtverordneten-Versammlung wird es sein, ihr Augenmerk hierauf zu richten, und so bald als möglich den notwendigen Platz zu beschaffen. Nur wenn die Sportplatzfrage geregelt wird, ist es möglich, in den nächsten Jahren einmal größere Bezirks- oder Kreisveranstaltungen hierher zu bekommen. —

Sänger-Sommerfest. Der Sommernachtsball des Arbeiter-Gesangvereins findet bestimmt am Sonnabend den 13. August, abends 7 Uhr, in der „Flora" statt. Die Vorbereitungen sind so getroffen, daß alle Teilnehmer befriedigt sein werden. Es wird erwartet, daß sich die sangesfreudigen Genossen mit ihren Angehörigen in recht großer Zahl einfinden. —

Arbeitersängerbund. Die auf Sonntag den 14. August einberufene Unterbezirkskonferenz findet um 14½ Uhr bei Herzog statt. Sämtliche Vereine des Unterbezirks müssen durch Delegierte vertreten sein. —

Althaldensleben

Gemeindevertreter-Sitzung.

Der Gemeindevorsteher Genosse Scheiba gab der Vertretung Bericht über das Rechnungsjahr. Einwendungen wurden nicht erhoben und wurde Entlastung erteilt. Erstaunen rief es hervor, daß mehrere Steuerzahler mit ungefähr 5000 Mark Steuern im Rückstand sind. Da eine Nachprüfung ergeben hat, daß die vorhandene Feuerspritze den Anforderungen nicht mehr genügt sowie einer dringenden Instandsetzung bedarf, zog man in Erwägung, ob die Beschaffung einer Motorspritze nicht ratsamer sei. Die Vertretung steht diesem Vorschlag des Vorstehers nicht ablehnend gegenüber und beauftragte ihn, mit der Kommission und dem Brandmeister Schreyer Offerten einzuholen, außerdem mit der Feuersozietät wegen eines erhöhten Zuschusses zu verhandeln. Der Kaninchen-Zuchtverein hatte den Antrag eingereicht,

Der Stahlhelm gegen Verfassung und Reichspräsident

Salzwedeler Stahlhelm-„Politik"

Der Reichspräsident v. Hindenburg hat demnächst seinen 80. Geburtstag, der nach dem Willen der Rechtsverbände zu einem großen nationalen Rummel ausgestaltet werden soll. Der Erste Bürgermeister des Städtchens Salzwedel wollte nun an diesem Tage alles von links bis rechts unter einen Hut bringen und sandte Einladungen über Verhandlungen über die Feier an alle Organisationen. Hieraus hat sich nun ein Briefwechsel ergeben, der zeigt, wie die Stahlhelmer auf dem Land und in kleinern Städten eingestellt sind. Beim Reichsbanner das ernste Bestreben, die Reichsverfassung, die Republik und ihre Symbole zum Gemeingut des Volkes zu machen, beim Stahlhelm niederer Haß gegen die Republik und die verfassungstreuen Organisationen. Lassen wir den Briefwechsel selbst sprechen.

Der Magistrat. Salzwedel, 23. Juli 1927.

Der 80. Geburtstag unsers Reichspräsidenten wird voraussichtlich einer Reihe von Organisationen Anlaß zur Veranstaltung von Feierlichkeiten geben.

Wir glauben, daß der Bedeutung des Tages am besten entsprochen würde, wenn es möglich wäre, eine gemeinsame Veranstaltung für die Bevölkerung der Stadt Salzwedel zustande zu bringen.

Zur Erörterung dieses Planes gestatte ich mir, Sie auf Dienstag den 26. Juli, nachmittags 6 Uhr, zu einer Besprechung auf mein Dienstzimmer zu bitten.

gez. Rödiger.

*

Der Kreisleiter des Reichsbanners. Salzwedel, 26. Juli 1927.

Herrn Bürgermeister Rödiger, Salzwedel.

Betrifft: Hindenburg-Feier.

Ich nehme Bezug auf Ihr Schreiben vom 23. d. M. und teile Ihnen dazu folgendes mit:

Eine Verhandlung über eine gemeinsame Veranstaltung zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten kann mit dem Reichsbanner nur dann erfolgen, wenn von allen beteiligten Organisationen folgende Voraussetzungen anerkannt werden:

1. Der Reichspräsident hat sein Amt auf Grund der Verfassung von Weimar. Es müssen sich alle Organisationen, die den Reichspräsidenten ehren wollen, vorher zur Verfassung und ihren Farben bekennen. Dieses geschieht durch Beteiligung an der am 11. August d. J. stattfindenden Verfassungsfeier und Beteiligung am Fackelzug anläßlich der Verfassungsfeier unter den Farben Schwarzrotgold.

2. Die Ehrung zum 80. Geburtstag hat dem Reichspräsidenten von Hindenburg zu gelten.

3. Bei der offiziellen Feier dürfen im Festsaal und im Fackelzug nur die verfassungsmäßigen Reichsfarben Schwarzrotgold gezeigt werden, auf die der Reichspräsident von Hindenburg bei seiner Amtseinführung den Eid der Treue geleistet hat.

Diese Voraussetzungen sind meinerseits unabänderlich und in Uebereinstimmung mit dem Vorsitzenden der Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold getroffen.

Sollten Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, diese Voraussetzungen von allen aufgeforderten Organisationen zugesagt erhalten, so sehe ich Ihren diesbezüglichen Nachrichten gern entgegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
gez. Dieckmann, Kreisleiter.

*

Der Stahlhelm, Ortsgruppe Salzwedel. Salzwedel, 28. Juli 1927.

Herrn Ersten Bürgermeister Rödiger Hier.

Den Eingang Ihres werten Schreibens vom 27. 7. 1927 bestätige ich hiermit und erlaube mir, Ihnen untenstehend die Stellungnahme des Stahlhelms, Ortsgruppe Salzwedel, zu dem Schreiben des Reichsbanners mitzuteilen.

Es ist erstaunlich, daß das Reichsbanner es wagt, den andern Verbänden, die in der Stadt Salzwedel das Vielfache seiner Stärke ausmachen, Bedingungen vorzuschreiben.

Diese Bedingungen sind derart, daß ich mich im einzelnen dazu äußern muß.

Zu 1. Eine Beteiligung an einer Verfassungsfeier kann für den Stahlhelm nie in Frage kommen, da wir der Ansicht sind, daß es in der Geschichte des deutschen Volkes wesentlich bedeutungsvollere Tage gibt, die einer Feier wert sind. Ich kann es schon verstehen, daß das Reichsbanner den Versuch macht, diesem Tage durch die Mitwirkung großer Verbände einen festlicheren Anstrich zu geben, als es ihm allein möglich ist. Der Stahlhelm ist aber dafür zu gut, sich als Schrittmacher für das Reichsbanner und damit der Sozialdemokratischen Partei herzugeben.

Zu 2. Der Stahlhelm feiert in erster Linie den Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, des großen Führers im Weltkrieg. Daß der Generalfeldmarschall außerdem Reichspräsident ist, ist für uns bei der Feier seines 80. Geburtstags völlig bedeutungslos. Es ist nach unsrer Ansicht eine Ehre für die derzeitige Republik, daß Herr v. Hindenburg dieses Amt trotz vieler berechtigter Bedenken übernommen hat.

Zu 3. Der Stahlhelm wäre, um eine gemeinsame Feier zu ermöglichen, sogar so weit gegangen, daß wir zugestimmt hätten, daß neben den ruhmreichen Farben Schwarzweißrot auch die derzeitigen Farben der Republik bei der Ausschmückung des Saales mit in Erscheinung getreten wären. Der Stahlhelm müßte nicht die geringste Selbstachtung haben, wenn er über die Forderung des Reichsbanners in eine Diskussion einträte. Ich bin übrigens überrascht, daß das Reichsbanner nicht das Zeigen der roten Fahne, die es doch sonst so oft und gern führt, verlangt.

Abschließend stelle ich fest:

1. Der Stahlhelm, Ortsgruppe Salzwedel, lehnt, nachdem ihm die Stellungnahme des Reichsbanners bekannt ist, jede gemeinsame Feier für jetzt und die Zukunft mit diesem Verband ab.

2. Ich glaube, daß das Reichsbanner, da es die Ziele des Stahlhelms und seine Einstellung zu den angeschnittenen Fragen voraussichtlich genau kennt, absichtlich solche Bedingungen stellt, um eine gemeinschaftliche Feier unmöglich zu machen. Es liegt ja eine „außerordentliche Gefahr für die Republik" vor, daß bei einer Hindenburg-Feier nicht nur von Pazifismus, Klassenkampf und internationaler Verbrüderung gesprochen wird, sondern, daß im Gegenteil an die frühere Größe und Macht des Vaterlandes erinnert und auf ihre Wiedererlangung hingewiesen wird.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie dieses Schreiben, dessen Schärfe durch die beleidigende Zumutung des Reichsbanners hervorgerufen wurde, der Reichsbannerleitung übermitteln würden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
gez. Jordan, Ortsgruppenführer.

Der Kreisleiter. Salzwedel, 9. August 1927.

Herrn Bürgermeister Roediger Salzwedel.

Betrifft: Hindenburgfeier!

Aus der hiesigen Presse ersehe ich die Antwort des Stahlhelms auf mein Schreiben an Sie. Obwohl das Schreiben des Stahlhelms bereits vom 28. Juli 1927 datiert ist, war mir bis heute von Ihnen noch keine Nachricht zugegangen, was ich wohl auf Ihren Urlaub zurückführen darf.

Obwohl die gemeinsame Hindenburg-Geburtstagsfeier als erledigt anzusehen ist, habe ich zum Schreiben des Stahlhelms noch einiges zu bemerken.

Der Stahlhelmführer hat die Situation völlig verkannt. Fest steht, daß das Reichsbanner von Ihnen aufgefordert ist, sich an Vorbesprechungen mit dem Ziele der Teilnahme an der Hindenburgfeier zu beteiligen. Da das Reichsbanner als verfassungstreue, republikanische Organisation die Besprechung und Teilnahme nur unter gewissen Voraussetzungen machen konnte, wurden Ihnen diese mitgeteilt. Wenn der Stahlhelm glaubt, diese Vorbedingungen nicht erfüllen zu können, gut, dann ist die Sache damit erledigt. Wie der Stahlhelmführer dabei auf den Gedanken kommen kann, das Reichsbanner wollte durch den Stahlhelm die Verfassungsfeier festlicher gestalten, ist unerfindlich und eine Phantasie des betreffenden Herrn.

Mit erfreulicher Offenheit sagt aber der Stahlhelm, daß eine Beteiligung an einer Verfassungsfeier für ihn nie in Frage kommen kann, daß der Reichspräsident ihm völlig bedeutungslos sei und nur der Generalfeldmarschall in Frage komme.

Ich darf nun wohl an Sie, geehrter Herr Bürgermeister, die Frage richten: „Sind Sie nach diesen Erklärungen des Stahlhelms noch gewillt, mit den Feinden der Republik, der Verfassung und der Reichsfarben, die Geburtstagsfeier eines Soldaten gegen den Reichspräsidenten zu organisieren und zu leiten?" Meines Erachtens muß es Ihnen Ihr Eid der Treue auf die Verfassung verbieten.

Können Sie den Worten des Stahlhelms Glauben schenken, daß er, um eine gemeinsame Feier zu ermöglichen, zugestimmt hätte, daß neben den „ruhmreichen" Farben Schwarz-Weiß-Rot auch die „derzeitigen" Farben der Republik bei der Ausschmückung des Saales mit in Erscheinung getreten wäre? Nein, Herr Bürgermeister, in Nr. 182 des „Salzwedler Wochenblattes" vom 6. August 1927 erscheint auf Seite 2 des Hauptblattes eine Notiz, daß die Bundesleitung des Stahlhelms Wert darauf legt, daß grundsätzlich mit dem Reichsbanner keine gemeinsamen Feiern abgehalten werden sollen. Der Stahlhelm hätte also auch ohne mein Schreiben abgelehnt. Die Leute, die von der Einigkeit des deutschen Volkes am meisten reden, tun alles, um die Einigkeit zu zerschlagen.

Das Reichsbanner läßt den Stahlhelm gern unter sich und prahlen. Das „Vielfache" seiner Stärke ist dem Reichsbanner bekannt. Trotz seiner vielen Mußmitglieder, die nie in Erscheinung treten, hat der Stahlhelm in Salzwedel nicht mehr Mitglieder als das Reichsbanner. Der „festliche Anstrich" des Verfassungstages wird auch ohne den Stahlhelm erreicht und die republikanische Bevölkerung Salzwedels wird alles tun, um den „schmerzlichen Verlust" auszugleichen.

Zum Schlusse möchte ich noch eins erwähnen. Der Stahlhelmführer Jordan drückt Ihnen gegenüber seine Verwunderung darüber aus, daß das Reichsbanner nicht das Zeigen der roten Fahne, die es doch sonst so oft und gern führt, verlangt. Ich habe darauf zu sagen:

„Entweder Herr Jordan ist falsch informiert und kennt die Reichsbannerbewegung nicht, dann will ich ihm verzeihen, oder aber hat er wissentlich die Unwahrheit gesagt, um das Reichsbanner zu beleidigen, dann ist es eine Gemeinheit und tiefste Verlumpung des ehrlichen Kampfes."

Für die Folge wollen Sie bitte von Einladungen an das Reichsbanner Abstand nehmen, die gemeinsame Veranstaltungen mit dem Stahlhelm zum Ziele haben. Das Reichsbanner wird sich nur mit Organisationen eins fühlen, die den Wiederaufbau Deutschlands auf dem Boden der Reichsverfassung erstreben.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Dieckmann, Kreisleiter.

zu seiner diesjährigen Kaninchenschau einen Ehrenpreis zu stiften. Hierbei wies der Schöffe Kleine auf die finanzielle Notlage der Gemeinde hin und beantragte Ablehnung. Genosse Matthies wies auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kleintierzucht hin und beantragte einen Ehrenpreis im Werte von 10 Mark zu stiften. Der Antrag wurde mit 7 gegen 6 Stimmen angenommen. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hatte den Antrag eingereicht, diejenigen Schwerbeschädigten und Körperbehinderten, die auf die Hilfe eines Hundes angewiesen sind, von der Gemeindehundesteuer zu befreien. Genosse Schulze stellte den Antrag, daß jeder Einzelfall dem Steuerausschuß zur Prüfung vorgelegt werden soll. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Mit dem Schmerzenskind der Gemeinde, der Adlersäule, mußte man sich auch in dieser Sitzung wieder beschäftigen. Vom Vorsteher Genossen Scheiba wurden der Vertretung drei Skizzen mit Kostenanschlag vorgelegt. Vertreter Fürstenberg von der Wirtschaftlichen Vereinigung schlug vor, den mittlern Anschlag in Höhe von 161 Rm. anzunehmen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der öffentlichen Sitzung schloß sich eine nichtöffentliche an. —

Erxleben

Gemeindesteuern. Der Kreisausschuß hat die beschlossenen Gemeindesteuern für das Rechnungsjahr 1927 genehmigt. Sie betragen 150 v. H. Zuschläge zur staatlichen Grundvermögenssteuer, 200 v. H. von den Gewerbesteuer-Grundbeträgen nach dem Ertrag und nach dem Kapital. —

Autobuslinie. Seit langer Zeit ruhte der Verkehr, nun soll jetzt jeden Dienstag nach Neuhaldensleben gefahren werden. Abfahrt 7¾ Uhr morgens von der Apotheke und jeden Donnerstag nach Magdeburg. —

Ladenschluß. Laut Bekanntmachung ist für Erxleben folgender Ladenschluß genehmigt: An den Wochentagen um 7 Uhr abends, Sonnabends um 9 Uhr abends. Die Fleischereien können Sonntags von 7 bis 9 Uhr morgens auch noch verkaufen. Diese neue Reglung gilt aber wohl nur für eine kurze Zeit. —

Schwere Gewitter zogen am Montag abend über unsern Ort. Das Gewitter fing um 9 Uhr an und dauerte ununterbrochen bis 4 Uhr morgens. Während hier nennenswerte Einschläge nicht zu verzeichnen waren, hat es in der nähern Umgebung mehrmals eingeschlagen. —

Uebelstand. Wenn es viel regnet, bildet sich auf dem Gemeindeplatz immer ein großer Teich, so daß die Anwohner darunter zu leiden haben. Schuld daran ist, daß das Wasser keinen Abzug hat und die Grabenbrücke meist immer verstopft ist. Hoffentlich kümmert sich die Provinzialstraßenverwaltung einmal darum, die doch dafür zu sorgen hat und Abhilfe schaffen muß. —

Kreis Calbe

Staßfurt

Zentralverband der Arbeitsinvaliden. Die Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit den Rentenbezügen und Fragen der Familienbeihilfe für die Pensionäre des Halberstädter Knappschaftsvereins. Der Gausekretär des Verbandes, Müller (Magdeburg) erörterte alle strittigen Fragen des Knappschaftsgesetzes, wie Grundrente, Krankenkassengesetz sowie Familienbeihilfe in Krankheitsfällen. Seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen klangen aus in die Worte, daß alle Unzufriedenheit an dem Verhalten der heutigen Reichsregierung im Interesse der Invaliden und Witwen nichts ändert, daß vielmehr alle Mitglieder dahin wirken müssen, daß bei kommenden Wahlen im Jahre 1928 sozial denkende Abgeordnete gewählt werden, die sich für die Besserung der Lebenshaltung der Veteranen und Invaliden der Arbeit einsetzen. Besprochen wurde noch das unsinnige Bestehen von Splitterorganisationen, wie der in Staßfurt dominierende Knappschaftsbund, eines Vereins pensionierter Knappschaftsmitglieder, die durch ihre geringen Beiträge wohl Mitglieder werden, aber sonst durch ihre Schwäche auf die reichsgesetzliche Reglung der Rentenbezüge ohne Einfluß sind. Für alle Arbeitsinvaliden und Witwen lautet die Parole: Hinein in den Zentralverband der Arbeitsinvaliden! Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Kwiotek, gab über den Stand der einzureichenden Klagen der früher bei den hiesigen chemischen Fabriken beschäftigt gewesenen Mitglieder Aufklärung. Die nächste Versammlung findet am 4. September im Jugendheim („Löwen"), Eingang Reitbahn, statt. Die Versammlung war gut besucht. —

Barby

Die Stadtverordneten-Sitzung findet nicht am Freitag, sondern am Montag statt. —

Die Einquartierungskommission hat die zahlreichen Reklamationen gewissenhaft durchgeprüft und hat sie angesichts der starken Belegung leider nur in wenigen Fällen in denen Krankheit vorliegt und die Belegung eine besondere Härte und Last bedeuten würde, berücksichtigen können. Die Einquartierungskommission hat zur Erleichterung der Einquartierungslast beschlossen, dem Magistrat vorzuschlagen, daß den Quartierwirten auf Antrag eine Beihilfe von 50 Pf. je Mann und Tag aus städtischen Mitteln gewährt wird. —

Der nasse Tod. Die Fleischergenossenschaft Bucau fuhr am Montag mit einem Dampfer zur Saalemündung. Bei Glinde fiel der laufmännische Angestellte Christoph aus dem Kajütenfenster und ertrank, obwohl sich fünf Mann um seine Rettung bemühten. —

Die Eröffnung der Jugendherbergsblotterie findet endgültig am 21. August statt. —

Calbe

Dienstbrand. Am Dienstag brannte in den Abendstunden ein dem Landwirt Karl Kegel gehöriger Strohdiemen auf dem Landratsplan. Der Schaden dürfte nicht allzu groß sein, da es sich um ein geringes Quantum vorjährigen Strohes handelt. —

Einquartierung. Außer der Einquartierung von Mannschaften muß noch Platz für 336 Pferde beschafft werden. Da es an Ställen mangelt, wollen sich daher diejenigen, die noch Unterkunftsräume zur Verfügung stellen können, im Rathaus, Zimmer 5, melden. —

Bei dem Explosionsunglück auf Fort 10 in Magdeburg ist auch ein gebürtiger Calbenser, Hermann Kaufmann, verletzt. —

Schönebeck

Ein toter Schlag. Mittwoch kurz nach 14 Uhr schlug der Blitz in die Telephonleitung bei Seidel, Salzer Straße, ein. Die Leitung wurde zerstört, sonst ist kein Schaden entstanden. —

Bestrafungen. Der Arbeiter G. wurde zu 30 Mark und der Arbeiter E. zu 45 Mark Geldstrafe verurteilt, weil beide am 19. Juni auf dem Nachhauseweg den Angestellten O., welcher nach Schluß der Polizeistunde seine Wohnung aufsuchte, tätlich angegriffen haben. — Der Friseur August R. wurde wegen Uebertretung und Verstoßes gegen das Arbeitszeitgesetz zu 6 M. Geldstrafe verurteilt, weil er seinen Sohn nach 7 Uhr im Geschäft arbeiten ließ. —

Sozialistische Arbeiterjugend. Antreten zum Fackelzug anläßlich der Verfassungsfeier um 19 Uhr bei Rüste, „Burgschenke". Alle Jungen und Mädel von Schönebeck und Umgegend werden aufgefordert, sich zusammen mit der Sozialistischen Arbeiterjugend am Fackelzug zu beteiligen. —

Fahrtenwelle der Arbeiterjugend. Die Sozialistische Arbeiterjugend bezieht am 24. und 25. September die Weihe ihrer neuen Fahne, verbunden mit einem Jugendtreffen in Schönebeck. Da viele auswärtige Mädel und Jungen schon am Sonnabend den 24. September eintreffen, werden wir diese Nachtquartiere benötigt. Die Parteigenossinnen und -genossen werden daher gebeten, in der Nacht zum 25. September ein Mädel oder Jungen in Quartier zu nehmen. Die Quartierlisten werden den Genossen in der nächsten Woche zum Einzeichnen vorgelegt werden. —

Schönebeck-Felgeleben

Die Versammlung der Freien Sänger war gut besucht. Karten zur Nachtdampferfahrt nach Glinde am 20. August sind bei dem Vorstand erhältlich. Abmarsch pünktlich 19 Uhr ab Wolfsschlucht. Am Sonnabend feiert der Frauenchor bei Kersten sein Stiftungsfest. Einstimmig angenommen wurde die Einladung zur Verfassungsfeier am Donnerstag in Schönebeck und an der Bannerweihe des Sozialdemokratischen Vereins Felgeleben am 11. September. Am Verfassungstag marschieren die Sänger 18.15 Uhr nach Frohse zum Platzkonzert, anschließend nach Schönebeck. Zum Hilfskassierer wurde Sangesbruder Löbling gewählt. Gutgeheißen wurde die Einführung von Beitragsmarken ab 1. August. Mit der Bearbeitung der Geschäftsordnung wurde die Statutenberatungskommission beauftragt. Die nächste außerordentliche Generalversammlung soll darüber beschließen. —

Gickendorf

Leichtsinniger Schütze. Der Schießwütige, der am Dienstag nachmittag den Postverwalter am Knie verletzte, konnte festgestellt werden. Es ist ein Gastwirtssohn, der sich auf der Windmühle befand und nach Tauben schoß. Hier zeigt sich wieder einmal, wie leichtsinnig gewisse Leute mit Gewehren umgehen. Ohne Rücksicht darauf, ob sich Leute in der Nähe befinden oder nicht, wird drauflosgeknallt. Hoffentlich bekommt der Schütze eine empfindliche Strafe. —

Frauengruppe. Morgen Freitag abend Frauenzusammenkunft bei Kunze. —

Aken

Stadtverordneten-Sitzung.

Zunächst stimmte das Kollegium der Prozeßführung gegen die Firma Stahl u. Nölke zu. Das Ortsgesetz über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden wurde gegen die Stimmen der Kommunisten genehmigt. Als Schiedsmann für den 1. Bezirk wurde Genosse Franz Stöber gewählt. Der Hauungs- und Kulturplan 1927/28 weist einen Ueberschuß von etwa 500 Mark auf. Der kommunistische Stadtverordnete Ulrich stellte den Antrag, nicht wie vorgesehen 15 Mark, sondern 1500 Mark für Weidenkulturen auszuwerfen. Der Bürgermeister entgegnete, daß für diese Kulturen im nächsten Jahre mehr getan werden soll. In diesem Jahre ist das wegen der gespannten Geldverhältnisse der Stadt nicht gut möglich. Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde der Plan, wie ihn der Magistrat vorgelegt, genehmigt.

Nun kam der Hauptpunkt, die Genehmigung des Etats für 1927/28. Referent war der bürgerliche Stadtverordnete Stöber. Er richtete nach Aufführung verschiedener Positionen an den Bürgermeister die Frage, ob es nicht gemäß Vorschlags der Landwirtschaftskammer möglich sei, an dem allzu hohen Schuletat durch Abbau weiterer Lehrkräfte sparen zu können. Der Bürgermeister erklärte kurz, daß dies nicht möglich sei. Genosse Göring empfahl der Landwirtschaftskammer, erst einmal bei sich mit Sparen zu beginnen, erst dann könne sie mit Sparmaßnahmen an unsre Stadt herantreten. Die K. P. D. war grundsätzlich, also wie immer, gegen jede Steuerbewilligung. Diese Fraktion und der bürgerliche Stadtverordnete Merseburg waren strikte gegen die zu hohen Sätze. Es ist aber in diesem Jahre unmöglich, die vorgeschlagenen Sätze zu ermäßigen. Es ist jedoch möglich, wenn alle Steuerzahler pünktlich und ehrlich ihre Steuern begleichen, im letzten Vierteljahr einen Nachlaß gewähren zu können. Nach diesen Ausführungen wurden der Etat und die vorgeschlagenen Sätze gegen die Stimmen der äußersten Linken angenommen. Krankheitshalber ist der bisherige Beigeordnete Naundorf von seinem Posten zurückgetreten. Der Bürgermeister schlug vor, dem Beigeordneten für seine Aufopferung den Dank des Kollegiums und des Magistrats aussprechen zu lassen. Nachdem noch Genosse Ecke die unparteiliche Ausfüllung des Beigeordnetenpostens durch Naundorf ebenfalls anerkannte, beschloß die Versammlung, mit Ausnahme der äußersten Linken, die Ausfertigung eines Anerkennungsschreibens. Als neuer Beigeordneter wurde Genosse L. Göring, Geschäftsführer des Konsumvereins, mit den Stimmen der K. P. D. gewählt. Die Sitzung fand hiermit ihr Ende. —

Gewerkschaftskartell. In der letzten Sitzung hielt der Vorsitzende einen Vortrag über die Sozialversicherung. Alle Arbeiter sollten darauf bedacht sein, daß sie bei Aufnahme einer Arbeit in eine Krankenkasse kommen und für sie Invalidenmarken geklebt werden. Von besonderm Wert ist es aber, nach Beendigung einer Arbeit die sozialen Versicherungen weiter zu steuern, um so seine Ansprüche zu sichern und zu steigern. —

Stadtkreis Aschersleben

Die Frauengruppe der Partei hielt am Dienstag eine Versammlung ab, die von 170 Frauen besucht war. Genosse Lehrer Hesse hielt einen Vortrag über das neue Reichsschulgesetz und seine Folgen. Er ließ dem Entwurf eine derbe Kritik angedeihen. Die Lehrer seien nach dem Gesetzentwurf nicht mehr freie Staatsbeamte, sondern Kirchenbeamte. Der Entwurf müsse mit aller Entschiedenheit bekämpft werden. Kein Geistlicher ist bis jetzt abgebaut worden, aber so mancher Lehrer. Die Weltlichkeit der Schule ist in der Reichsverfassung garantiert. In der Aussprache stimmte dem dem Referenten zu. Man wendte sich auch gegen das bayrische Konkordat. Es wurde dann für einen Abend in der nächsten Woche ein Ausflug beschlossen. Tag und Treffpunkt werden noch bekanntgegeben. —

Die Schulkinderspeisung, die durch die Schulferien unterbrochen war, wird am Montag den 15. August wieder aufgenommen. Eine Aenderung tritt insofern ein, als in Zukunft nur abwechselnd Milch- und Kakaosuppe verabreicht wird. Dazu kommt das übliche Brötchen. Die zuweilen bisland verabreichten Grauen-, Reis- und ähnlichen Suppen kommen in Wegfall, wei sie von vielen Kindern nicht gern gegessen werden. Bis zum Montag hat in den einzelnen Schulen eine Neuanzahl der zu speisenden Kinder zu erfolgen, da jedes Vierteljahr damit gewechselt werden soll. Die an die einzelnen Schulen zu liefernde Portionenzahl bleibt wie bisher. Zusammen werden jeden Tag 460 Portionen verabreicht. Der Preis der Portion ist 4 Pfennig. Aber auch dieser geringe Betrag wird bei vorliegender Bedürftigkeit des Kindes auf Antrag erlassen. Die Speisen werden von der Küche im Johanniushospital den Schulen zugefahren. —

Die Hoyner Straße wird zurzeit entsprechend den Beschlüssen der städtischen Körperschaften zum Teil einer Neupflasterung unterzogen. Am 4. Juli wurde mit den Arbeiten begonnen, am 13. August sollen sie beendet sein. Die Beschleunigung wird geübt, damit die verkehrsreiche Straße nicht allzu lange dem öffentlichen Verkehr entzogen wird. Wenn man bedenkt, daß rund 2½ Kilometer Straßenlänge in 4½ Meter Straßenbreite (das sind rund 10 000 Quadratmeter) in knapp 6 Wochen mit Kleinpflaster versehen worden sind, so ist das jedenfalls eine hervorragende Leistung! Die Arbeiten werden ausgeführt von den beiden Firmen R. Schmidt (Schönebeck) und E. Thiemann (Aschersleben). Die beschäftigten etwa 25 Steinsetzer sind ausschließlich auswärtige, da hiesige Steinsetzer nicht zu haben waren. Dagegen sind die mittätigen etwa 25 Hilfsarbeiter ausschließlich hiesige bisherige Erwerbslose. Das Pflaster ist aus „Harzgestein" hergestellt, bezogen aus Altenhain im Freistaat Sachsen. Das neue Pflaster beginnt dicht hinter der bekannten Siebtgrenze. Der Sommerweg, der neben dem Pflaster läuft, wird von der Stadt in eigner Regie hergestellt. Der städtische Haushaltplan hebt in der außerordentlichen Verwaltung für diese Pflasterung der Hoyner Chaussee die Summe von 155 000 Mark vor. Pflasterungen sind eben ungeheuer kostspielig! Trotz der von den Nöten der Zeit angezeigten Sparsamkeit, war aber die Herstellung der Straße nicht zu vermeiden. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird die angegebene Summe nicht überschritten werden. —

Kreis Quedlinburg

Cochstedt

Unfall im Betrieb. Am Donnerstag vormittag verunglückte der Bergmann Willi. Hengstmann. Durch Kriegsverletzung ist er am linken Fuß schwer beschädigt, nun ist ihm auch der rechte Fuß durch Anlauf eines Wagens in der Seilbahn vollständig gebrochen worden. Das ist auf Grube Cäsar bei Egeln in dieser Woche der zweite Fall. —

Schneidlingen

Kinderfest. Am Sonntag nachmittag wird eine Kinderbelustigung veranstaltet; Freitag abend 8 Uhr beim Kameraden Hille letzte Besprechung des Ausschusses über das Kinderfest. —

Kreis Jerichow 1

Parchau

Auf Dummenfang. In unserm Orte will am Sonnabend die K. P. D. eine öffentliche Versammlung abhalten, selbstverständlich zu dem Zwecke, unsre Partei durch den Dreck zu ziehen. Genossen und Freunde, bleibt alle der Versammlung fern und zeigt den Schädlingen der Arbeiterschaft, daß wir von diesen Leuten, die nur das Maul aufreißen können, nichts wissen wollen. Laßt sie allein tagen und schimpfen. —

Stadtkreis Burg

Ein Mussolini.

Die Firma Konrad Tack & Kie. und damit natürlich auch die beschäftigten Arbeiter haben am 1. Januar einen neuen Direktor bekommen. Das Sprichwort „Neue Besen kehren gut" will der neue Herr wahrmachen. Die Leitung der Firma muß sich wohl von diesem Herrn sehr viel versprochen haben, denn es wurde eine gut eingerichtete Villa gekauft, um ihm ein Heim zu schaffen. Nun ist ein halbes Jahr verflossen, die gegebenen Versprechen sind aber anscheinend noch nicht eingelöst. Gewiß haben die bisherigen technischen Leiter den Neuerungen einen gewissen Widerstand entgegengesetzt. Jedenfalls war das Wort „Sein Wille geschehe!", nicht immer leicht durchzuführen. Zur Unterstützung wurden deshalb neue Meister herbeigeholt. Solange es sich um technische Verbesserungen und Herbeiführung besserer Qualitätsarbeit handelte, haben die Arbeiter mit Verständnis mitgearbeitet. Dabei riefen allerdings die von dem neuen Herrn beliebten zynischen Redensarten oftmals einen Groll hervor, doch war es bisher noch zu ertragen. Jetzt scheint sich der Herr Direktor mit Gewalt durchsetzen zu wollen. Worte wie „'rausschmeißen", „kündigen" und „mal reine Bahn machen" sind an der Tagesordnung. Denn die gut organisierte und in den einzelnen Sparten gut disziplinierte Arbeiterschaft der Firma ist ihm ein Dorn im Auge. So etwas ist ihm noch nirgends, trotz der vielen Stellen, die er durchlaufen hat, passiert. Darum sollen die Arbeiter eingeschüchtert werden, damit er unbeschränkt herrschen kann. Dem Herrn ist es unerhört, daß sich ein Arbeiter erlaubt, ihm gelegentlich zu widersprechen. So etwas ist ihm sogar in Rußland nicht passiert, trotzdem er längere Zeit dort tätig war. Ganz unfaßbar ist ihm, daß sich die Arbeiter erlauben, zu frühstücken und sich sogar dabei hinzusetzen. Das Schlimmste ist nach seiner Auffassung, daß sie sich sogar eine Flasche Bier dabei leisten, die sie sich erst holen müssen. Eine Kantine ist nicht vorhanden, denn soweit darf man den rund 2300 Beschäftigten nicht entgegenkommen. Daß die Getränke zu einer bestimmten Zeit ausgegeben werden, kann ihm auch absolut nicht gefallen. Dabei wird doch Zeit versäumt, die der Profitmacherei verlorengeht. Was braucht sich denn ein Arbeiter zu stärken, zumal im Sommer in den schlecht gelüfteten Räumen einer Schuhfabrik?

Nach Ansicht dieses neuen Mussolinis hat der Arbeiter, solange er im Betrieb ist, zu arbeiten, damit die 8 Stunden voll ausgenutzt werden. Wir sind der Ansicht, daß auch der Arbeiter das Recht hat, neben seiner Arbeitsleistung noch Luft zu holen. Es kümmert sich ja auch kein Mensch darum, wenn die Arbeiter wegen Stockung in der Materialzuführung warten müssen. Darum, ihr Arbeiter der Firma Konrad Tack & Kie., seid auf der Hut! Ihr wißt jetzt, wie der Wind weht. Das ist nur erst der Anfang. Die Einführung des fließenden Bandes ist geplant. Noch mehr soll aus euch herausgeholt werden, und wenn es Tausende kostet. Es hat den Anschein, als wenn lieber noch mehr Direktoren eingestellt werden sollen, die mit hohen Gehalten die Generalunkosten erhöhen, als daß den Arbeitern auch nur ein Zehntel Pfennig mehr gegeben wird. Bei etwas besserer Entlohnung würde sich die Qualität der Arbeit heben, da die Arbeiter nicht gezwungen wären, mit solcher Hast ihre Tätigkeit auszuüben, um einen erträglichen Verdienst zu erzielen. Wir wissen zwar nicht, wie sich der Betriebsrat zu den Vorkommnissen verhält. Es soll vorgekommen sein, daß er auch schon scharfe Auseinandersetzungen mit dem neuen Herrn gehabt hat. Wie wir den Betriebsrat kennen, wird er schon aufpassen und seine Schuldigkeit tun. Für die Belegschaft der Firma ergibt sich aber die Notwendigkeit, daß sie einig hinter dem Betriebsrat steht, um ihm den Rücken zu stärken. Steht fest zu eurer Organisation und haltet Disziplin in den einzelnen Sparten, dann wird auch das Experimentieren des neuen Herrn wirkungslos verpuffen. Nur dann könnt ihr aber auch euer Arbeitsverhältnis einigermaßen erträglich und menschenwürdig gestalten. Das ist doch das Ziel! —

Achtung, Parteikassierer! Die „Partei" ist eingetroffen und im Parteisekretariat abzuholen. (Wenn geschlossen ist, im Metallarbeiterbureau melden.) —

Das Wohnungsamt schreibt: „In letzter Zeit sind eine große Anzahl Uebertretungen des Wohnungsmangelgesetzes festgestellt worden, so daß sich das Wohnungsamt veranlaßt sah, einzelne Fälle gemäß § 17 des Wohnungsmangelgesetzes zur Anzeige zu bringen. Durch Urteil des Amtsgerichts Burg vom 7. Juli sind ein Hauswirt und ein Mieter wegen unberechtigten Beziehens einer Wohnung mit 50 bzw. 40 Reichsmark oder für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis bestraft worden. Wir machen darauf aufmerksam, daß unnachsichtlich weitre dem Wohnungsamt zur Kenntnis kommende Fälle zur Anzeige gebracht werden und daß sich dann die Betreffenden die Folgen selbst zuzuschreiben haben. Das Wohnungsamt ist, um einen geregelten Dienstbetrieb aufrechterhalten und jedem Wohnungssuchenden gerecht werden zu können, gezwungen, durch Gesetz vorgesehene Strafbestimmungen zu beantragen." —

Aus der Altmark

Gewitterschäden in der Altmark.

Die heftigen Gewitter in der Nacht zum Dienstag haben großen Schaden angerichtet. Gewitter von solcher Heftigkeit haben die Altmärker lange Jahre nicht erlebt. Vier bis fünf Gewitter umlagerten die Dörfer, Krach auf Krach folgte; Blitze zuckten unaufhörlich. Zum Teil zündeten Blitze. In einigen Dörfern wurden Scheunen, oder, was noch schlimmer ist, Wohnhäuser eingeäschert. In Bismark begann das Unwetter abends gegen 9 Uhr durch Wetterleuchten. Zwischen 2 und 3 Uhr nahm es heftige Formen an. Ein Blitz setzte durch Einschlag die Transformatorenanlage am Achterblock außer Betrieb. Die halbe Stadt war im Dunkel. — In Osterburg erreichten die Gewitter ihren Höhepunkt nach 12 Uhr und 2 Uhr. Ziemlich heftig tobten Blitz, Donner und schließlich auch der Regen. Vor dem Schützenhaus hatte sich auf dem freien Platz in kleiner See gebildet, da die Kanäle nicht so schnell das Regenwasser schlucken konnten. — In Seehausen tobten mehrere Gewitter am schwersten in der Zeit von ½1 bis 3 Uhr. In der Umgegend hat es mehrfach eingeschlagen, ohne großen Schaden anzurichten. — In Kleine-Ellingen wurde eine Kuh auf der Koppel vom Blitz erschlagen. — In

Aus dem Stendaler Stadtparlament

Eine Reihe wichtiger Vorlagen veranlaßte das Stadtparlament trotz der Ferien und großen Hitze zu tagen. Die Stadtväter waren fast vollzählig erschienen. Vorsteher Dannemann gab einige Eingaben bekannt, darunter auch eine Beschwerde eines Schwerkriegsbeschädigten über den Magistratsobersekretär Werner auf dem Unterstützungsamt. Wie uns geschildert wird, ist das Benehmen im Umgang mit Schwerkriegsbeschädigten einfach skandalös und spottet jeder Beschreibung. Werner gehört nicht an diese Stelle. Schon oft sind Klagen über ihn laut geworden, die wir auch in der „Volksstimme" besprochen haben. Die Stadtverordneten konnten deshalb keine Stellung dazu nehmen, weil sie in ein schwebendes Verfahren nicht eingreifen dürfen. Danach scheint es also, als ob man endlich gegen den Mann vorgeht.

Der Brauereibesitzer Otto Richter hatte in einem Schreiben an Magistrat und Stadtverordnete Vorschläge in der Art Besteurung von Jungbier gemacht. Man will ihm zu einem Vortrag Gelegenheit geben. Der Gärtnereibesitzer Koch führte darüber Beschwerde, daß man auf den Rieselfeldern eine zu starke Berieselung vorgenommen hat, die ihm wiederum die diesjährige Ernte vernichtet hat. Schon in den Vorjahren soll es ihm so gegangen sein.

Dann begann man mit der Beratung der 20 Punkte der Tagesordnung. Zur Teilnahme am Provinzial-Städtetag in Nordhausen wurden die Stadtverordneten Dannemann, Spitz und Genosse Wendt bestimmt. Von außeretatmäßigen Geldbewilligungen im 1. Vierteljahr nahm man Kentnnis. Für die Hochwasserschäden im Jahre 1926 wurden 2655 Mark nachträglich bewilligt. Von der Regierung sind noch Gelder zugesteuert worden, so daß eine Summe von über 7700 Mark zur Verteilung gelangte. Genosse Nagel führte dazu aus, daß man keine klare Uebersicht über den Verteilungsplan habe, deshalb müsse die Vorlage zurückgestellt werden. Das rief den Oberbürgermeister auf den Plan, der dann angab, daß 177 Personen Ansprüche gestellt hatten, die nicht alle berücksichtigt wurden. Der Beschluß hätte schon längst gefaßt sein können. An dem Plane könne nichts mehr geändert werden. Als in diesem Jahre Ueberschwemmungen stattfanden, haben wir uns an die Regierung gewandt wegen Entschädigungen. Die Regierung stellt in diesem Jahre Mittel nicht zur Verfügung. Es sollen nur dann Entschädigungen gezahlt werden, wenn nachgewiesen wird, daß jemand in seiner Existenz gefährdet ist. Nach dem Gesetz vom Jahre 1911 seien auch um Stendal herum Gebiete als Ueberschwemmungsgelände erklärt worden. Wenn in solchen Gebieten durch Ueberschwemmungen Schäden entstünden, hätten die Anlieger rechtlich keinen Anspruch auf Entschädigungen. Sie hätten dort nichts pflanzen sollen. Unglaublich sei, wie die Leute ihre Ansprüche gestellt haben. Beispielsweise fordert einer für ½ Morgen Kartoffelland den Ersatz von 57 Zentner Kartoffeln usw. Nach dem allgemeinen Grundsatz sei nicht die Ernte zu entschädigen, sondern das, was man in die Erde gelegt habe.

Genosse Treumann sagte, daß die Liste nicht recht in Ordnung sei und daß doch wohl mancher Geld bekommen habe, dem rechtlich nichts zusteht. Die kleinen Leute, die alle bei den schlechten Löhnen ihre wirtschaftliche Lage durch die Ernte aufbessern müssen, sind gerade am schwersten geschädigt und diese werden bei Hochwasser immer wieder betroffen und darum müsse sie entschädigt werden. Der Oberbürgermeister will die Liste vorlegen und gab dann zu, daß mancher Entschädigung bekommen habe, der es nicht verdient hat. Stadtv. Güldenpfennig warf dem Magistrat vor, daß er es versäumt habe, Schleusen zu bauen. Das Drängwasser der Uchte dringt in den Schild- und neuen Graben ein, was durch Schleusen verhindert würde.

Der Oberbürgermeister macht „Politik".

Für das Tannenberg-Nationaldenkmal will der Magistrat 300 Mark bewilligen. Bei der Beratung dieser Vorlage, die politische Färbung annahm, zeigte sich wieder so recht das militaristische Gesicht der bürgerlichen Rathausmehrheit. Genosse Nique sagte den Herrschaften, man könne die Gefallenen besser ehren, wenn man den Angehörigen besser helfen würde. Der Oberbürgermeister brach eine Lanze für das Tannenberg-Denkmal und hielt eine große Propagandarede für den Feldmarschall Hindenburg. Dabei wollte er dem Genossen Nique unterschieben, den Reichspräsidenten v. Hinderburg herabgesetzt zu haben. Der Soldaten, die geblutet haben, gedachte der Oberbürgermeister dabei leider nicht und das ist bezeichnend. Man will für Hindenburg und nicht für die Gefallenen das Tannenberg-Denkmal setzen.

Genosse Nique hatte mit Recht gesagt, man solle nicht durch Denkmäler daran erinnern, wie die Menschen in die Masurischen Seen oder woanders, in den Tod gejagt worden sind, sondern unsrer Jugend Völkerliebe aber nicht Haß predigen. Der Oberbürgermeister nämlich hielt es für nötig, einen Haßgesang gegen Frankreich loszulassen. Er meinte, wir würden uns nie mit Frankreich aussöhnen. Ja, es ist wirklich zum Lachen, wenn solch deutschnationaler Oberbürgermeister über „Politik" spricht. Er denkt nur an seine Nationalisten, die ja den Haß schüren und zu neuem Völkermorden hetzen.

Die 300 Mark für das Denkmal wurden von den Nationalisten bewilligt. Für die deutsche Nothilfe aber sollen nur 500 Mk. bewilligt werden. Unsre Fraktion beantragte den doppelten Betrag. Mit Recht brachte Genosse Otto Schulz zum Ausdruck, daß hierfür die Bewilligung von Geldern wirklich zweckentsprechend sei. Den vom Unwetter in Sachsen Betroffenen, die Hab und Gut verloren haben, muß geholfen werden. Es half aber alles Reden nichts, die bürgerliche Rathausmehrheit stimmte nur für 500 Mark und der Antrag unsrer Fraktion kam dadurch zu Fall. Der „Demokrat" Dannemann besaß zudem noch die Dreistigkeit zu sagen, man solle nicht immer so aus dem vollen schöpfen. Dann wurden zur Anlegung von Tennisplätzen 3000 Mark als Darlehen bewilligt.

Noch einmal wurde die Debatte politisch, als es sich um die Bewilligung von 1000 Mark für die Hindenburgspende handelte. Wir haben den Unfug der Ludendorffspende noch nicht vergessen, die auch für die Kriegsopfer bestimmt war, von der diese aber herzlich wenig zu sehen bekamen. Deshalb lehnte Genosse Treumann im Namen der sozialdemokratischen Fraktion die Bewilligung der 1000 Mark ab. Man sollte vom Reich aus für die Krüppel, Waisen und Witwen besser sorgen. Das ist möglich, wenn die Besitzenden schärfer zur Steuerleistung herangezogen werden. Auch hierbei legte sich der Oberbürgermeister für die Bewilligung warm ins Zeug. Gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion wurden dann die 1000 Mk. bewilligt.

Die Wassertarife für Großabnehmer wurden wie folgt geregelt: für die ersten 1000 Kubikmeter 20 Pf., für die zweiten 1000 16 Pf. und für die dritten 1000 15 Pf.

Wohnungsbau im nächsten Jahre.

Nach einer Vorlage des Magistrats soll ein Darlehen in Höhe von 200 000 Mark zur Förderung des Wohnungsbaues aufgenommen werden. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion ließ durch ihren Sprecher, Genossen Treumann, erklären, daß dieser Betrag zu gering sei und daß 300 000 Mark eingesetzt werden müßten. Bei der Etatsberatung hatten wir beantragt, weitere 100 000 Mark zur Förderung des Wohnungsbaues zu bewilligen. Der Antrag wurde seinerzeit abgelehnt. Heute sieht auch der Magistrat die Notwendigkeit ein, daß mehr Mittel für den Wohnungsbau notwendig sind. Es muß unbedingt beim kommenden Wohnungsbau darauf gesehen werden, daß Wohnungen gebaut werden, die von Arbeitern bezogen und bezahlt werden können. Der Oberbürgermeister machte dazu längere Ausführungen. Die Bauherren wollen schon jetzt wissen, welche Darlehen im nächsten Jahre für sie bereitstehen, darum sei schon jetzt die Vorlage eingebracht. Ueber 215 Wohnungen sind im Jahre 1927 entstanden. Im nächsten Jahre sollen kleinere Wohnungen gebaut werden. Vor dem 1. Februar 1928 soll mit dem Bau nicht begonnen werden, denn die Mittel aus der Hauszinssteuerhypothek im nächsten Jahre reichen nur noch zu 50 Wohnungen. Diese Zahl ist an sich gering, würde kaum für ein Drittel der gestellten Anträge genügen und die Bautätigkeit erheblich herabmindern. Deshalb soll also ein Darlehen von 200 000 Mark aufgenommen werden, das mit 2 Prozent verzinst und von einem zu bestimmenden Zeitpunkt mit mindestens 1 Prozent getilgt wird. Die Stadt selbst wird einschließlich etwaiger Kursverluste mindestens 17 000 bis 18 000 Mark zu zahlen haben, so daß etwa 14 000 bis 11 000 Mark durch Steuern zu decken sind. Es ist auch zu prüfen, ob die Baulustigen das übrige Geld aufbringen können.

Genosse Treumann erwiderte, es möchten so schnell wie möglich durchgreifende Aendrungen zur Beseitigung der Wohnungsnot geschehen. Der Antrag unsrer Fraktion, statt 200 000 Mark 300 000 Mark bereitzustellen, wurde abgelehnt und 200 000 Mark bewilligt, mit der Bedingung, daß die Gelder nicht vor dem 1. Februar 1928 an die Baulustigen ausgegeben werden und dann auch nur an solche, die imstande sind, den Bau finanziell auch wirklich zu Ende zu führen.

Der neuen Biersteuerordnung wurde zugestimmt. Die Bismarckstraße soll neu gepflastert und umgestaltet werden. In der Mitte der Straße soll eine Promenade angelegt werden, die eine Breite von 4,60 bis 7 Meter erhält. Dadurch entsteht eine Zweibahnstraße, die sich dann würdig an die Alte Dorfstraße mit ihrer Promenade in der Mitte anschließen würde. Der Fahrdamm soll je 7 Meter Breite bekommen. Die in der Bismarckstraße wohnenden Ackerbürger lehnen sich gegen die Art der Umgestaltung der Straßenbildes auf und protestieren, das wird ihnen aber nichts helfen. Die Kosten der Umgestaltung der Straße stellen sich auf 63 500 bis 78 500 Mark, je nachdem Schlackenasphalt oder Gußasphalt verwendet wird. 50 000 Mark sollen davon durch Anleihe gedeckt und der Rest im Laufe von 2 oder 3 Jahren aus laufenden Mitteln aufgebracht werden. Die Anlieger sollen mit einem Zehntel zu den Kosten herangezogen werden. Man nahm nach der Sitzung eine Besichtigung der Straße vor. Die Vorlage wird wohl nach den Vorschlägen des Magistrats Annahme finden. Wir Sozialdemokraten begrüßen das, schon deshalb, weil wieder Arbeitsmöglichkeit dadurch beschafft wird.

Der Turnplatz hinter der Turnhalle in der Schützenstraße soll an der Brauhausstraße eine Einfriedigung aus Drahtgeflecht erhalten. Ein ungestörter Turnbetrieb ist nicht möglich, wenn, wie vielfach, der Turnplatz von Unbefugten während des Unterrichts überschritten wird. Die Kosten stellen sich auf 520 Mark und wurden bewilligt.

Bei Beratung des Stellenplans für die Bureaubeamten verlangte Genosse Treumann, daß der Arbeitsnachweisleiter nach Gruppe 9 besoldet wird, wie das in andern Städten der Fall ist. Dagegen wandte sich der Oberbürgermeister, denn dann würden auch andre Bureauvorsteher dieselbe Besoldung haben wollen. Die Bürgerlichen stimmten darauf gegen die Höhereinstufung. Schließlich wurde aber die Vorlage, weil sie manchem nicht klar war, zurückgestellt.

Der preußische Staat hat das Eichamt mit 25 000 Mark erworben und übernommen. Die Stadt hat daran die Bedingung geknüpft, wenn einmal wieder das Gebäude verkauft werden sollte, das Vorkaufsrecht zu haben.

Der Vorstand der Herberge zur Heimat hat gleichzeitig mit der Aufstellung eines Desinfektionsapparates eine Badeeinrichtung geschaffen und fordert nun dafür nachträglich von der Stadt die Mittel von 2200 Mark. Der Landeshauptmann will auch hierfür die Verzinsung und Tilgung übernehmen. Genosse Stapel wandte sich dagegen, daß man einfach Einrichtungen schafft und später sich die Mittel bewilligen läßt. Aber die Mittel wurden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt. In der Freibadeanstalt hat sich infolge des Hochwassers Schlamm angesammelt, der Oberbürgermeister versprach Abhilfe zu schaffen. Die Aendrung der Geschäftsordnung soll noch solange zurückgestellt werden bis die Städteordnung vorliegt Die Wahlen zum Industrieausschuß befriedigen uns nicht. Man will 6 Stadtverordnete wählen, 3 Vertreter der Arbeitgeber- und 3 Vertreter der Arbeitnehmerorganisationen. Für die organisierte Arbeiterschaft bedeutet das eine Benachteiligung. Die freien Gewerkschaften haben ebenso wie die Arbeitgeber 3 Vertreter zu beanspruchen. Genosse Treumann wandte sich gegen die bürgerliche Fraktion und sagte, daß gelbe Organisationen kein Recht haben, als Arbeitervertretungen anerkannt zu werden. Die Bürgerlichen machten schnell Konzessionen und verlangten je einen Vertreter der Beamten-, der Angestellten- und Arbeitnehmerorganisationen. Das bedeutet noch immer eine Zurücksetzung. Gegen die Stimmen unsrer Fraktion wurde der bürgerliche Antrag angenommen und unsrer niedergestimmt. Als Stadtverordnete gehören dem Ausschuß an Dannemann, Bargum, Wichmann und Dr. Kamieth und unsre Genossen Treumann und Müller. Wähler sorgt bei der nächsten Wahl für ein andres Stimmenverhältnis im Stadtparlament, damit im nächsten Jahre die Willkür der bürgerlichen Mehrheit aufhört. —

Bahrendorf hat der Blitz in das Wohnhaus des Arbeiters Bleyl eingeschlagen, zündete aber nicht. Der Schornstein und drei Stubendecken erlitten Schaden.

Von Miesterhorst wird berichtet, daß hier ein Gewitter mit Sturm und wolkenbruchartigem Regen auf der Feldflur erheblichen Schaden angerichtet hat. Viele starke Bäume wurden vom Sturm abgebrochen. Aufgestellte Kornstiege wurde umhergeschleudert und der Hafer liegt platt an den Boden. Manches Stückchen Acker ist überschwemmt.

In Arendsee ist infolge des Gewitters, das einen starken Regenguß mit sich brachte, Hochwasser. In der Nacht standen ganze Straßen unter Wasser. Die Keller füllten sich. Da zurzeit Graben ausgehoben sind zur Legung der Gasrohre, konnte das Wasser ungehindert an die Fundamente der Häuser heran. —

Osterburg

Die Badeanstalt ist nunmehr wieder dem öffentlichen Verkehr übergeben worden, nachdem sich das Wasser in der Biese geklärt hat. —

Seehausen

Aus Eifersucht wäre bald ein schweres Verbrechen entstanden. Ein Ziegeleiarbeiter auf der Ziegelei Feldneuendorf unterhielt mit einem dort wohnenden Mädchen ein Liebesverhältnis. Aus irgendeinem Grunde löste die Freundin das Verhältnis. Der Bräutigam drang darauf in Eifersuchtsstimmung in die Küche der Eltern des Mädchens ein, packte das Mädchen am Hals und würgte es. In ihrer Todesangst schrie sie um Hilfe. Als Leute herbeieilten, ließ der Mann von dem Mädchen ab und flüchtete. —

Fahrraddiebstahl. Auf dem Schulzenplatz wurde dem Gestütsleiter Kirchhof das Rad entwendet. Es gelang jetzt, es wieder herbeizuschaffen. —

Weferlingen

Unwetter. Schwere Gewitter zogen am Montag zuerst von Südosten, dann aus südwestlicher Richtung über unsre Gegend hinweg. Von 21 Uhr bis in die Morgenstunden des Dienstags war der Himmel durch die gewaltigen elektrischen Entladungen ein Flammenmeer. Ungeheure Wassermengen stürzten zur Erde und verwandelten die Allerniederung und die Seitentäler in langgestreckte Seen. Das Einbringen der Ernte, das durch die seit einiger Zeit herrschende trockene und warme Witterung begünstigt wurde, erleidet nun wieder eine unliebsame Verzögerung. —

Tangermünde

Aus dem Stadtparlament. Die Stadtverordneten-Sitzung am Dienstag war nur von kurzer Dauer. Das Hauptinteresse beanspruchte wohl der Punkt: „Einführung einer Biersteuer", welcher schon auf der Tagesordnung der vorigen Sitzung gestanden hat und damals an den Magistrat zurückverwiesen wurde. Von dem Ergebnis der Revision der städtischen Kassen wurde Kenntnis genommen. Dann trug der Erste Bürgermeister die Vorlage über die Biersteuer vor. Für unsre Fraktion erklärte Genosse Czerwinski, daß wir der Einführung der Biersteuer zustimmen werden, um einer Zwangsetatisierung seitens der Regierung vorzubeugen. Diese würde bestimmt bei der Nichteinführung der Steuer erfolgen und dann würde sich der Etat wesentlich ungünstiger gestalten. Vor allem wurde auch die Aufnahme der Anleihe von 180 000 Mark in Frage gestellt, die hauptsächlich zur Ausführung von Pflasterarbeiten dienen soll. Damit würden dann für eine ganze Anzahl Erwerbsloser die Verdienstmöglichkeiten fortfallen, die sie durch diese Arbeit hätten. Die Vorlage wurde angenommen, ebenso der abgeänderte Etat, der um 17 000 Mark geringer ausfällt, als ursprünglich vorgesehen war. Das städtische Grundstück Moltkestraße 7 soll mit dem Grundstück Moltkestraße 35 vertauscht werden, um das letzte Stück der Friedrichstraße ausbauen zu können. Das wurde von der Versammlung genehmigt. Die Jahresrechnung der Kämmereikasse wurde genehmigt und der Wahl des Kassensekretärs der Kämmereikasse zugestimmt. Zum Städtetag nach Nordhausen fahren die Stadtverordneten Ecks (bürgerl.), Geisler (K. P. D.) und Genossin Straube, vom Magistrat der Erste Bürgermeister und Genosse Döbbelin. Nachdem noch zur Prüfung der Jahresrechnung der Sparkasse die Stadtverordneten Hellwig und Genosse Thielbeer gewählt waren, erreichte die Sitzung nach einstündiger Dauer ihr Ende. —

Aufgefunden wurde die Leiche des am Montag ertrunkenen Arbeiters Lösa. —

Gardelegen

Zum Wochenmarkt waren 344 Ferkel und 16 Schweine aufgetrieben. Die Preise betrugen für Ferkel bis zu 5 Wochen 6 bis 8 Mark; von 6 bis 8 Wochen 8 bis 12 Mark; von 8 bis 13 Wochen 12 bis 20 Mark; für Schweine von 3 bis 4 Monaten 20 bis 30 Mark. Handel und Umsatz waren flott. —

Stadtverordnetensitzung am Freitag den 12. August, nachmittags 5 Uhr. Wir empfehlen unsern Genossen, die Sitzung zu besuchen. Einführung von zwei neuen Stadtverordneten, des Tischlermeisters Krause und des Schneidermeisters Volmer, sowie die Weiterberatung des Etats stehen auf der Tagesordnung.

Auszahlung der Zusatzrente am Freitag den 12. August, vormittags, in der Kreis-Kommunalkasse. —

Japanische Hausierer treiben in unsrer Gegend ihr Unwesen. Gehandelt wird größtenteils angeblich japanisches oder chinesisches Porzellan, zu verhältnismäßig hohen Preisen. Es ist aber in den meisten Fällen minderwertige deutsche Ware. Es wird daher vor Ankauf gewarnt. —

Tangerhütte

Die Versammlung der Freidenker am Dienstag war gut besucht. Der Kassierer gab den Kassenbericht. Genosse Krüger gab den Bericht vom Verbandstag in Dessau und schilderte eingehend die Besichtigung des Krematoriums und des Urnenhains. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegnheiten wurde die Versammlung geschlossen. —

Schwerer Sturz vom Rade. Der Rottenführer August Müller stürzte auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstätte auf der Straße infolge Gabelbruchs seines Rades so unglücklich, daß er schwere Verletzungen im Gesicht davontrug und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. —

Gemeindevertreter-Sitzung. Am Montag fand eine nichtöffentliche Gemeindevertreter-Sitzung statt, in der zur Beratung stand: Abhaltung einer amtlichen Verfassungsfeier und Benutzung eines Klassenzimmers für die sozialistische Arbeiterjugend. Vor Eintritt in die Tagesordnung protestierten beide Fraktionen, daß der Vorsitzende die Sitzung als nichtöffentlich einberufen hatte. Ueber beide Punkte kam es zu scharfen Auseinandersetzungen, und speziell Herr Heil zeigte so recht sein republikfeindliches Gesicht, indem er im Namen seiner Fraktion erklärte, keinen Pfennig für eine Verfassungsfeier zu bewilligen. Auch der Gemeindevorsteher hat sich nach unsrer Auffassung großartig um die Veranstaltung gedrückt, indem er erklärte, daß für eine würdige Veranstaltung einer Feier nicht mehr genügend Zeit sei. In der letzten Sitzung wurde der Antrag vertagt, weil der Amtsvorsteher verreist war. Seit 1. August ist nun der Herr wieder im Amt und ausgerechnet 3 Tage vor dem Verfassungstag soll nun darüber beraten werden. So wird es gemacht. Erst schiebt man es auf die lange Bank und dann sagt man, es ist zu spät. Die kommenden Wahlen werden ja zeigen, wieweit die Einwohner mit der Handlungsweise einverstanden sind. Zum zweiten Punkt lag ein Schreiben des Rektors Weidemann vor, nach dem die Sozialistische Arbeiterjugend ihre Zusammenkünfte in der Jugendherberge, nicht in der Schule abhalten solle, denn diese wird auch vom Jungstahlhelm, Lieschenbund usw. benutzt. Wenn man unsrer Jugend die Räume mit dem Bemerken verweigert, hier wird keine Politik getrieben, so muß man fragen, was treibt man in den Vaterländischen Verbänden? —

Stadtkreis Stendal

Die Sozialistische Frauengruppe hielt am Dienstag eine gut besuchte Versammlung ab. Es zeigte sich deutlich, daß die Frauen in Versammlungsbesuch und Mitarbeit in der Partei, zurzeit reger sind als die männlichen Mitglieder. Es war wieder ein Teil Neuaufnahmen für die Partei zu verzeichnen. In Vertretung der erkrankten Vorsitzenden, Genossin Bräutigam, leitete Genossin Meta Muhl die Versammlung. Ueber die Bedeutung der deutschen Reichsverfassung hielt Genossen Otten einen volkstümlichen Vortrag. Er forderte verstärktes Interesse der Frauen am politischen Leben und zielbewußte Parteiarbeit. Dann wurde besonders die Werbearbeit in der Partei und in der Frauengruppe besprochen. Im Hause und im Bekanntenkreis sind noch viele Werktätigen für die Partei zu gewinnen. Genossin Muhl brachte zum Schluß noch geschäftliche Angelegenheiten der Frauengruppe zur Erledigung. —

Der Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität veranstaltet am 14. August von vormittags 9 Uhr ab in der „Petersburg" sein Bezirksfest. Die Mitglieder der Partei sind eingeladen und werden gebeten, den Arbeiter-Radfahrerbund nach Möglichkeit zu unterstützen. Beachtet die Plakate. —

Neuer Finanzamt-Leiter. An Stelle des nach Brandenburg versetzten Regierungsrats Dr. Schmalz tritt am 1. September Oberregierungsrat Voigt (Berlin). —

Wochenmarkt am Mittwoch. Es kosteten: Kartoffeln 10 Pfund 65 Pf., Birnen Pfund 30 Pf., Aepfel 30 Pf., Pflaumen 40 Pf., Pfirsiche 1 Mk., Sauerkirschen 40 bis 50 Pf., Stachelbeeren 20 Pf., Preiselbeeren 50 Pf., Heidelbeeren 55 Pf., Tomaten 60 Pf., Weißkohl 20 Pf., Wirsingkohl 25 Pf., Kohlrabi Stück 5 Pf., grüne Bohnen Pfund 20 Pf., Einlegegurken Mandel 1,25 Mark, Zwiebeln Pfund 15 Pf., Mohrrüben 15 Pf., Pfifferlinge 20 Pf., Blumenkohl Kopf 5 bis 30 Pf., Sellerie Knolle 10 Pf., Eier Stück 12 Pf., Butter Pfund 1,80 Mk., Landkäse Rolle 80 Pf., junge Tauben Stück 90 Pf. bis 1 Mk., Hähnchen Stück 1,50 bis 2 Mk. Die Fleischpreise sind unverändert. —

Auf

Teilzahlung

zu billigsten Preisen

äußerst günstigen Zahlungsbedingungen

in großer Auswahl:

Damenkleidung

Woll-, Seiden- und Sommerkleider
Mäntel, Kostüme, Röcke
Pullover, Lumberjacks, Strickwesten

Herrenkleidung

Sakko-, Sport-, Manschester-Anzüge
Tanz-, Smoking-, Frack-, Gehrock-Anzüge
Burschen-, Jünglings-, Kinder-Anzüge
Streifenhosen, Breeches- u. Arbeits-Hosen

Herren - Gummi - Mäntel

in verschiedenen Fassons und guten Stoffen

Kleiderstoffe
Cheviot, Popeline, Wollrips
Eolienne, Helvetiaseide
Waschseiden, Pulloverstoffe
Musseline, Volle

Baumwollwaren
Hemdentuche, Renforcé
Linon, Damast
Bandstreifen, Hanstuch
Inlett, Unterbettdrell

Bettwäsche, Leibwäsche
Tischwäsche, Frottierwäsche
Trikotagen, Strickwesten
Oberhemden, Schirme

Teppiche
Läuferstoffe, Bettvorlagen,
Chaiselonguedecken
Steppdecken, Waffelbettdecken, Tischdecken, Kaffeedecken, Künstlerdecken

Gardinen
Künstler-Gardinen in Engl. Tüll, Etamin, Madras, Halbstores, Engl. Tüll u. Etamin, Tüll-Bettdecken, Rollostoffe in Köper und Damast

Vorteilhafte Zahlungsbedingungen

Waren für 30.00 Mark Anzahlung 6.00 Mark
Waren für 50.00 Mark Anzahlung 10.00 Mark
Waren für 75.00 Mark Anzahlung 15.00 Mark
Waren für 100.00 Mark Anzahlung 20.00 Mark
Wochenrate von 1.00 Mk. oder monatl. von 4.00 Mk. an

Ausweispapiere sind mitzubringen.
Gekaufte Waren können sofort mitgenommen werden.

Kaufhaus Merkur

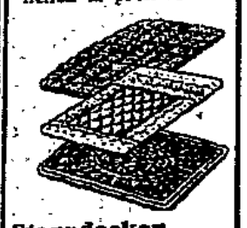
Magdeburg
Breiter Weg 227 (Ecke Moltkestr.)
Nähe Hasselbachplatz.

Kredit nach auswärts zu gleichen Bedingungen.
Auswärtige Kunden erhalten Fahrtvergütung.

Beachten Sie meine 4 Schaufenster.

Angenehm und leicht

sind bei der jetzigen Wärme meine vorzüglichen u. preiswerten



Steppdecken,
doppelseitig Satin
Mk. 13.50 14.50 16.50 18.– 21.– 27.– 30.–
bunt Satin Mk. 18.– 21.– 32.– 34.–
neu mit eleg. Bordüre Mk. 28.– 32.– 35.–
neu Damassé, Kunstseide Mk. 30.– 47.–

Daunendecken
uni Satin Mk. 68.– 78.– 88.–
bunt Satin Mk. 60.– 65.– 89.– 110.–
Seide Mk. 115.– 120.– 140.– 160.–

Diwandecken
Mk. 12.– 13.– 16.– 19.– 23.– 25.– 27.– 32.– 34.– 38.– 40.–

Größte Auswahl
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Bettenhaus
Bruno Paris
Breiter Weg 4,
Hauptpost gegenüber.

Dürkopp

Nähmaschinen
auf Teilzahlung
10 Mark Anzahlung

Ed. Dietzsch
Berliner Str. 30/31

Möbel

Wir haben laufend ca. 200 **Zimmereinrichtungen** in guten Qualitäten **zu den niedrigsten Preisen** anzubieten u. bitten um rege Besichtig. Lieferung m. eigenem Auto überall hin

Rauch, Mack & Co.
Magdeburg
Alter Markt, am Rathaus.

Prima Chaiselongues
Mark 38.00

Prima Drellauflagen
dreiteilig, Mark 28.00
Ratswaagplatz 1/2, 1. Etg.

Strümpfe

Verkauf zu

Sonder-Preisen!

Damen-Strümpfe

Tarif 1 **Baumwolle** in schwarz und farbig, gut verstärkt . . . . . Paar **30** Pf.

Tarif 2 **Kunstseide** in schwarz u. farbig, m. kl. Schönheitsfehl. **Baumwolle** in schwarz und farbig, mit Doppelsohlen . . . . . Paar **65** Pf.

Tarif 3 **Seidenflor** gute Qualität, 1. Wahl, in modernen Farben **Kunstseide mit Naht** fehlerfreie Qual., in schwarz u. farbig Paar **95** Pf.

Tarif 4 **Kunstseide mit Florrand und Naht** in schwarz und allen modernen Farben Paar **1.25**

Tarif 5 **Seidenflor** schwere Qual., in schwarz u. allen modernen Farben **Echt ägypt. Mako** m. Doppelsohl., moderne Farb. **Waschkunstseide** farbig, klares Gewebe Paar **1.95**

Herren-Socken

Tarif 1 **Feine Baumwolle** in farbig, gut verstärkt . . . . . Paar **30** Pf.

Tarif 2 **Feine Baumwolle** in farbig, mit Streifen und mit Doppelsohlen . . . . . Paar **65** Pf.

Tarif 3 **Kunstseide** plattiert, in farbig **Makoart** in modernen Karomustern, gut verstärkt . . . . . Paar **95** Pf.

Tarif 4 **Seidenflor** in farbig, mit Doppelsohlen, **Kunstseide** plattiert, in modernen Karomustern . . . . Paar **1.25**

Tarif 5 **Seidenflor** schwere Qualitäten, **Mako mit Seide** plattiert, in feinen Karomustern . . . . Paar **1.95**

Beachten Sie unser Sonder-Schaufenster Breiter Weg!

Lange & Münzer
BREITEWEG 51-52

Extra-Angebote

Freitag, Sonnabend, Montag

Vorsetzbettücher mit Barchent-Rücken mit kleinen Fehlern
Größe 85×115 . . . . . Mk. 1.75
Größe 100×130 . . . . . Mk. 2.25
Größe 115×140 . . . . . Mk. 3.00

Hugo Nehab

Johannisbergstr. 2

Sie tun gut

wenn Sie sich in jedem Bedarfsfalle, seien es

Betten in Holz oder Metall

komplette Schlafzimmer, Küchen, Tische, Chaiselongues, Federbetten, Polsterauflagen usw.

der Fabrikniederlage der Firma

Gustav Gaa, Gera

einer der bedeutendsten Spezialfabriken Deutschlands dieser Art, erinnern. 3610

Sie kaufen zu denkbar billigen Preisen.

auf bequemen Zahlungsbedingungen

Besichtigen Sie die Qualität!

10 % Rabatt bei Barzahlung

Fabrikniederlage: Tischlerstraße 11.

Vertreter: Wilhelm Beil.

Kreißbänder stets in Sortiment von 2.00 Mark an Buchgewerbehaus

---

Amtliche Bekanntmachungen

Das nach den Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes in der Zeit vom 1. Januar 1927 an geltenden Fassung aufgestellte Verzeichnis (Urliste) der in der hiesigen Gemeinde wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt zu jedermanns Einsicht vom 13. bis einschließlich 26. d. M. im hiesigen Rathaus Zimmer 14 öffentlich aus.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste kann bei uns innerhalb der gedachten Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Bad Salzelmen, den 10. August 1927.
193 **Der Magistrat.**

Bekanntmachung

Wir bringen zur allgemeinen Kenntnis daß die Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer vom Ertrag und Kapital für die Monate Juli bis September d. J. bis zum 15. August d. J. bei Vermeidung von Verzugszuschlägen an die hiesige Kämmereikasse zu zahlen sind.

Tangermünde, den 9 August 1927.
Der Magistrat.

Auszahlung der Zusatzrente für den Monat August 1927.

Die Auszahlung der Zusatzrente für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen der Orte Danzleben und Groß-Ottersleben erfolgt in

Groß-Ottersleben, Sonnabend den 13. August, vormittags 10 bis 12 Uhr.

Danzleben, Montag den 15. August, vormittags 10 bis 12 Uhr.

Danzleben, den 10. August 1927.
Kreisversorgungsamt, gez. Kehling.

Stromsperre.

Infolge dringender Reparaturen an der Hauptstation Hellnitz tritt am **Sonntag den 14. August, von 7 bis 10 Uhr,** eine Stromunterbrechung ein. Die Arbeiten werden so beschleunigt, daß die Abgabe evtl. früher wieder erfolgt.

Bad Salzelmen, den 13. August 1927
Der Magistrat.

---

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Riesolda" nicht sofort bei Mensch u. Tier, Kopf-, Filz-, Kleiderläuse (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen Wanzen

Läuse

Verkauf nur Kloster-Drogerie Goldschmiedebrücke 3 / Drogerie Zur Neustadt, Lübecker Straße 31 / Sudenburg: Drogerie Müller, Wolfenbütteler Str. 20 / Buckau: Drogerie Haesler Nachf., Schönebecker Str. 103.

Korbmöbel

Peddigrohrsessel von 9.– Mk. an
Peddigrohrtische von 6.50 Mk. an
Weidensessel . . . . 7.50 Mk.

Beyers Kinderwagenhaus
392 Alter Markt 13